Universitäts- und Landesbibliothek Bonn

Chronik und Bericht

Universität <Bonn>

Bonn, [1.]1875/76(1876); 2.1876/77(1877) - 11.1885/86(1886); N.F. 1=12.1886/87(1887) - 76=87.1971/72; 77/85=88/96.1972/81; 86/87=97/98.1981/83 - 108/109=119/120.2003/05(2005)

Jg. 27=N.F. 16.1901/02(1902)

urn:nbn:de:hbz:5:1-16125

Visual Library

CHRONIK

DER RHEINISCHEN

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT

ZU

BONN

FÜR DAS RECHNUNGSJAHR

1901/02.

HERAUSGEGEBEN VOM ZEITIGEN REKTOR

HUBERT LUDWIG.

JAHRGANG 27.

NEUE FOLGE JAHRGANG 16.

BONN,

CARL GEORGI, UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI.

1902.

CHRONIK

DER RHEINISCHEN

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT

ZU

BONN

FÜR DAS RECHNUNGSJAHR

1901/02.

HERAUSGEGEBEN VOM ZEITIGEN REKTOR

HUBERT LUDWIG.

JAHRGANG 27.

NEUE FOLGE JAHRGANG 16.

BONN,

CARL GEORGI, UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI.

1902.

Inhalt.

	Seite
I. Die akademischen Behörden, Rektor und Senat,	
im Sommersemester 1901	1
im Wintersemester 1901/02	1
II. Der akademische Lehrkörper.	
A. Abgang.	
1. Todesfälle	2
Wilhelm Bender	2
Josef Langen	8
2. Berufungen an andere Universitäten oder in andere Stellungen	12
B. Zugang.	
1. Neuberufungen und Ernennungen innerhalb der Universität selbst	12
2. Habilitationen	13
C. Beurlaubungen	14
D. Auszeichnungen	15
III. Beamte der Universität	17
IV. Die Studierenden.	
1. Zahl der Studierenden	
im Sommersemester 1901	18
im Wintersemester 1901/02	19
2. Lösungen der Preisaufgaben	20
3. Verliehene Stipendien	21
A. Die besonderen, aus Stiftungen u. s. w. fliessenden Stipendien	21
B. Die allgemeinen akademischen Stipendien	23
4. Verhängte Strafen; akadem. Disziplin . .	25
5. Die studentischen Vereine	26
6. Turn- und Spielbetrieb	27
V. Promotionen.	
A. Ehrenpromotionen und Diplom-Erneuerungen .	29
B. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen	29
a) Promotionen der evangel.-theol. Fakultät (zum Licentiaten der Theologie)	29
b) Promotionen der juristischen Fakultät	30
c) „ „ medizinischen Fakultät . . .	30
d) „ „ philosophischen Fakultät . .	33

Seite

VI. Die Seminare.

A. Die evangelisch-theologischen Seminare und das evangelisch-theologische Stift . . . . . 35—36
1. Das evangelisch-theologische Stift 35
2. Das wissenschaftliche evangel.-theolog. Seminar 36

B. Die katholisch-theologischen Seminare . . . . 38—40
1. Das wissenschaftliche katholisch-theolog. Seminar 38
2. Das katechetisch-homiletische Seminar 40

C. Die Seminare und Übungen der juristischen Fakultät 41

D. Die Seminare der philosophischen Fakultät . . 41—47
1. Das philologische Seminar 41
2. Das romanisch-philologische Seminar 42
3. Das germanistische Seminar 44
4. Das englische Seminar 45
5. Das historische Seminar 45
6. Das geographische Seminar 46
7. Das staatswissenschaftliche Seminar 46
8. Das mathematische Seminar 47
9. Das psychologische Seminar 47

VII. Die Institute der philosophischen Fakultät.

A. Die wissenschaftlichen Institute . . . . . 48—58
1. Das physikalische Institut 48
2. Das chemische Institut 50
3. Der pharmazeutische Apparat 54
4. Das zoologische und vergleichend-anatomische Institut und Museum 55
5. Die botanischen Anstalten 56
6. Das mineralogische und geologische Institut und Museum 56
7. Das geologisch-paläontologische Museum und Institut 57
8. Der geographische Apparat 58
9. Die Sternwarte 58

B. Die mit der philosophischen Fakultät in Verbindung stehenden Kunstmuseen und Apparate . . 60—62
1. Das akademische Kunstmuseum 60
2. Das Kabinet für neuere Kunst 61
3. Der musikalische Apparat 62
4. Der akademische Zeichenapparat 62

VIII. Die Institute der medizinischen Fakultät.

A. Die theoretischen Institute . . . . . 63—66
1. Das anatomische Institut 63
2. Das physiologische Institut 63
3. Das pathologische Institut 64
4. Das pharmakologische Institut 65
5. Das hygienische Institut 66

Seite

B. Die klinischen Anstalten . . . . . 67—70
1. Medizinische Klinik und Poliklinik 67
2. Chirurgische Klinik und Poliklinik 67
3. Frauenklinik 68
4. Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten und Syphilis 69
5. Augenklinik und Poliklinik 69
6. Ohrenpoliklinik 69
7. Psychiatrische Klinik 70

IX. Die akademischen Vereine.
1. Der akademische Leseverein 71
2. Die akadem. Kranken- und Unterstützungskasse 72
3. Die Hilfskasse zur Unterstützung von Hinterbliebenen der Lehrer und Beamten der Universität 74

X. Die Königliche Universitäts-Bibliothek 75

XI. Vermögensobjekte.
1. Akademische Gebäude 77
2. Professoren-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt 79
3. Schenkungen bezw. Stiftungen 81
Elly Hölterhoff-Böcking-Stiftung 82

XII. Senatsbeschlüsse; Ministerial-Erlasse.
1. Ministerial-Erlasse 83
2. Senatsbeschlüsse 94

XIII. Akademische Feierlichkeiten; Adressen; Programme.
1. Akademische Feierlichkeiten 95
2. Programme 106
3. Adressen 106

Verzeichnis der Rektoren seit Gründung der Universität . . 112

I. Die akademischen Behörden.

Der akademische Senat bestand:

im Sommersemester 1901

aus dem Rektor, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Freih. von la Valette St. George,
dem Prorektor Konsistorialrat Prof. Dr. Sieffert,
„ Universitätsrichter Amtsgerichtsrat Riefenstahl,
„ Dekan der evangelisch-theologischen Fakultät Prof. Dr. Ritschl,
„ Dekan der katholisch-theologischen Fakultät Prof. Dr. Schroers,
„ Dekan der juristischen Fakultät Geh. Justizrat Prof. Dr. Seuffert,
„ Dekan der medizinischen Fakultät Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Koester,
„ Dekan der philosophischen Fakultät Prof. Dr. Elter
und den gewählten Senatoren:
Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Pelman,
Geh. Regierungsrat Prof. Dr. von Bezold,
Prof. Dr. Cosack,
Prof. Dr. Prym.

Im Wintersemester 1901/02

aus dem Rektor Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Ludwig,
dem Prorektor Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Freih. von la Valette St. George,
„ Universitätsrichter Amtsgerichtsrat Riefenstahl,
„ Dekan der katholisch-theologischen Fakultät Prof. Dr. Felten,

dem Dekan der evangelisch-theologischen Fakultät Konsistorialrat Prof. Dr. Sieffert,
„ Dekan der juristischen Fakultät Geh. Justizrat Prof. Dr. Zitelmann,
„ Dekan der medizinischen Fakultät Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Binz,
„ Dekan der philosophischen Fakultät Prof. Dr. Kayser
und den gewählten Senatoren:
Prof. Dr. Cosack,
Prof. Dr. Prym,
Prof. Dr. Jacobi,
Prof. Dr. Erdmann.

II. Der akademische Lehrkörper.

A. Abgang.

1. Todesfälle.

Am 8. April starb der ordentliche Professor der Philosophie Dr. theol. et phil. Wilhelm Bender. Er war geboren am 15. Januar 1845 zu Münzenberg in Hessen als ältester Sohn des Pfarrers Julius Bender, der später Pfarrer in Wieseck bei Giessen war. Nach dessen frühem Tode wurde er im Alter von 9 Jahren nach Darmstadt verpflanzt, wo sich seiner Erziehung seine beiden Oheime, der Gymnasiallehrer Hofrat Dr. Franz Bender und der Oberhofprediger D. Ferdinand Bender, annahmen, und wohin ihm einige Jahre später seine Mutter und Geschwister folgten. Als Gymnasiast in Darmstadt verlebte er eine glückliche Jugend. „Im Kreise gleichstrebender Kameraden", so berichtet ein früherer Mitschüler von ihm, „als der unbedingt Erste beinahe schwärmerisch geliebt, sich dichterich versuchend, in der nationalpatriotischen Erregung der Gymnasiasten ..... ein Führer, war der streng sittliche und stets ernst arbeitende Jüngling ein Stolz seiner Mutter". Nachdem er im Herbst 1862

die Abiturientenprüfung mit dem Prädikate sehr gut bestanden hatte, studierte er Philosophie und Theologie in Göttingen, wo er sich durch seine Lehrer Lotze, Ernst Curtius, A. Ritschl fünf Semester festhalten liess und den Schriften Kants und Schleiermachers ein eingehendes Privatstudium widmete. Die ihn besonders interessierende Religionsphilosophie schlug ihm die Brücke in den theologischen Beruf, für den er sich noch in Göttingen entschied. Dann beschloss er seine Studien in Giessen, wo er mit Dillmann und Gass in nähere Verbindung trat, und besuchte darauf ein Jahr lang das Predigerseminar zu Friedberg. Da er auch die beiden theologischen Prüfungen mit Auszeichnung bestand, wurde er, ohne erst in untergeordneten Stellungen verwendet zu werden, schon 1868 zum Religionslehrer am Gymnasium und zum Mitprediger in Worms ernannt. Zuvor hatte er eine Zeitlang dem Gedanken nachgehangen, sich mit einer bereits abgeschlossenen Arbeit über das Selbstbewusstsein Jesu um eine Repetentenstelle in Göttingen zu bewerben, um in dieser Stellung den Übergang in die akademische Laufbahn zu finden. Nun liess er es bei dem Erwerb des philosophischen Doktorgrades bewenden, der ihm unter Lotzes Dekanat zuteil wurde. Als Dissertation erschien 1868 der erste Teil einer Abhandlung über die philosophische Gotteslehre Schleiermachers, deren Fortsetzung 1871 in der Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik veröffentlicht wurde. In dasselbe Jahr fällt Benders Abhandlung über Schleiermachers Lehre von dem schlechthinigen Abhängigkeitsgefühl in den Jahrbüchern für deutsche Theologie und seine noch wesentlich unter apologetischen Gesichtspunkten und in konservativem Sinne verfasste Schrift über den Wunderbegriff des Neuen Testaments, zu der die 1872 in den Theologischen Studien und Kritiken veröffentlichten Kritischen Bemerkungen zur Wunderfrage eine nachträgliche Ergänzung bilden. Ausserdem gab Bender 1872 die beiden Abhandlungen über die theologische Gotteslehre Schleiermachers in den Jahrbüchern für deutsche Theologie und über Kants Religionsbegriff in der Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik heraus. In Benders Wormser Zeit hinein fallen ferner Studien über Augustin, dessen Werke er vollständig durcharbeitete, ohne doch die Frucht dieser Arbeit auch litterarisch zu verwerten. Vielmehr griff er bald wieder auf die Beschäftigung mit Schleiermacher zurück, und indem er diese Studien zum Abschluss brachte, entstand sein

grosses Werk über Schleiermachers Theologie mit ihren philosophischen Grundlagen, das in zwei Teilen 1876 und 1878 erschien. Wenn auch im einzelnen vielfach überholt, muss es noch immer als die beste zusammenfassende Darstellung jenes schwierigen und umfangreichen Stoffes gelten. 1877 veröffentlichte Bender ausserdem noch einen Vortrag über F. Schleiermacher und die Frage nach dem Wesen der Religion.

Im Frühjahr 1876 wurde Bender fast gleichzeitig nach Strassburg i. E. und nach Bonn als ordentlicher Professor der systematischen Theologie berufen. Er entschied sich für Bonn und lehnte zwei Jahre später auch einen Ruf in seine Heimat nach Giessen ab. 1877 wurde er von der theologischen Fakultät zu Göttingen zum Doktor der Theologie honoris causa promoviert. Zur akademischen Lehrthätigkeit brachte Bender ausser der durch seine bisherigen Arbeiten bewiesenen wissenschaftlichen Qualifikation und einem sich selbst niemals genügenden Wahrheitsstreben, in dem es ihm unmöglich war, sich auf die Dauer bei fertigen Anschauungen zu beruhigen, und immer wieder zur Notwendigkeit wurde, Kritik zu üben und seine eigenen Ansichten kritisch zu revidieren, eine glänzende rednerische Begabung mit. Die Schlagfertigkeit seiner Dialektik, die knappe und pointierte Ausdrucksweise, die ihm eigen war, der leichte und sichere Fluss der freien Rede, in der ihm jederzeit das rechte Wort zu Gebote stand, die unbeschränkte Herrschaft über den Stoff, den er pünktlich bis auf die Minute zu bewältigen wusste, die Frische der Auffassung und die hinreissende Wirkung, die er, ohne nach Effekten zu haschen, mit schlichten Mitteln zu erzielen vermochte, hätten ihn dazu befähigt, als Redner ersten Ranges auch im Leben der grossen Öffentlichkeit sich zu einer hervorragenden Geltung zu bringen. Dass er solche Erfolge aber nicht erstrebte, ja dass er, nachdem er durch seine berühmte Rede zu Luthers 400. Geburtstag eine grosse Erregung in der Kirche hervorgerufen hatte, gar nicht daran dachte, sein zündendes Wort in den Dienst der eigenen Verteidigung vor einem grösseren Publikum zu stellen, sondern dass es ihm genug war, auch diese Fehde im wesentlichen nur in der litterarischen Form der wissenschaftlichen Debatte zu führen und höchstens noch in Zeitungsartikeln sich vernehmen zu lassen, — diese persönliche Zurückhaltung in der eigenen Sache ist nicht nur ein Zeichen dafür, dass er selbst sich gar nicht, wie damals

mancher wohl meinen mochte, zum Reformator der Kirche berufen fühlte, sondern sie findet zugleich ihre Erklärung darin, dass seine eigentlichen Interessen sich durchaus nur in den Aufgaben der akademischen Lehrthätigkeit und der mit ihr zusammengehörigen wissenschaftlichen Schriftstellerei konzentrierten. Lässt nun auch diese dann und wann den Schriftsteller zugleich als den geborenen Redner erscheinen, so war es doch viel weniger der Stil seiner anscheinend manchmal schnell dahingeworfenen und nicht immer sorgfältig durchgefeilten Schriften, sondern das gesprochene lebendige Wort, in dem man allein die geistige Eigentümlichkeit Benders ganz erfassen konnte. Am meisten hat er denn auch Interesse weckend und Verständnis fördernd durch seine Anregungen auf die engeren Kreise solcher Zuhörer eingewirkt, die sich mit offener Empfänglichkeit seiner Anleitung anvertrauten. Immerhin war von vornherein seine Stellung in Bonn weit schwieriger, als wie sie es in den homogen zusammengesetzten Fakultäten in Strassburg und Giessen gewesen wäre. Hätte er sich entschlossen, einer der Berufungen an diese Universitäten Folge zu leisten, er wäre wohl schwerlich in die Lage gekommen, aus der theologischen in die philosophische Fakultät überzutreten. So aber gehörte er einer Fakultät an, in der schon bald die Unbefangenheit seines Wirkens beeinträchtigt wurde durch die Gegnerschaft seines pietistisch gerichteten und einem methodistisch gearteten Sektentum nicht fernstehenden Kollegen Christlieb, der bei seinem grossen Einfluss auf weite Kreise der rheinischen Kirche und auf zahlreiche Studenten in Bonn Bender mehr und mehr in die Opposition gegen diese Art von theologischem Betrieb hineindrängte. Streitbar und selbständig, aufrichtig und jeder Verschleierung vorhandener Gegensätze abgeneigt, machte aber Bender niemals ein Hehl aus seinen Überzeugungen und ebensowenig aus seinen Urteilen über die seiner theologischen Wirksamkeit feindliche Richtung. Dies ist der persönliche Hintergrund der akademischen Festrede, die Bender als Dekan der evangelisch-theologischen Fakultät zu Luthers 400. Geburtstage hielt, und die, unter dem Titel Reformation und Kirchentum veröffentlicht, in kurzer Zeit 6 Auflagen erlebte. Indem Bender darauf drang, dass das aus Luthers Schrift de libertate christiana zu erhebende Lebensideal der Reformation gegenüber den scholastischen, juristischen und pietistischen Verbildungen des Protestantismus wieder zur Geltung zu

bringen sei, übte er eine schroffe und doch nur teilweise berechtigte Kritik an den obwaltenden kirchlichen Verhältnissen und an den kirchlichen Richtungen, die er für deren Aufrechterhaltung verantwortlich machte. Den so von ihm hingeworfenen Fehdehandschuh nahmen die Angegriffenen begierig auf und wurden nicht müde, gegen Bender zu agitieren, bis es ihnen gelungen war, ihn aus der theologischen Fakultät hinauszudrängen. Eine Folge dieses von ihm hervorgerufenen Streites war es, dass auch Benders wissenschaftliche Interessen andere wurden als zuvor. In den Jahren vor 1883 hatte er den Plan gehabt, eine Geschichte der Aufklärung des 18. Jahrhunderts zu schreiben. Aus den Vorarbeiten dazu gingen hervor seine Monographie über Konrad Dippel, den Freigeist unter den Pietisten (1882) und seine Abhandlung zur Geschichte der Emanzipation der natürlichen Theologie, die 1883 in den Jahrbüchern für protestantische Theologie erschienen ist. Nun aber wandte sich Bender in dem Interesse, seine in der Lutherrede zur Geltung gebrachte theologische Position prinzipiell zu begründen, einer umfassenden religionsphilosophischen Aufgabe zu, die er in seinem 1886 veröffentlichten Buche über das Wesen der Religion und die Gesetze der Kirchenbildung zu lösen suchte. In diesem Werke und in der ihm 1888 folgenden Schrift: Der Kampf um die Seligkeit verfolgte er mit allerdings nicht zureichenden wissenschaftlichen Mitteln den Gedanken, sämtliche religiöse Erscheinungen lediglich natürlich und historisch zu erklären. Namentlich in jenem Buche verrät sich eine allerdings verständliche gereizte Stimmung seines Verfassers, die aber doch den Wert seiner sachlichen Ausführungen beeinträchtigt. So bot es, indem es auch von solchen Theologen, denen Bender bisher näher gestanden hatte, abgelehnt wurde, seinen Gegnern erwünschten neuen Stoff, gegen ihn zu agitieren. Er selbst aber fühlte sich unter seinen Fachgenossen mehr und mehr isoliert. So ging er schliesslich 1888 darauf ein, sich aus der theologischen in die philosophische Fakultät versetzen zu lassen.

Auf die Jahre des erbitterten Kampfes folgte nun wieder bis zu Benders Lebensende eine Zeit ruhiger Gelehrtenarbeit. Bei aller Streitbarkeit eine im Grunde friedensbedürftige Natur, fand er in dem neuen Wirkungskreise eine, wenn auch mit Resignation gemischte, so doch im ganzen überwiegende Befriedigung. Es war ihm Ehrensache gewesen, sich bei der Übernahme

der philosophischen Professur nicht nur mit der Vertretung der Religionsphilosophie und verwandter Gebiete zu begnügen, sondern auf die Philosophie in ihrem ganzen Umfange seinen Lehrauftrag erstreckt zu sehen. So erwuchs ihm im reifen Lebensalter eine grosse neue Arbeit. Hatte er auch seit seiner Studentenzeit philosophische Interessen im Zusammenhang mit theologischen und allgemeinen religionswissenschaftlichen stets gepflegt, so doch die Entwicklung der Philosophie immer nur nach bestimmten Seiten hin verfolgen können. Mochte daher, namentlich im Anfange, den nunmehrigen Fachgenossen seine Vorbildung zu dem neuen Lehramt nicht umfassend genug erscheinen, er selbst griff die schwierige Aufgabe, die es zu bewältigen galt, in der ihm eigenen geistigen Regsamkeit unverzagt und mit zunehmendem Erfolge an; und dass seine Vorlesungen immer mehr den Studenten genügten, beweist ihr nur zeitweise und in den letzten Jahren überhaupt nicht mehr durch äussere Umstände begünstigter und doch durchschnittlich guter Besuch. Allerdings hat Bender in der richtigen Erkenntnis der Grenzen seines Könnens sich allmählich auf einen bestimmten engeren Kreis von Vorlesungen beschränkt und in den letzten Jahren die theoretische Philosophie nur noch zum Teil vertreten. Umsomehr legte er das Schwergewicht auf die historischen Gebiete der Philosophie. Bei dem Gange, den seine wissenschaftliche Entwicklung genommen hatte, ist es verständlich, dass ephektische Neigungen und Stimmungen ihn eine bestimmte und abgerundete eigene Weltanschauung nicht wieder gewinnen liessen, wenn er auch persönlich gewisse Grundelemente der christlichen Religion dauernd festhielt. Andererseits interessierten ihn nun gerade die vorhandenen Weltanschauungen in ihrer Objektivität, und auf ihre geschichtliche Entwicklung richtete sich sein wissenschaftliches Forschen und Denken. Dabei war er sich dessen wohl bewusst, wieviel er gerade für die historische Auffassung dieser Dinge seiner theologischen Bildung und der in seinen früheren dogmengeschichtlichen Arbeiten erworbenen methodischen Schulung verdankte. So erschloss sich ihm noch einmal ein grosses und reiches Arbeitsgebiet. Nachdem er zunächst wieder eine in dieses einschlagende umfangreiche Abhandlung über Metaphysik und Asketik im 6. Bande des Archivs für Geschichte der Philosophie veröffentlicht hatte, war es ihm noch vergönnt, den ersten Band eines gross angelegten Werkes: Mythologie und Metaphysik, Grundlinien einer Geschichte der Weltanschauungen

1899 herauszugeben. Er behandelt die Entstehung der Weltanschauungen im griechischen Altertum. Die Fortsetzung dieser Untersuchungen sollte das Mittelalter und die Neuzeit umfassen. Über vorbereitende Studien ist aber die Arbeit an dem zweiten Bande nicht hinausgediehen. Da erkrankte Bender zu Weihnachten 1900 an einer Influenza, die eine schwere Mittelohrentzündung zur Folge hatte. Eine Operation, die gut gelang, brachte vorübergehend die Aussicht auf Genesung. Einige Wochen später machte dann ein Schlaganfall seinem Leben ein schnelles Ende.

Wer Bender nicht näher und namentlich nicht von der Zeit her kannte, bevor der entscheidende Wendepunkt in seinem Leben eintrat, konnte bei der ihm eigenen sarkastischen und kritischen Art und bei einer gewissen Neigung, sich selbst ungünstiger darzustellen, als er war, leicht ein unrichtiges Bild von ihm gewinnen. Die ihm freundschaftlich näher standen, kannten seine Freundestreue, seine Uneigennützigkeit, Hülfsbereitschaft und Zuverlässigkeit. Seine Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Tapferkeit konnte niemandem verborgen bleiben; als ein Mann mit dem Mute der Überzeugung wird er im Andenken solcher fortleben, die in dieser Eigenschaft ein wesentliches Erfordernis des deutschen Professors erblicken.

Am 13. Juli 1901 verlor die Universität in Josef Langen einen ihrer ältesten Lehrer, der ihr 40 Jahre ununterbrochen angehört hatte und der auch seine wissenschaftliche Ausbildung ihr allein verdankte. Bis zum letzten Augenblicke mit aufopfernder Treue in seinem Lehramte thätig, obschon seit langem körperlich ein gebrochener Mann, wurde er durch einen jähen Tod dahingerafft.

Der Gang des äussern Lebens war ungewöhnlich einfach. Nach bestandenem Abiturientenexamen am Marzellengymnasium zu Cöln, wo er am 3. Juni 1837 geboren war, widmete er sich 1855—1858 in Bonn dem Studium der katholischen Theologie. Am 4. Oktober 1859 zum Priester geweiht, wirkte er kurze Zeit als Kaplan und Religionslehrer der höhern Schule in Wevelinghoven (Kr. Grevenbroich) und als Kaplan in der Pfarre Dietkirchen zu Bonn, um bereits im Herbste 1860 als Repetent in das kath.-theol. Universitätskonvikt einzutreten. Noch in demselben Semester promovierte er in Freiburg und habilitierte sich dann

am 9. November 1861 an der hiesigen kath.-theol. Fakultät für „das Fach der exegetischen Theologie“. 1864 erfolgte die Ernennung zum ausserordentlichen und 1867 zum ordentlichen Professor der neutestamentlichen Exegese. Einen bald (Herbst 1868) an ihn ergangenen Ruf nach Prag lehnte er mit raschem Entschlusse ab, um sich der ebenso erfolgreichen als ihm liebgewordenen Thätigkeit an unserer Hochschule zu erhalten.

Langens unleugbar grosse Begabung lag ausgeprägter Massen in der Richtung auf philologische und antiquarische Studien, und zwar vorzugsweise nach der kritischen Seite hin. Textkritik und litterargeschichtliche Kritik, eindringende Untersuchung einzelner Stellen, genaue Feststellung archäologischer Details waren die Aufgaben, auf die Talent und Neigung ihn immer wieder führten, und für die er Scharfsinn und die Gabe nüchternen Abwägens mitbrachte. Für die eigentliche Schrifterklärung fehlte ihm etwas die Fähigkeit, sich liebevoll in den Zusammenhang des Ganzen zu versenken, die feinen Wendungen und Färbungen des Gedankens nachzuempfinden und den Schriftsteller psychologisch zu verstehen. Daher hat er auch trotz seiner ausserordentlichen litterarischen Fruchtbarkeit nie eine zusammenhängende exegetische Arbeit geliefert. Er begann mit Untersuchungen über „Die beiden griechischen Texte des Buches Esther“ (Theol. Quartalschrift 1860), einer Vorarbeit für seine Doktordissertation „Die deuterokanonischen Stücke des Buches Esther“ (1862). Dann folgten „Die letzten Lebenstage Jesu. Ein biblisch-historischer Versuch“ (1864), worin in Form einer historischen Darstellung der Leidenswoche eine Menge schwieriger exegetischer, archäologischer und chronologischer Fragen erörtert wurde. Das Hauptwerk dieser seiner Frühperiode bildete „Das Judentum in Palästina zur Zeit Christi. Ein Beitrag zur Offenbarungs- und Religionsgeschichte als Einleitung in die Theologie des Neuen Testamentes“ (1866). Angeregt durch die damals lebhaft geführte Diskussion über die Darstellungen des Lebens Jesu von Strauss, Schenkel und Renan, wollte er den zeitgeschichtlichen Hintergrund des Lebens und der Lehre Jesu untersuchen, woran sich dann eine systematische Bearbeitung der letzteren schliessen sollte. Der Hauptwert des Buches lag in den Studien über die alttestamentlichen Apokryphen und den genetischen Zusammenhang der spätjüdischen Theologie mit dem Kanon des Alten Testaments. Es war eine tüchtige Leistung,

die allerdings bald und weit durch Schürer überholt wurde. In diesem Buche zeigten sich auch die Früchte der nahen Fühlung, die Langen stets mit der alttestamentlichen Bibelwissenschaft gehalten hatte, von der er ursprünglich ausgegangen war, und der auch seine erste akademische Vorlesung (Klagelieder des Propheten Jeremias, Wintersemester 1861/62) gegolten hatte. Seiner Lehrthätigkeit, die durch eine weitgreifende Beherrschung der Litteratur, durch Klarheit und logische Schärfe des Vortrages ausgezeichnet war, verdankt der „Grundriss der Einleitung in das Neue Testament“ (1868) seine Entstehung und teilt mit ihr dieselben Vorzüge.

Die kirchlichen Ereignisse des Jahres 1870 warfen den in der Vollkraft seines Wirkens Stehenden als akademischen Lehrer wie als Schriftsteller in eine andere Bahn. Für die altkatholischen Studierenden las er seitdem ausser seinem Nominalfache unermüdlich und selbstlos auch über Moraltheologie und Kirchengeschichte. Die Oppositionsstellung gegen die Beschlüsse des vatikanischen Konzils, in der er auch verharrte, nachdem er sich 1878 von der kirchlichen Gemeinschaft der Altkatholiken losgesagt hatte, führte ihn zu polemischen Arbeiten. So entstand die 3 Teile umfassende Schrift „Das vatikanische Dogma von dem Universal-Episkopat und der Unfehlbarkeit des Papstes in seinem Verhältnisse zum Neuen Testament und der exegetischen Überlieferung“ (1871—1873). An den Bonner Unionskonferenzen zur Anbahnung einer Wiedervereinigung der griechischen Kirche mit Anglikanern, Jansenisten und Altkatholiken beteiligte sich Langen mit einem bei seiner sonst kühlen und zurückhaltenden Natur ungewöhnlichem Masse von Lebhaftigkeit und praktischer Mitarbeit. An den Hoffnungen, die jene Bestrebungen in ihm erweckten, erwuchsen die dogmengeschichtlichen Untersuchungen über „Die trinitarische Lehrdifferenz zwischen der abendländischen und morgenländischen Kirche“ (1876) und die patristische Monographie über den massgebenden Theologen der orthodoxen Kirche des Orients, „Johannes von Damaskus“ (1879).

Durch diese äussern Verhältnisse wurde Langen von selbst der biblischen Wissenschaft allmählich entfremdet und zur Kirchengeschichte hinübergeleitet. Ihr gehört denn auch jenes Werk an, dem er die beste Kraft gewidmet hat, die vierbändige „Geschichte der römischen Kirche“ (1881– 1893), die mit dem Tode Innocenz III. schliesst. Schon die Wahl dieses Endpunktes, noch

mehr aber die Ausführung zeigen, dass auch diese Arbeit unter dem Einflusse der aus der kirchlichen Stellungnahme des Verfassers fliessenden Tendenz stand. Ihr Verdienst liegt in manchen mit kritischer Schärfe durchgeführten Einzeluntersuchungen, die es denn auch vorzugsweise waren, was ihm 1893 die Wahl zum korrespondierenden Mitgliede der Kgl. bayrischen Akademie der Wissenschaften eintrug. Als Ganzes ist die „Geschichte der römischen Kirche“ nicht ohne Mängel, die sich einerseits ergaben aus der dem Verfasser abgehenden Vertrautheit mit den Denkmälern und der archäologischen Forschung, andrerseits aus dem Fehlen methodisch-historischer Schulung und des Sinnes für grosszügige und künstlerische Verarbeitung, wie sie gerade dieser Stoff erforderte. Wie sehr blosser Scharfsinn bei ihm in die Irre führen konnte, zeigten seine kleineren Untersuchungen, die fast allgemeine Ablehnung erfuhren. So das Bonner Universitätsprogramm von 1880, das den sog. Ambrosiaster und die unter Augustins Namen gehenden „Biblischen Fragen“ dem Luciferianer Faustinus zuschreiben wollte; so auch die Untersuchung „Nochmals: wer ist Pseudo-Isidor?“ (Histor. Zeitschr. 1882); und nicht am wenigsten die Schrift „Die Clemensromane. Ihre Entstehung und ihre Tendenzen auf's neue untersucht“ (1890).

Langens bleibende Bedeutung liegt in seiner gelehrten Schriftstellerei. Der stattlichen Reihe der selbständigen Schriften ging eine überaus rege Mitarbeiterschaft an fachwissenschaftlichen Zeitschriften zur Seite. In den sechziger Jahren brachte die Tübinger Quartalschrift Aufsätze aus seiner Feder. Dann war er der eifrigste Rezensent im Bonner Theologischen Litteraturblatt während seines ganzen 11jährigen Bestehens. In den letzten Jahren enthielt die in Bern seit 1893 erscheinende Revue international de théologie zahlreiche Beiträge des mannigfaltigsten theologischen Inhaltes. Langen war kein Mann, der für die grosse Öffentlichkeit oder eingreifendes kirchliches Wirken geschaffen war, sondern blieb der zurückgezogen lebende, anspruchslose Gelehrte: etwas reserviert und eng in seiner Art, aber ernst und vornehm gesinnt.

2. Berufungen an andere Universitäten oder in andere Stellungen.

Die Privatdozenten in der medizinischen Fakultät, Professoren Dr. Dr. Albert Peters und Max Wolters sind an die Universität Rostock berufen worden, und zwar ersterer als Ordinarius, letzterer als Extraordinarius.

Aus der philosophischen Fakultät schieden aus der ausserord. Prof. Dr. Martin Spahn sowie die Privatdozenten Prof. Dr. Arnold Berger, Oberlehrer Dr. Siegfried Sudhaus und Dr. Erich Kaiser. Der erstgenannte folgte einem Ruf als Ordinarius an die Universität Strassburg, Prof. Dr. Berger und Dr. Sudhaus einem solchen nach Kiel als Extraordinarius bezw. als Ordinarius. Dr. Kaiser verlegte infolge seiner Ernennung zum Königl. Preuss. Bezirksgeologen seinen Wohnsitz nach Berlin.

B. Zugang.

1. Neuberufungen und Ernennungen innerhalb der Universität selbst.

Das durch den diesjährigen Staatshaushalts-Etat in der medizinischen Fakultät begründete Extraordinariat für gerichtliche Medizin wurde dem Medizinalrat Prof. Dr. Ungar verliehen mit der Verpflichtung, die Obliegenheiten eines Gerichtsarztes im Stadt- und Landkreise Bonn wahrzunehmen.

Das in gleicher Weise neu gegründete Extraordinariat für Chirurgie wurde durch minist. Verfügung vom 1. August 1901 dem Prof. Dr. Rieder übertragen.

Der Professor an der Kunstakademie und Prov.-Konservator der Rheinprovinz Privatdozent Dr. Paul Clemen zu Düsseldorf ist durch Allerhöchst vollzogene Bestallung vom 23. Dezember 1901 zum ordentl. Professor in der philosophischen Fakultät ernannt worden.

Der Lektor der französischen Sprache Dr. Eugen Gaufinez wurde durch minist. Verfügung vom 10. August 1901 zum ausserordentl. Professor in der philosophischen Fakultät ernannt. Zu seinem Nachfolger in dem Amte eines Lektors der fran-

zösischen Sprache ist vom Beginn des Sommersemesters 1902 an bis auf weiteres Léonce Roudet aus Argentan (Orne) ernannt worden.

2. Habilitationen.

In der medizinischen Fakultät habilitierte sich am 18. Dezember 1901 als Privatdozent für das Fach der Chirurgie Dr. med. Karl Vogel. [Geb. 4. Februar 1871 zu Overath, Kr. Mülheim a. Rh., besuchte das Gymnasium zu Linnich und das Marzellen-Gymnasium zu Cöln (1884—91) und studierte in Bonn, München und Berlin (1891—95). Er promovierte am 22. Februar 1895 in Bonn und war im Sommer 1896 Volontär am pathologischen Institut zu Marburg. Gegenwärtig bekleidet er die Stelle eines Sekundärarztes am hiesigen St. Johannis-Hospital.]

In derselben Fakultät habilitierte sich am 10. Januar 1902 als Privatdozent für Augenheilkunde der 1. Assistenzarzt an der Univers.-Augenklinik Dr. Max zur Nedden. [Geb. am 26. März 1870 zu Dahlhausen a. d. Ruhr, Westf., erhielt seine Vorbildung an den Gymnasien zu Bochum und Bielefeld und widmete sich dann an den Universitäten zu Marburg und Bonn (1891—96) medizinischen Studien. In Bonn erwarb er sich am 27. Juli 1895 die medizinische Doktorwürde. Seit dem 1. Oktober 1899 fungiert er in der oben bezeichneten Stellung als Assistenzarzt der hiesigen Augenklinik.]

In der philosophischen Fakultät habilitierten sich: als Privatdozent für das Fach der romanischen Philologie am 4. Juni 1901 Dr. Georg Steffens, [geb. 13. November 1866 zu Magdeburg, studierte nach Absolvierung des Realgymnasiums seiner Vaterstadt (1875—85) in Leipzig, München, Göttingen und Paris (1885—91) und setzte, nachdem er ein Jahr in Italien zugebracht, 1892—93 seine Studien in Bonn fort. Hieran schloss sich ein weiterer Aufenthalt im Auslande (England, Italien, Frankreich). 1898 erwarb er sich durch eine Nachprüfung am Gymnasium zu Nordhausen auch das Reifezeugnis von einem humanistischen Gymnasium. Seine Promotion zum Doktor der Philosophie erfolgte am 30. Juni 1890 in Göttingen];

am 7. Dezember 1901 als Privatdozent der Chemie Dr. Hermann Pauly aus Deutz, [geb. 18. Juli 1870, erhielt seine Vorbildung am Gymnasium zu Moers und studierte in Giessen, Leipzig und Bonn (1889—94). Am 10. August 1894 erwarb er sich in

Bonn die philosophische Doktorwürde und war dann zunächst als Chemiker in der chemischen Fabrik a. Aktien (vorm. E. Schering) in Berlin thätig (Herbst 1895/96). Herbst 1897 bis Herbst 1900 war er Unterrichts-Assistent am organ. Laboratorium der Universität Basel und Herbst 1900 bis Herbst 1901 Unterrichts-Assistent für analyt. Chemie am chemischen Institut der hiesigen Universität];

am 21. Dez. 1901 für das Fach der Botanik der Assistent an den botanischen Anstalten der hiesigen Universität Dr. phil. Max Körnicke, [geb. am 27. Januar 1874 zu Bonn, besuchte das hiesige Königliche Gymnasium 1883—93 und die hiesige Universität 1893—96 und erwarb sich an der letzteren am 10. März 1897 die philosophische Doktorwürde. Im Sommersemester 1896 war er Assistent am botanischen Museum und Garten der Universität Göttingen].

C. Beurlaubungen.

Prof. Dr. Rieder wurde zur ferneren Wahrnehmung der Geschäfte seiner gegenwärtigen Stellung in Konstantinopel auf weitere drei Jahre beurlaubt.

Für das Sommersemester 1901 war vom Halten der von ihm angekündigten Vorlesung entbunden der Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Frh. von der Goltz.

Für dieselbe Zeitdauer waren beurlaubt die Privatdozenten Dr. Dr. Philippson, Strack, Alex. Pflüger, Sudhaus, Bucherer, Reitter. Auf vier Wochen war dem Prof. Dr. Finkler Urlaub erteilt worden.

Für das Wintersemester 1901/02 war Geheimrat Prof. Dr. Usener von der Abhaltung der Übungen der ausserordentl. Mitglieder des philologischen Seminars entbunden; mit seiner Vertretung war der Assistent des Seminars, Privatdozent Dr. Radermacher, beauftragt.

Beurlaubt war für die gleiche Zeitdauer Prof. Dr. Lorberg, und auf die Dauer von 14 Tagen zur Ausführung einer Kur Geheimrat Prof. Dr. Lipschitz.

Prof. Dr. Kamphausen, dem auf seinen Antrag hin schon am Schluss des Sommerhalbjahrs 1899 gestattet worden war, die bis zu dem genannten Zeitpunkt gehaltenen Vorlesungen einzustellen und nur noch die Leitung des alttestamentlichen Seminars

zu behalten, wurde durch Min.-Erl. vom 5. Juni 1901 von der Verpflichtung zur akademischen Lehrthätigkeit befreit. Infolge eines Gesuches vom 10. Mai 1901 entband der Herr Minister den Genannten von den amtlichen Verpflichtungen in der evangelisch-theologischen Fakultät unter dem Ausdruck wärmster Anerkennung für seine langjährige verdienstvolle akademische Wirksamkeit.

In gleicher Weise wurde der ausserord. Professor in der medizinischen Fakultät Dr. Friedrich Fuchs durch Verfügung des Herrn Ministers vom 3. Mai 1901 vom Beginn des Sommersemesters 1901 ab von der Verpflichtung zur Abhaltung von Vorlesungen entbunden.

D. Auszeichnungen.

Der Geh. Justizrat Prof. Dr. Zitelmann wurde bei Gelegenheit der 25jährigen Stiftungsfeier der Universität in Czernowitz (12. Dezember 1900) zum Ehrendoktor der juristischen Fakultät daselbst, und der Geheime Regierungsrat Prof. Dr. Usener am 13. Februar 1902 zum Ehrendoktor der hiesigen evangelisch-theologischen Fakultät ernannt.

Der Charakter als Geh. Regierungsrat wurde verliehen dem Prof. Dr. Bergbohm durch Allerh. Kab.-Ordre vom 16. Oktober 1901 und dem Prof. Dr. v. Bezold durch Allerh. Kab.-Ordre vom 24. November 1901.

Dem Privatdozenten in der medizinischen Fakultät Dr. Max Bleibtreu ist durch Patent vom 11. Dezember 1901 das Prädikat „Professor“ beigelegt worden.

Ordens-Verleihungen:

Es erhielten: der Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Usener den Roten Adler-Orden 2. Kl. mit Eichenlaub; der Geh. Justizrat Prof. Dr. v. Schulte den Stern zum Königl. Kronen-Orden 2. Kl.; der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. v. Leydig, der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Fritsch und der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Freih. von la Valette St. George den Königl. Kronen-Orden 2. Kl.; der Prof. Dr. Gothein den Königl. Kronen-Orden 3. Kl.; der Prof. Dr. Jacobi, der Prof. Dr. Anschütz und der Privatdozent Prof. Dr. Rumpf den Roten Adler-Orden 4. Kl.; der

Privatdozent Dr. Eichler die Landwehr-Dienstauszeichnung 1. Kl. und der Privatdozent Dr. Fischer die Landwehr-Dienstauszeichnung 2. Kl.; der Kurator der Universität Wirkl. Geheime Rat Dr. v. Rottenburg das Grosskreuz des Grossherzogl. Mecklenburg-Schwerinschen Greifenordens; der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Freih. von la Valette St. George, der Konsistorialrat Prof. Dr. Sieffert, der Geh. Justizrat Prof. Dr. Seuffert, der Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Bergbohm sowie die Professoren Cosack und Dietzel das Ritterkreuz des Mecklenburgischen Hausordens der Wendischen Krone, der Privatdozent Prof. Dr. Rumpf den Mecklenburgischen Greifenorden 2. Kl., der Fechtmeister Ehrich die Mecklenburg-Schwerinsche silberne Verdienstmedaille; der Prof. Dr. Deichmüller das Fürstlich Schwarzburgische Ehrenkreuz 3. Kl.; der Privatdozent Prof. Dr. Rumpf die Rote Kreuz-Medaille 3. Kl.; der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Fritsch das Kommandeurkreuz des Ordens der Königl. rumänischen Krone; der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Schede den Türkischen Medjidjeh-Orden 2. Kl.

Zu Mitgliedern auswärtiger gelehrter Gesellschaften wurden ernannt: der Geh. Justizrat Prof. Dr. Hüffer zum „Correspondent de l'Académie des sciences morales et politiques“ (Corresp. de l'Institut de France); der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Schede zum auswärtigen Mitglied der Société de Chirurgie zu Bukarest; der Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Bücheler und der Prof. Dr. Loeschcke zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier; der Prof. Dr. Foerster zum Ehrenmitglied der Société des Langues Romanes in Montpellier; der Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Ludwig, der Geh. Regierungsrat Prof. Dr. v. Bezold und der Prof. Dr. Loeschcke zu korrespondierenden Mitgliedern der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen; der Prof. Dr. Baeumker zum Associé der Société philosophique zu Loewen.

III. Beamte der Universität.

Der Direktor der Königlichen und der Universitäts-Bibliothek zu Breslau Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Staender ist in gleicher Eigenschaft an die hiesige Universitäts-Bibliothek versetzt worden. — Dem Bibliothekar Dr. Flemming ist durch ministerielle Verfügung vom 13. Februar d. J. der Titel „Ober-Bibliothekar" beigelegt worden.

Der Universitäts-Architekt Baurat Schulze erhielt den Königl. Kronen-Orden 3. Kl.

Auf dem Sekretariat der Universität wurde der bisherige Gerichts-Aktuar Heinrich Fink nach zurückgelegter sechsmonatlicher Probedienstzeit am 1. Oktober 1901 als Hilfsarbeiter angestellt.

Der Hilfsdiener am paläontologischen Institut Joseph Witsch ist vom 1. Mai 1901 ab endgültig in seiner Stellung bestätigt worden; als Hilfsdiener am mineralogischen Institut ist Peter Kaltscheuer vom 1. Oktober 1901 ab auf 6 Monat zur Probedienstleistung einberufen worden. Nach Ableistung der Probedienstzeit wurde K. definitiv in seiner Stellung bestätigt.

Die Wirtschafterin am evangel.-theologischen Stift Fräulein Rüter ist am 1. November 1901 aus ihrer Stellung ausgeschieden. Zu ihrer Nachfolgerin ist Frau Anna Beck aus Stockheim ernannt worden.

Der Hilfspedell und Promenaden-Aufseher Schwickardy ist vom 1. Dezember 1901 ab zum etatsmässigen Unterbeamten ernannt worden.

Die vom akademischen Senat unter dem 2. März 1891 beantragte Pensionierung des 1. Hausdieners Laux ist durch Verfügung des Herrn Ministers vom 22. August 1901 (U I Nr. 7884 II. Ang.) genehmigt worden, und zwar vom 1. Dezember 1901 ab. Zu seinem Nachfolger ist der Militäranwärter Friedrich Grolle berufen worden, und zwar zunächst probeweise auf 6 Mo-

nate. Dem p. Laux ist aus Anlass seiner Pensionierung das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Der Diener des hygienischen Instituts Daniel Böhr ist auf seinen Antrag am 16. März 1902 aus seiner Stellung ausgetreten.

Der Militäranwärter August Mustereit ist vom 1. Januar 1902 ab zur 6monatlichen Probedienstleistung als Hilfsdiener in die Stelle eines Dieners des chemischen Instituts einberufen worden.

Der Oberpedell und Kastellan Laqua erhielt bei dem Abgang des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin (Ostern 1901) das Verdienstkreuz in Silber des Mecklenburgischen Hausordens der Wendischen Krone,

der Hauswart und Pförtner an der Augenklinik Atz bei dem Ordensfest am 19. Januar 1902 das Allgemeine Ehrenzeichen.

IV. Die Studierenden.

1. Zahl der Studierenden.

Sommersemester 1901.

a) Immatrikulierte Studierende:

Aus dem vorigen Semester waren geblieben . .	1206
Neu hinzugekommen	1077
zusammen . .	2283.

Davon zählte:

Die evangelisch-theologische Fakultät	Preussen	82	
	Nichtpreussen	8	90
Die katholisch-theologische Fakultät	Preussen	267	
	Nichtpreussen	10	277
Die juristische Fakultät	Preussen	604	
	Nichtpreussen	51	655
Die medizinische Fakultät	Preussen	255	
	Nichtpreussen	24	279

Die philosophische Fakultät	a) Preussen mit dem Zeugnis der Reife (darunter 27, welche der landw. Akademie zu Poppelsdorf angehörten)	442	
	b) Preussen ohne Zeugnis der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. Oktober 1879	124	
	c) Preussen ohne Zeugnis der Reife, auf Grund des Regulativs für die landw. Akademie immatrikuliert	267	
	Preussen	833	
	d) Nichtpreussen	149	982

Unter den Immatrikulierten der philosophischen Fakultät befanden sich 296 Preussen und 73 Nichtpreussen, zusammen 369, welche der landwirtschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf angehörten.

b) Hospitanten: Herren	89	
Damen	81	
		170
Die Gesamtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten war also		2453
Es hörten Vorlesungen:		
Von den immatrikulierten Studierenden . . .	2245	
Von den Hospitanten	140	
zusammen . . .		2385

Vom Hören von Vorlesungen waren dispensiert: in der katholisch-theologischen Fakultät 1, in der juristischen Fakultät 7, in der medizinischen Fakultät 2, in der philosophischen Fakultät 28, zusammen 38.

Von diesen Dispensierten abgesehen, hatten 30 Hospitanten keine Vorlesungen belegt.

Wintersemester 1901/02.

a) Immatrikulierte Studierende:			
Aus dem vorigen Semester waren geblieben . .		1590	
Neu hinzu gekommen		501	
zusammen . .			2091
Davon zählte:			
Die katholisch-theologische Fakultät .	Preussen	273	
	Nichtpreussen	9	282
Die evangelisch-theologische Fakultät	Preussen	65	
	Nichtpreussen	6	71
Die juristische Fakultät	Preussen	548	
	Nichtpreussen	40	588
Die medizinische Fakultät . . .	Preussen	215	
	Nichtpreussen	20	235

Die philosophische Fakultät	a) Preussen mit dem Zeugnis der Reife (darunter 27, welche der landw. Akademie zu Poppelsdorf angehörten)	418	
	b) Preussen ohne Zeugnis der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. Oktober 1879	122	
	c) Preussen ohne Zeugnis der Reife auf Grund des Regulativs für die landw. Akademie immatrikuliert	233	
	Preussen	773	
	d) Nichtpreussen	142	915

Unter den Immatrikulierten der philosophischen Fakultät befanden sich 261 Preussen und 73 Nichtpreussen, zusammen 334, welche der landwirtschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf angehörten.

b) Hospitanten: Herren	91	
Damen	106	
zusammen . . .		197
Die Gesamtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten war also		2288
Es hörten Vorlesungen:		
Von den immatrikulierten Studierenden	2061	
Von den Hospitanten	171	
zusammen . . .		2252

Vom Hören von Vorlesungen waren dispensiert:
in der evangelisch-theologischen Fakultät 1, in der juristischen Fakultät 4, in der medizinischen Fakultät 2, in der philosophischen Fakultät 23, zusammen 30.

Von diesen dispensierten Studierenden abgesehen, hatten 26 Inhaber von Hospitantenscheinen keine Vorlesungen belegt.

Von den Studierenden des Sommersemesters sind vier verstorben, darunter 1 durch Selbstmord, 2 bei einem Unglücksfall auf dem Rhein bei Plittersdorf bezw. Niederdollendorf; im Wintersemester verunglückte 1 Studierender bei dem bekannten Eisenbahnunfall bei Altenbeken, ausserdem verstarben 4 Studierende.

2. Lösungen der Preisaufgaben.

Für die gestellten Aufgaben wurden 5 Arbeiten geliefert, und zwar 2 in der evangelisch-theologischen, 1 in der katholisch-theologischen, 2 in der philosophischen Fakultät. Preisgekrönt wurde die Arbeit des stud. theol. ev. Karl Rauch aus Cöln-Ehrenfeld, der die Aufgabe: „Quae de oratione Dominica Tertullianus et Origines scripserunt, exponantur et comparentur“ bearbeitet hatte, ebenso die des stud. theol. cath. Joseph Stoffels aus Ruhrort, der die Aufgabe der katholisch-theologischen: „Macarii Aegyptii mystica exponatur“ gelöst hatte. Stud. phil. Adolf

Schneider aus Cöln-Ehrenfeld erhielt den Preis für Lösung der neu-philologischen Aufgabe de Anglorum versibus alliteratis saec. XV et XVI.

Von den übrigen gestellten Aufgaben waren teils keine Bearbeitungen eingegangen, so in der juristischen und der medizinischen Fakultät, teils waren die gelieferten eines Preises nicht für würdig erachtet worden.

3. Verliehene Stipendien.

A. Die besonderen, aus Stiftungen u. s. w. fliessenden Stipendien.

Es sind verliehen worden

a) im Sommersemester 1901

1. aus der Hohenzollern- und der von Diergardt-Stiftung 11 Stipendien zu je 300 M. .	3300,— M.
2. aus der v. Mandt-Ackermann-Stiftung 3 Stipendien an 1 Juristen und 1 Mediziner je 255 M. und an 1 an der hiesigen Universität nicht immatrikulierten Techniker 256,41 M.	766,41 M.
3. aus der Pütz-Stiftung (nur für Historiker und Geographen) 3 Stipendien, 2×566,67 M., 1×566,66 M. (für das ganze Jahr)	1700,— M.
4. aus den Cahn'schen Stiftungen 2 Stipendien zu 339,40 M. u. 103,60 M. . .	443,— M.
5. aus der Krohn-Stiftung 1 Stipendium zu 1040 M. (auf das ganze Jahr)	1040,— M.
6. aus der Arnold Schaefer-Stiftung (für Philologen und Historiker) 5 Stipendien zu 150 M.	750,— M.
7. aus der Justizrat Pheifer-Stiftung 1 Stipendium (für die ganze Studienzeit des Betr.)	538,— M.
8. aus 6 städtischen und 5 privaten Stiftungen 14 Stipendien zu 1×316 (Hälfte), 1×205,60 (Hälfte), 2×155,80, 2×150 (Hälften), 1×150 (für das ganze Jahr), 1×127,20 (Hälfte),	
Zu übertragen	8537,41 M.

	Übertrag	8537,41 M.
	1 × 109,90 (für das ganze Jahr), 3 × 75 (Hälften), 1 × 58 (Hälfte), 1 × 15 (für das ganze Jahr)	1818,30 M.
9.	44 Staatsstipendien für kathol. Theologen (13×150, 21×120, 10×100 M.)	5470,— M.
10.	aus dem Konviktsfonds für kathol. Theologen 17 Stipendien (16×50, 1×56 M.)	856.-- M.
11.	4 ausserord. Bewilligungen durch das Kuratorium, zu 1×30, 1×40, 2×60 M.	190,— M.
12.	von der Provinz Posen 1 Stipendium zu 100 M.	100,— M.
13.	vom Magistrat Schlawe in Pommern 1 Stipendium zu 150 M.	150,— M.
14.	2 Reichsbankstipendien zu je 150 M. (Hälften)	300,— M.
	Im Ganzen 109 Stipendien von zusammen	17421,71 M.

b) im Wintersemester 1901/02

1.	aus der Hohenzollern- und der von Dier-gardt-Stiftung 11 Stipendien zu je 300 M.	3300,— M.
2.	aus der v. Mandt-Ackermann-Stiftung 3 Stipendien an 2 Juristen und 1 Mediziner zu 2×255 u. 1×256,41 M.	766,41 M.
3.	aus den Cahn'schen Stiftungen 2 Stipendien zu 339,40 und 103,60 M. (erste Hälften)	443,— M.
4.	4 Stipendien aus der Arnold Schaefer-Stiftung, 1×300, 3×150 M.	750,— M.
5.	1 Stipendium aus der Justizrat Pheifer-Stiftung (für die ganze Studienzeit des Betr.) 3. Rate	538,— M.
6.	aus 5 städtischen und 3 privaten Stiftungen 12 Stipendien zu 1×316 (Hälfte), 1×205,60 (Hälfte), 2×150 (Hälften), 1×127,20 (Hälfte), 3×103,87, 3×75, 1×58 (Hälfte)	1543,41 M.
7.	aus dem Konviktsfonds für kath. Theologen 17 Stipendien (16×50, 1×40 M.)	840,— M.
8.	3 ausserord. Bewilligungen durch das Kuratorium zu 1×60, 2×50 M.	160,— M.
	Zu übertragen	8340,82 M.

	Übertrag	8340,82 M.
9.	4 Stipendien von der Königl. Regierung zu Aachen in Jahresbeträgen von 2×600, 1×525, 1×271,40 M. jährlich	1996,40 M.
10.	2 Reichsbankstipendien zu je 150 M. (Hälften)	300,— M.
11.	161 Stipendien von dem Verwaltungsrat der Gymnasial- und Stiftungsfonds zu Cöln, hiesigen Studierenden verliehen (darunter 89 kathol. Theologen, denen Beträge von 74,50—1229,70 M., überhaupt 31649,68 M. überwiesen wurden) in Jahresbeträgen von 33,60—1229,70 M.	52865,01 M.
	Im Ganzen 220 Stipendien von zusammen	63502,23 M.

Vergleiche auch den Bericht über die Unterstützungskasse.

B. Die allgemeinen akademischen Stipendien.

a) Im Sommersemester 1901.

Die zu verteilende Summe bestand

1.	aus dem etatsmässigen halbjährigen Stiftungsfonds mit	5250,— M.
2.	aus den evangelischen Kirchenkollekten mit .	4707,78 M.
3.	aus den katholischen Kirchenkollekten mit . .	183,09 M.
4.	aus den jüdischen Kollekten mit	232,76 M.
	zusammen	10373,63 M.

In Gemässheit des Ministerial-Erlasses vom 5. März 1895 wurden von dem etatsmässigen Fonds überwiesen der evangelisch-theologischen Fäkultät 6 Teile zu 120 M., der katholisch-theologischen 12 Teile zu 120 M., der juristischen 6 zu 120 M., der medizinischen 8 zu 120 M. und 1 zu 232,76 M. (jüdische Kollekten), der philosophischen 10 zu 120, 1 zu 141,75 und 1 zu 68,25 M. Die Kollektengelder verblieben den beiden theologischen Fakultäten. Es erhielten demnach:

1.	die evangelisch-theologische Fakultät		
	a) ihre Kollektengelder mit . . .	4707,78 M.	
	b) 6 Teile des etatsmässigen Fonds	720,— M.	5427,78 M.

	Übertrag	5427,78 M.
2. die katholisch-theologische Fakultät		
a) die betr. Kollektengelder mit .	183,09 M.	
b) 12 Teile des etatsmässigen Fonds	1440,— M.	1623,09 M.
3. die juristische Fakultät		
6 Teile des etatsmässigen Fonds		720,— M.
4. die medizinische Fakultät		
a) 8 Teile des etatsmässigen Fonds	960,— M.	
b) aus den jüdischen Kollekten .	232,76 M.	1192,76 M.
5. die philosophische Fakultät		
12 Teile des etatsmässigen Fonds 10 zu 120 M., 1 zu 141,75 M., 1 zu 68,25 M.		1410,— M.
	sind obige	10373,63 M.

In der evangelisch-theologischen Fakultät wurden vergeben 32 Stipendien in Beträgen von 120—280 M., in der katholisch-theologischen 12 Stipendien in Beträgen von 120 M. und 3 von 60 M. bezw. 63,09 M., in der juristischen 6 Stipendien zu je 120 M., in der medizinischen 8 Stipendien zu 120, 1 zu 232,76 M., in der philosophischen 10 Stipendien zu 120 M., 1 zu 141,75 M. und 1 zu 68,25 M.

b) Im Wintersemester 1901/02.

Zu verteilen waren:

1. aus dem etatsmässigen halbjährlichen Stiftungsfonds	5251,90 M.
2. katholische Kirchenkollekten	111,56 M.
3. evangelische Kirchenkollekten	6372,81 M.
4. jüdische Kollekten	220,99 M.
zusammen	11957,26 M.

Die Verteilung geschah nach den gleichen Grundsätzen. Es wurden überwiesen:

1. der katholisch-theologischen Fakultät		
a) die betr. Kollektengelder mit .	111,56 M.	
b) 12 Teile des etatsmässigen Fonds zu 180 M.	2160,— M.	2271,56 M.

	Übertrag	2271,56 M.
2. der evangelisch-theologischen Fakultät		
a) die Kollektengelder mit . . .	6372,81 M.	
b) 4 Teile des etatsmässigen Fonds mit	720,— M.	7092,81 M.
3. der juristischen Fakultät drei Teile des etatsmässigen Fonds, 2 zu 180 M. und 1 zu 211,90 M.		571,90 M.
4. der medizinischen Fakultät zwei Teile des etatsmässigen Fonds zu 180 M. und die jüdischen Kollekten mit 220,99 M.		580,99 M.
5. der philosophischen Fakultät acht Teile des etatsmässigen Fonds zu 180 M.		1440,— M.
	sind obige	11957,26 M.

In der katholisch-theologischen Fakultät wurden vergeben 14 Stipendien, 12 zu 180 M., 1 zu 61,56 M., 1 zu 50 M.; in der evangelisch-theologischen Fakultät 33 Stipendien in Beträgen von 185 bis 355 M.; in der juristischen Fakultät 2 Stipendien zu 180 M., 1 zu 211,90 M.; in der medizinischen 3 (2 zu 180, 1 zu 220,99 M.); in der philosophischen Fakultät 8 Stipendien in Höhe von 180 M.

4. Verhängte Strafen; akademische Disziplin.

Im Sommersemester 1901 wurden vom akademischen Senate bestraft: 1 Jurist wegen Widerstandsleistung und Thätlichkeit gegen einen Polizeibeamten und 1 Mediziner wegen Ausführung eines Zweikampfes auf Pistolen mit Androhung der Entfernung von der Universität (Unterschrift des consilii abeundi), 1 Mediziner wegen leichtsinnigen Schuldenmachens und wegen eines Verhaltens, welches mit dem Zweck des Aufenthalts auf der Universität im Widerspruch steht, mit der Entfernung von der Universität (consilium abeundi). Eine vom Senat am 5. Dezember 1900 gegen 1 Ökonomen wegen thätlicher Beleidigung eines Mitstudierenden verhängte Entfernungsstrafe wurde am 25. Juli 1901 infolge einer Einspruchs-Erklärung des Beschuldigten einer nochmaligen Beratung unterzogen, die zum Ergebnis hatte, dass jene Strafe aufrecht erhalten wurde.

Vom Rektor erhielten einen Verweis 1 Jurist wegen Über-

bringens einer Forderung auf Pistolen und 1 Mediziner wegen Beleidigung.

Im Wintersemester 1901/02 wurden vom akademischen Senate bestraft: 1 Pharmazeut wegen Verstosses gegen die akademische Sitte und Ordnung und 1 Ökonom wegen Herausforderung zum Zweikampf auf Säbel unter schweren Bedingungen mit Androhung der Entfernung von der Universität, 1 Mathematiker wegen thätlicher und wörtlicher Beleidigung von Mitstudierenden sowie 1 Studierender der Zahnheilkunde wegen thätlicher Beleidigung eines Nichtstudierenden mit der Entfernung von der Universität.

Vom Rektor erhielten einen Verweis: 1 Mediziner wegen Herabreissens und Beschädigens einer studentischen Verbindungsfahne sowie gleichzeitiger Ehrverletzung der Verbindung, 1 Studierender der Zahnheilkunde wegen Verstosses gegen die akademische Sitte und Ordnung.

Ferner erhielten 1 Jurist und 1 Mathematiker vom Rektor und Richter eine Verwarnung wegen eines auf dem hiesigen Bahnhof verübten groben Unfugs. Bei vier der voraufgeführten Straffälle waren gerichtliche Bestrafungen vorausgegangen bezw. gleichzeitig erfolgt.

Durch die ordentlichen Gerichte wurden während des Berichtsjahres bestraft: 1 Philologe wegen Beleidigung mit 20 M. Geldstrafe event. 4 Tagen Gefängnis, 1 Jurist wegen Diebstahls mit 6 Monaten Gefängnis, 1 Ökonom wegen Körperverletzung mit 10 M. Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängnis, 1 Geodät wegen Beleidigung mit derselben Strafe, 1 Ökonom wegen Beleidigung mit 120 M. Geldstrafe event. 12 Tagen Gefängnis, 1 Studierender der Zahnheilkunde wegen groben Unfugs mit 10 M. Geldstrafe event. 2 Tagen Haft, 1 Mediziner wegen öffentlicher Beleidigung mit 10 M. Geldstrafe event. 2 Tagen Haft.

5. Die studentischen Vereine.

Die Zahl der aktiven Vereine belief sich im Sommer 1901 und im Winter 1901/02 auf 46.

An Mitglieder zählten:	Im Sommer 1901	Im Winter 1901/02
7 Corps	77	79
3 Burschenschaften	51	42
Zu übertragen	128	121

		Im Sommer	Im Winter
	Übertrag	128	121
12	farbentragende Verbindungen, wovon 2 mit 21 bezw. 18 Mitgliedern speziell die Pflege von Leibesübungen, 1 Verein die Pflege der Musik, 1 Verein die Abwehr etwaiger antisemitischer Angriffe in akademischen Kreisen bezwecken, während 3 Verbindungen ausschliesslich aus Angehörigen der katholischen Konfession bestehen	224	196
2	Vereine mit vorherrschend geselligen Zwecken	29	19
10	Vereine mit vorherrschend wissenschaftlichen bezw. musikalischen Zwecken: 2 evang.-theolog., 1 jurist., 1 med.-naturw., 3 der philos. Fakultät, 1 landwirtschaftlicher, 1 musikalischer, 1 Stenographen-Verein	156	134
6	kath. Vereine mit vorherrschend religiös praktischen Zwecken	381	368
1	altkatholischer Verein	9	8
1	Verein zur Pflege deutsch-nationaler Gesinnung auf Grundlage des Christentums überhaupt	25	22
3	Vereine zur Pflege von Leibesübungen — Rudern, Turnen — siehe auch farbentragende Verbindungen	54	44
1	Verein bezweckt christliches Leben unter Studenten zu wecken und zu vertiefen und zu christlichem Werk anzuregen .	19	8
	zusammen	1025	920

bei einer Gesamtzahl von 2283 bezw. 2091 Studierenden.

Ausserdem besteht seit Sommersemester 1900 eine Organisation der Bonner Finkenschaft.

6. Turn- und Spielbetrieb.

Im Sommer 1901 wurden 15 Turn- bezw. Spielstunden erteilt. Es beteiligten sich an denselben die Burschenschaft Alemannia mit 2 Stunden, die Turnerschaft Germania und der akademische

Turnverein Markomannia mit 3 Stunden, der akademische Turnverein Gothia mit 3 Stunden, der akademische Turnverein Suevia mit 3 Stunden, die katholische Studentenverbindung Novesia mit 2 Stunden, der neu-philologische Verein und die Studentenverbindung Wingolf mit 2 Stunden.

Am 28. und 29. Mai 1901 fand in Gotha das zehnte Turnfest des Verbandes der Turnerschaften statt, dessen turnerischer Teil meiner Leitung unterstand. An dem Feste beteiligte sich auch die Turnerschaft Germania, die für ihre Musterriege am Reck eine Auszeichnung I. Klasse: vorzügliche Leistungen nämlich eine Ehrenurkunde nebst Kranz mit Schleife erhielt. Die Germanen spielten auch zwei Tamburinwettspiele, von denen sie eins gewannen und stellten eine Riege Keulenschwinger. Im Einzelwettturnen errang stud. Flume unter 17 Wettturnern den 8. Kranz. Se. Durchlaucht der Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg, Regent von Coburg-Gotha, beehrte an beiden Tagen die turnerischen Vorführungen mit seiner Gegenwart und sprach sich wiederholt anerkennend über die Leistungen aus.

Auch der akademische Turnerbund, dem die akademischen Turnvereine Suevia und Gothia angehören, feierte ein Turnfest, es war das dritte, vom 3. bis 6. August, in Hameln. An diesem Feste nahm der akademische Turnverein Suevia turnerisch in hervorragender Weise teil. Seine Musterriege am Barren wurde bei 10 erreichbaren Punkten mit $9^1/_2$ Punkten gewertet und von 5 Wettspielen gewann er 4. Unter 38 Bewerbern erhielt im Einzelwettturnen sein Mitglied Eggemann den 5. Kranz.

Die akademischen Turnvereine Suevia und Gothia beteiligten sich auch an dem Gaufeste des Sieg-Rheinischen Turngaues, welches am 14. Juli 1901 in Euskirchen begangen wurde. Beide Turnvereine erhielten für die Leistungen ihrer Riegen eine Auszeichnung. Die Suevia führte auch das Tamburinspiel vor und ihr Mitglied Eggemann erhielt im Einzelwettturnen unter 120 Wettturnern die 6. Stelle.

Im Wintersemester 1901/02 wurden 13 Turnstunden erteilt. Ausser den oben erwähnten Korporationen nahmen am Turnen noch der akademische Ruderklub Rhenus teil und eine Riege der freien Studentenschaft, die mit einer anderen Korporation zusammen turnten. Auch die akademischen Turnvereine Suevia und Gothia vereinigten sich zu gemeinsamem Turnbetrieb.

Die akademische Turnhalle wurde, wie auch in den Vor-

jahren, in den nicht von den Korporationen belegten Stunden von Studierenden zum Kürturnen benutzt.

Universitäts-Turnlehrer Schroeder.

Den Turnvereinen Gothia und Suevia sowie dem Ruderklub Rhenus wurden zur Beschaffung von Ruderbooten bezw. von einem neuen Anlegefloss ausserordentliche Beihilfen bewilligt, und zwar den beiden erstgenannten 400, dem „Rhenus“ 1400 M.

V. Promotionen.

A. Ehrenpromotionen und Diplom-Erneuerungen.

Von der medizinischen Fakultät wurde dem Rentner Dr. Franz Simrock in Bonn am 18. August 1901 das ihm vor 50 Jahren verliehene Doktordiplom erneuert.

Von der evangelisch-theologischen Fakultät wurden zu Ehrendoktoren ernannt: Ludwig Polscher, Pfarrer in Lüwe (Westf.), 11. Februar 1902, Albert Hackenberg, Pfarrer in Hottenbach (Hunsrück), 13. Februar 1902, Valentin Umbeck, Generalsuperintendent in Koblenz, 13. Februar 1902, Hermann Usener, Geheimer Regierungsrat und Professor in Bonn, 13. Februar 1902.

Die philosophische Fakultät hat unter dem 14. Februar 1902 dem Gymnasialdirektor Stein in Oldenburg das ihm vor 50 Jahren erteilte Doktordiplom erneuert.

B. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen.

(Hinter Namen und Datum werden die Titel der Dissertationen genannt.)

a) Von der evangelisch-theologischen Fakultät wurde promoviert (zum Licentiaten der Theologie):

1. Roemer, Heinr., aus Alsum, Domkandidat, am 11. Januar 1902: „Die Entwicklung des Glaubensbegriffs bei Melanchthon nach dessen dogmatischen Schriften“.

b) Von der juristischen Fakultät wurden promoviert:

1. Raape, Leo, aus Rheydt, Referendar, 26. April 1901: „Besitzerwerb ohne Besitzwillen nach dem B.G.B.“.
2. Schiedges, Karl, aus Düsseldorf, Referendar, 30. Januar 1902: „Zum arglistigen Verschweigen des Verkäufers“.

c) Von der medizinischen Fakultät wurden promoviert:

1. Jörissen, Hermann, aus Aachen, 22. April 1901: „Über die heutigen Indikationen für den Kaiserschnitt“.
2. Kramer, Georg, aus Hiddenhausen, 22. April 1901: „Über maligne Tumoren der Extremitäten“. (Chirurg. Klinik.)
3. Schmitz, Peter, aus Herdorf, 27. April 1901: „Über versenkte Nähte“. (Chirurg. Klinik.)
4. Kirchhof, Josef, aus Osnabrück, 27. April 1901: „Zur Lehre vom Schichtsstaar“.
5. Schmitz, Karl, aus Crefeld, 27. April 1901: „Statistik der vom 1. Oktober 1895 bis 1. Oktober 1899 in der Bonner Klinik und im St. Johannishospital operierten Hasenscharten“. (Chirurg. Klinik.)
6. Trautmann, Heino, aus Bonn, 4. Mai 1901: „Über Myom und Schwangerschaft“. (Frauenklinik.)
7. Hopstein, Josef, aus Bayenthal, 11. Mai 1901: „Über Zungentuberkulose“. (Chirurg. Klinik.)
8. Schütz, Adolf, aus Burbach i. W., 11. Mai 1901: „Über die Verdaulichkeit mehrerer Eiweiss-Substanzen“. (Hygien. Institut.)
9. Urstadt, Ernst, aus Alsfeld, 11. Mai 1901: „Über Harnröhrensteine und ihre Entfernung sowie über Resectio Urethrae bei gleichzeitiger Striktur“. (Chirurg. Klinik.)
10. Voigt, Karl, aus Bonn, 11. Mai 1901: „Über anscheinende Heilung von multipler Sklerose“. (Medizin. Klinik.)
11. Brinkmann, Eduard, aus Dahlhausen, 15. Mai 1901: „Orthopädische und funktionelle Resultate der Ventrofixatio Uteri bei Retroflexio Uteri“. (Frauenklinik.)
12. Schulz, August, aus Ahrweiler, 15. Mai 1901: „Ein kasuistischer Beitrag zur Nitrobenzolintoxikation“. (Pharmak. Inst.)
13. Bonhoff, Hermann Franz, aus Haltern, 12. Juli 1901: „Trauma in Beziehung zur Syringomyelie und chronischen Myelitis“. (Mediz. Klinik.)

14. Noé, Waldemar, aus Cöln-Ehrenfeld, 12. Juli 1901: „Über einen bemerkenswerten Fall von Geistesstörung". (Psychiatr. Klinik.)
15. Schaefer, Hugo, aus Bonn, 24. Juli 1901: „Über Molluscum contagiosum und seine Bedeutung für die Augenheilkunde".
16. Müller, Leonhard, aus Witten a. d. Ruhr, 31. Juli 1901: „Beiträge zur Lehre von der Verwertung der Häminkrystalle zu gerichtsärztlichen Zwecken".
17. Petsch, Arthur, aus Sulzbach b. Saarbr., 3. August 1901: „Über Sinusthrombose".
18. Frantzen, Paul, aus Hüls, 8. August 1901: „Über die Behandlung komplizierter Frakturen der Extremitäten". (Chirurg. Klinik.)
19. Dhein, Josef, aus Crefeld, 10. August 1901: „Zur Behandlung der Klavikularfrakturen: Eine Modifikation des Sayreschen Heftpflasterverbandes". (Chirurg. Klinik.)
20. Ruschhaupt, Walter, aus Bonn, 10. August 1901: „Über ausgedehnte Darmresektionen". (Chirurg. Klinik.)
21. Schmitz, Mathias, aus Düren, 10. August 1901: „Über Oberschenkelfrakturen auf Grund von Röntgenaufnahmen". (Chirurg. Klinik.)
22. Wittkampf, Peter, aus Cöln-Bickendorf, 10. August 1901: „Zur Statistik der Mammacarcinome". (Chirurg. Klinik.)
23. v. Tiling, Johannes, aus Bonn, 17. Oktober 1901: „Über die mit Hilfe der Marchifärbung nachweisbaren Veränderungen im Rückenmark von Säuglingen". (Mediz. Klinik.)
24. Berger, Fritz, aus Cöln, 26. Oktober 1901: „Über die Resultate der Gelenkresektionen bei Arthritis deformans". (Chirurg. Klinik.)
25. Kielhorn, Otto, aus Soest; 26. Oktober 1901: „Über die Prognose der Sehnennähte". (Chirurg. Klinik.)
26. Kuhnemann, Willy, aus Diez, 2. November 1901: „Über die Ectopia vesicae und ihre operative Behandlung". (Chirurg. Klinik.)
27. Menzen, Jakob, aus Radevormwald, 19. November 1901: „Über Gonorrhoe bei kleinen Mädchen". (Hautklinik.)
28. Wittfeld, Emil, aus Nümbrecht, 29. November 1901: „Über den angeborenen Hochstand der Scapula". (Chirurg. Klinik.)
29. Schönbrod, Franz, aus Siegburg, 5. Dezember 1901: „Über einen Fall von Phokomelie". (Anatom. Institut.)

30. Spengemann, Paul, aus Bünde, 14. Dezember 1901: „Über die Entstehung von Hernien nach Trauma". (Chirurg. Klinik.)
31. Marenbach, Otto, aus Hamm a. Sieg, 17. Dezember 1901: „Die Behandlung der Scabies mit Eudermohl". (Hautklinik.)
32. Overbeck, Otto, aus Afferde i. W., 17. Dezember 1901: „Über Radikaloperation incarcerierter Hernien". (Chir. Klinik.)
33. Mosebach, Oskar, aus Leipzig, 4. Januar 1902: „Über Verbreitung des Milzbrandes durch Rohwolle, Rosshaare und Torfstreu". (Hygien. Institut.)
34. Wassermeyer, Maxim., aus Bonn, 29. Januar 1902: „Über den Verlauf der posttraumatischen Nervenkrankheiten". (Mediz. Klinik.)
35. Kaupe, Walter, aus Bonn, 17. Februar 1902: „Ist bei lebenbedrohender Magenblutung infolge von ulcus ventriculi ein operativer Eingriff indiziert und welcher?"
36. Baedorf, Heinrich, aus Siegburg, 22. Februar 1902: „Über die Stauungspapille bei Gehirntumoren und über die Erfolge der medizinischen und chirurgischen Behandlung der Gehirntumoren". (Mediz. Klinik.)
37. Peipers, Felix, aus Bonn, 22. Februar 1902: „Konsanguinität in der Ehe und deren Folgen für die Descendenz". (Psychiatr. Klinik.)
38. Selter, Hugo, aus Altena i. W., 24. Februar 1902: „Einiges über die Methodik der quantitativen Fettbestimmungen in den Faeces des Menschen". (Mediz. Klinik.)
39. Nathan, Rudolf, aus Schweich, 1. März 1902: „Über komplizierte Schädelfrakturen". (Chirurg. Klinik.)
40. Adolph, Karl, aus Elberfeld, 5. März 1902: „Über Hydrocele" (nach den Erfahrungen auf der chirurg. Klinik in Bonn von 1895—1901). (Chirurg. Klinik.)
41. Mülhens, Hermann, aus Cöln-Ehrenfeld, 5. März 1902: Vier Fälle von Abscessus intrahaepaticus aut subphrenicus". (Chirurg. Klinik.)
42. Meyer, Ludwig, aus Wiesbaden, 7. März 1902: „Beitrag zur Statistik der Totalexstirpation bei Uteruscarcinom". (Frauenklinik.)
43. Hopmann, Eugen, aus Cöln, 22. März 1902: „Beiträge zur Formalindesinfektion". (Bakteriolog. Institut der Stadt Cöln.)
44. Lenneper, Albert, aus Cöln, 22. März 1902: „Über das serienweise Auftreten der Eklampsie". (Frauenklinik.)

45. Lohmann, Max, aus Godesberg, 29. März 1902: „Die Dauererfolge der Laparotomie bei tuberkulöser Bauchfellentzündung". (Frauenklinik.)

d) Von der philosophischen Fakultät wurden promoviert:

1. Schuler, Willy, aus Trier, 25. April 1901: „Versuche über die Empfindlichkeit der spektralanalyt. Reaktionen".
2. Guthnick, Paul, aus Hitdorf, 15. Mai 1901: „Neue Untersuchungen über den veränderlichen Stern Mira Ceti".
3. Hottes, Karl F., aus Champaign (Amerika), 23. Mai 1901: „Über den Einfluss von Druckwirkungen auf die Wurzel von Vicia Faba".
4. Bender, Franz, aus Wissen, 5. Juni 1901: „Beiträge zur Kenntnis des antiken Völkerrechts (nach Polybios)".
5. Wolter, Joseph, aus Bonn, 10. Juni 1901: „Gustav Friedrich Wilhelm Grossmann, ein Beitrag zur Deutschen Litteratur und Theatergeschichte des 18. Jahrhunderts".
6. D'Ooge, Beniamin Leonardus, aus Grand Ripids (Amerika), 10. Juni 1901: „De Patricularum copulativarum apud Caesarem et Pseudo-Caesarianos scriptores usu".
7. Werth, Albert, aus Duisburg, 22. Juni 1901: „De Hygini fabularum indole".
8. Winkelsesser, Karl, aus Detmold, 22. Juni 1901: „De rebus divi augusti auspiciis in Germania gestis quaestiones selectae".
9. von Velsen, Johannes, aus Poppelsdorf, 24. Juni 1901: „Die Triglyceride und die Grundlagen der refraktometrischen Butteruntersuchung".
10. Coellen, Ludwig, aus Cöln, 20. Juli 1901: „Der Gegenzatz in den aussertropischen Klimaten der kontinentalen West- und Ostküsten auf der Nordhemisphäre".
11. Ruëtz, Johannes Maria, aus Cöln, 20. Juli 1901: „Die Finanzzustände im Erzstift Cöln während der ersten Regierungsjahre des Kurfürsten Ernst von Bayern, 1584—1588".
12. Wenzel, Ernst, aus Berncastel, 24. Juli 1901: „Beitrag zur Kenntnis der Volumen und Dichtigkeitsänderungen von Flüssigkeiten durch Absorption von Gasen".
13. Kiefer, Albrecht, aus Saarbrücken, 27. Juli 1901: „Die Thee-Industrie Indiens und Ceylons (Entwicklung und heutiger Stand)".

14. Bourauel, Joh. Baptist, aus Eitorf, 5. August 1901: „Zur Quellen- und Verfasserfrage von Andreas, Crist und Fata. I (Zur Quellenfrage)".
15. Sheehann, Michael, aus Irland, 5. August 1901: „De fide artis rhetoricae Isocrati tributae".
16. Schröder, Bruno, aus Rostock, 5. August 1901: „Studien zu den Grabdenkmälern der römischen Kaiserzeit".
17. Vollmöller, Karl Gustav, aus Stuttgart, 5. August 1901: „Griechische Kammergräber mit Totenbetten".
18. Becker, Oskar, aus Cöln, 10. August 1901: „Die englischen Madrigalisten William Byrd, Thomas Morley und John Dowland. (Ein Beitrag zur Geschichte des weltlichen Chorliedes und dessen Pflege in England.)"
19. Jesinghaus, Walter, aus Barmen, 10. August 1901: „Der innere Zusammenhang der Gedanken vom Übermenschen bei Nietzsche".
20. Jörges, Rudolf, aus Düsseldorf, 10. August 1901: „Die Lehre von den Empfindungen bei Descartes".
21. Laubenthal, Georg, aus Treis a. M., 7. Dezember 1901: „Über Messungen im Absorptionsspektrum".
22. Jormescu, Constantin, aus Dorohoi, 20. Dezember 1901: „Die geschichtliche Entwicklung und der gegenwärtige Zustand der rumänischen Landwirtschaft".
23. Forstmann, Hans, aus Werden, 21. Dezember 1901: „Das altenglische Gedicht ‚Guthlag der Einsiedler' und die Guthlag-Vita des Felix".
24. Hartke, Wilhelm, aus Fürstenau, 21. Dezember 1901: „‚Sit tibi terra levis' formulae quae fuerint fata".
25. Herz, Emil, aus Warburg, 21. Dezember 1901: „Englische Schauspieler und englisches Schauspiel zur Zeit Shakespeares in Deutschland. Teil I".
26. Schwalbach, Peter, aus Derlen, 21. Dezember 1901: „Über Konzentrationsketten und deren Temperaturkoeffizienten".
27. Scholz, Ernst, aus Cöln, 11. Januar 1902: „Über den Einfluss der Temperatur auf die Torsionsnachwirkung".
28. Schrammen, Franz Roland, aus Cöln, 17. Februar 1902: „Über die Einwirkung von Temperaturen auf die Zellen des Vegetationspunktes des Sprosses von Vicia Faba".
29. Eversheim, Paul, aus Call (Eifel), 1. März 1902: „Bestimmung der Leitfähigkeit und Dielektrizitätskonstanten von

Lösungsmitteln und deren Lösungen in ihrer Abhängigkeit von der Temperatur bis über den kritischen Punkt".

30. Krämer, Ernst, aus Bonn, 8. März 1902: „Untersuchungen zu den altenglischen Metren des Boetius".
31. Weber, Adolf, aus Bonn, 8. März 1902: „Depositenbanken und Spekulationsbanken. Ein Vergleich deutschen und englischen Bankwesens".
32. Denke, Paul, aus Crefeld, 13. März 1902: „Sporenentwicklung bei Selaginella".
33. Keller, Rudolf, aus Lövenich, 13. März 1902: „Die Friedensverhandlungen zwischen Frankreich und dem Kaiser auf dem Regensburger Kurfürstentag 1630".
34. Evans, Marshall Blakemore, aus Boston U. S. A., 14. März 1902: „Der bestrafte Brudermord; sein Verhältnis zu Shakespeares Hamlet".
35. Ostermann, Ludwig, aus Iserlohn, 14. März 1902: „Grammatische Untersuchungen mit Rücksicht auf die Verfasserfrage der drei sog. Ratis Raving-Gedichte und des Gedichtes The Thewis of Gud Women".

VI. Die Seminare.

A. Die evangel.-theologischen Seminare und das evangel.-theologische Stift.

1. Das evangelisch-theologische Stift.

Die zwölf Stellen, die das neue Haus bietet, waren auch in diesem Jahre alle besetzt.

Die Morgenandachten, an denen alle Bewohner des Stifts teilnehmen, wurden regelmässig abgehalten, im Sommer um $6^3/_4$, im Winter um $7^3/_4$ Uhr. Die gemeinsame Lektüre des alten Testaments, die sich an sie anschliesst, erstreckte sich im Sommersemester auf das Buch Exodus mit Exkursen über die Geschichte der drei grossen Feste; im Winter wurde das Buch Ezechiel und ein Teil der Sprüche durchgenommen, wobei neben dem Urtext regelmässig auch die LXX gelesen wurden.

In den wissenschaftlichen Übungen, denen wöchentlich zwei Stunden gewidmet sind, wurden im Sommer Melanchthons Loci von 1521 gelesen, im Winter ein Überblick über Kants Philosophie gegeben, der im wesentlichen an die Lektüre der Prolegomena und der Kritik der praktischen Vernunft angeschlossen wurde. Den nicht geringen Anforderungen, die dabei an den Fleiss der Stiftsgenossen gestellt wurden, sind diese im allgemeinen völlig gerecht geworden.

Die Abendstunden, die wöchentlich einmal der Pflege des freundschaftlichen Verkehrs, der Litteratur und Musik gewidmet sind, wurden dadurch besonders bereichert, dass wir im Laufe des Wintersemesters zweimal die Ehre hatten, an ihnen als unsere werten Gäste Mitglieder der evang.-theologischen Fakultät und andere Freunde des Stifts aus dem akademischen Lehrkörper mit ihren Familien bei uns zu sehen.

Schenkungen von Büchern und Bildern hat das Stift mehrere empfangen, wofür auch an dieser Stelle den gütigen Gebern, Herrn Professor D. Ritschl, Herrn Pfarrer Lehr-Fürfeld und vor allem Frau Professor Wolters, die aus der Bibliothek Ihres verstorbenen Gatten eine ganze Reihe wertvoller Bücher dem Stifte überwiesen hat, herzlicher Dank gesagt sei.

Der Stiftsinspektor Weinel.

2. Das wissenschaftliche evangelisch-theologische Seminar.

a) Die alttestamentliche Abteilung.

A. Während des Sommerhalbjahrs 1901 wurden unter besonderer Berücksichtigung der LXX wichtige Abschnitte des Buches Jeremia mit fünf Seminaristen gelesen, so dass jeder für mehrere Sitzungen das Referat übernehmen konnte.

Sämtliche Leistungen zeugten von lobenswertem Fleiss, und einige überstiegen das Durchschnittsmass in erfreulicher Weise. So konnte der Unterzeichnete mit dem Ende der Übungen am 31. Juli seine längjährige akademische Lehrthätigkeit ganz zum Abschluss bringen.

Der Direktor Kamphausen.

B. An den wöchentlich zweistündigen Übungen nehmen im Sommersemester 1901 dreizehn und im Wintersemester 1901/2 sieben Mitglieder Teil. Im Sommer wurden wichtige Paralleltexte des Alten Testaments hauptsächlich in religionsgeschichtlicher Hinsicht verglichen und erklärt. Im Winter sind die wichtigsten Abschnitte des Deuteronomium interpretiert worden. In beiden Semestern ist von den Mitgliedern mit lobenswertem Fleisse gearbeitet worden.

Der Direktor König.

b) Die neutestamentliche Abteilung.

An den wöchentlichen zweistündigen Sitzungen nahmen im Sommersemester 1901 15, im Wintersemester 1901/02 6 ordentliche Mitglieder, unter ihnen eine Dame, teil. Den Gegenstand der Verhandlungen bildete im Sommer die Apostelgeschichte, im Winter der Hebräerbrief. Allgemeinere geschichtliche Probleme wurden im Anschluss an die erklärten Texte in ausführlichen schriftlichen Referaten und Korreferaten erörtert und fanden zum Teil recht tüchtige Bearbeitung.

Der Direktor Grafe.

c) Die kirchengeschichtliche Abteilung.

Im Sommer 1901 wurden die wichtigsten Schriften Luthers aus dem Jahre 1520 untersucht, ausgehend von dem lateinisch und deutsch bearbeiteten Traktat de libertate christiana. Neben mündlichen Referaten grössere schriftliche Arbeiten; wöchentlich zwei Stunden; 12 Teilnehmer.

Im Winter 1901/02 wurden in derselben Weise die auf dem Augsburgischen Reichstag 1530 übergebenen Glaubensbekenntnisse: das Augsburgische, die Konfession Zwinglis und das Vierstädtebekenntnis geschichtlich betrachtet. 6 Theilnehmer.

Der Direktor Sell.

d) Die dogmengeschichtliche Abteilung.

Im Sommersemester 1901 wurden keine Übungen veranstaltet, da der unterzeichnete Direktor statt dessen im Interesse der Vollständigkeit des Lehrplans und im Einverständnis mit der

Fakultät die Vorlesung über theologische Encyklopädie an Stelle eines anderen Kollegen übernahm, der durch Gesundheitsrücksichten verhindert war sie zu halten.

Im Wintersemester 1901/02 wurden bei einer Beteiligung von 6 Mitgliedern, die 12 schriftliche Referate als Grundlage der dann folgenden Verhandlungen lieferten, Schleiermachers Reden über die Religion nach deren 1. Aufl. (ed. Otto) durchgenommen. Der Fleiss der Teilnehmer war befriedigend.

Der Direktor Ritschl.

e) Die systematische Abteilung.

Im Sommersemester 1901, in welchem 16 Mitglieder des Seminars an den Übungen desselben teilnahmen, wurde im Anschluss an die Lektüre von Anselms Schrift cur deus homo die Versöhnungslehre durchgenommen. In jeder der alle acht Tage gehaltenen zweistündigen Sitzungen wurde der Besprechung ein ausführliches Referat zu Grunde gelegt. In ähnlicher Weise wurde im Wintersemester 1901/02 Calvin's institutio religionis christianae behandelt. Der Fleiss der 13 Teilnehmer war grösstenteils anerkennenswert.

Der Direktor Sieffert.

3. Das katechetische und das homiletische Seminar

setzten ihre Arbeiten in derselben Weise fort, wie sie in früheren Berichten eingehend geschildert ist. Das katechetische Seminar hatte im Sommer 10, im Winter 14 Teilnehmer; das homiletische Seminar im Sommer 11, im Winter 16 Teilnehmer, deren Fleiss ich nur rühmend anerkennen muss.

Der Direktor Sachsse.

B. Die katholisch-theologischen Seminare.

1. Das wissenschaftlich katholisch-theologische Seminar.

a) Die alttestamentliche Abteilung.

Das alttestamentliche Seminar wurde im Sommer, wie im Winter, wöchentlich an zwei Tagen von 12—1 gehalten. In ersterem Semester nahmen 44, im zweiten 13 Studierende daran

Teil. Im Sommer wurde wegen einer äusseren Notwendigkeit die hebräische Formenlehre mündlich und schriftlich nach Vosen's Grammatik eingeübt; im Winter erhielten die Teilnehmer die messianischen Weissagungen des alten Testamentes im Grundtext zu eigener Erklärung vorgelegt. Die Regelmässigkeit der Teilnahme und der bewiesene Fleiss waren durchaus zufriedenstellend. Für die Bibliothek wurde u. A. die grosse Ausgabe von Mandelkerns Konkordanz angeschafft.

Der Direktor Kaulen.

b) Die neutestamentliche Abteilung.

Im Sommersemester 1901 wurden die vier ersten Kapitel des Markusevangeliums mündlich erklärt und dabei mehrere Fragen auf Grund schriftlicher Referate und Korreferate ausführlich behandelt. Im Wintersemester 1901/2 lag den in ähnlicher Weise abgehaltenen Übungen der Brief an die Kolosser zu Grunde.

Die Zahl der Teilnehmer betrug in jedem der beiden Semester 11. Die Übungen fanden allwöchentlich Montags von 4—6 Uhr statt.

Der Direktor Felten.

c) Die kirchengeschichtliche Abteilung.

Die Übungen des Sommerhalbjahres 1901 betrafen im Anschlusse an die des vorhergehenden Semesters die Beziehungen Kaiser Friedrichs I. zur Kurie während der Regierung Papst Hadrians IV. Hauptsächlich wurde der in Rahewins Gesta Friderici I imperatoris enthaltene Stoff kritisch durchgearbeitet.

Im Winterhalbjahre 1901/1902 erstreckten sich die Untersuchungen auf die Entwickelung der kirchlichen Verfassung bis zum Anfang des 2. Jahrhunderts. Die in Betracht kommenden Stellen der neutestamentlichen Schriften, des Clemensbriefes, der Didache und der Ignatianischen Briefe wurden einer gemeinsamen Besprechung unterzogen.

Die Zahl der Teilnehmer war in beiden Semestern 12, die Übungen fanden in 2 wöchentlichen Stunden statt.

Der Direktor Schrörs.

d) Die dogmatische Abteilung.

Im Sommerhalbjahr 1901 wurden Thom. S. theol. II, 2 qu. 109 und die einschlägigen Kapitel aus der S. contra gent. lib. III. eingehend erklärt und im Anschluss hieran Fragen aus der Gnadenlehre zum Gegenstand ausführlicher Referate und Besprechungen gemacht. Im Winterhalbjahr 1901/02 wurden die Schriften Tertullians de paenitentia und de pudicitia gelesen, auf ihr gegenseitiges Verhältnis untersucht und Fragen über die Bussdisziplin und den Primat der römischen Kirche eingehender behandelt.

In beiden Semestern betrug die Zahl der Teilnehmer 11, und fanden die Übungen allwöchentlich in zwei zusammenhängenden Stunden statt.

Der Direktor Esser.

e) Die moraltheologische Abteilung.

An den Übungen des moraltheologischen Seminars nahmen im Sommersemester 1901 35, im Wintersemester 1901/02 16 Studierende teil. In beiden Semestern wurden verschiedene Partien aus Thom. Sum. theol. II. 2 behandelt. Alle Mitglieder hatten ausserdem Referate über schwierigere Moralfragen zu übernehmen. Die Übungen wurden allwöchentlich in zwei zusammenhängenden Stunden gehalten.

Der Direktor Kirschkamp.

2. Das katechetisch-homiletische Seminar.

Die katechetische Abteilung hatte im Sommersemester 1901 zwölf Mitglieder, welche teils über historische teils über moraltheologische Themata Katechesen ausarbeiteten und abhielten. Predigten wurden in derselben Zeit vierzehn gehalten. Für das Wintersemester waren fünfzehn Mitglieder angemeldet; allein die Übungen konnten wegen Erkrankung des Unterzeichneten nicht stattfinden.

Der Direktor Kellner.

C. Die Seminare und Übungen der juristischen Fakultät.

Übungen im Seminar.

1. Prof. Krüger hielt im Sommersemester 1901 Übungen über Gai Institutiones. Es beteiligten sich daran 12 Studierende aus dem 1.—6. Semester. Abschnitte aus allen 4 Büchern wurden gelesen und besprochen.

2. Prof. Loersch hielt im Sommersemester 1901 Übungen, in denen er mit 6 Teilnehmern Lektüre und Interpretation der auf das eheliche Güterrecht bezüglichen Stellen des Sachsenspiegels vornahm.

3. Prof. Zitelmann gab in beiden Semestern „Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten". Arbeitsgebiet war im ersten Semester das neue bürgerliche Recht, im zweiten das internationale Privatrecht. Im ersten Semester waren acht, im zweiten fünf Teilnehmer (darunter drei Referendare) vorhanden. Die Einrichtung der Übungen war dieselbe wie in den Vorjahren.

4. Prof. Hübner hielt im Wintersemester 1901/02 mit 7 Teilnehmern Übungen über die Lex Salica ab, in denen insbesondere die prozess- und privatrechtlichen Abschnitte unter vergleichender Berücksichtigung anderer fränkischer Rechtsquellen erklärt wurden.

Der Direktor des juristischen Seminars:
Zitelmann.

Ausserhalb des Seminars sind — dem Vorlesungsverzeichnis gemäss — im Sommer 1901 fünf Übungskurse romanistischen, civilistischen, civilprozessualischen und strafrechtlichen Inhalts von den Professoren Seuffert, Zitelmann, Cosack, Crome, Landsberg, im Winter 1901/02 sechs Übungskurse romanistischen civilistischen, civilprozessualischen, strafrechtlichen und staatsrechtlichen Inhalts von den Professoren Krüger, Seuffert, Zorn, Zitelmann, Crome und Landsberg gehalten worden.

D. Die Seminare der philosophischen Fakultät.

1. Das philologische Seminar.

Die Zahl der ordentlichen Mitglieder war im Sommersemester 1901 die statutenmässige Zehnzahl, im Winters. 1901/02

ward noch ein elftes Mitglied aufgenommen. Diese übte im Sommer Prof. Usener durch Arbeiten und Disputationen über Euripides, Prof. Buecheler durch Interpretation der kleineren Vergilschen Gedichte; im Winter Prof. Buecheler durch Arbeiten und Disputationen über Herondas, Prof. Elter durch Interpretation von Suetons Leben des Augustus. Als ausserordentliche Mitglieder waren im Sommer 56, im Winter 59 eingeschrieben. Mit diesen behandelte im Sommer Prof. Elter Bakchylides und Velleius Paterculus, im Winter in Vertretung von Prof. Usener Dr. Radermacher die Midiana des Demosthenes und Catullus. Mehr und mehr gewachsen ist und in diesem Jahr erfreulich bewährt die Teilnahme der Studierenden an den griechischen und lateinischen Stilübungen, welche neben den übrigen Seminarübungen hergingen und von Dr. Radermacher geleitet, im Sommer 30, im Winter 42 eifrige Nutzniesser fanden.

Für die Direktion: Buecheler.

2. Das romanisch-philologische Seminar.

I. Romanisch-wissenschaftliche Abteilung.

Im Sommer 1901 nahmen an den Seminarübungen insgesamt 47 Zuhörer teil, darunter 8 ordentliche Seminarmitglieder. Gegenstand der Übungen war der „Löwenritter“ Kristians von Troyes (altfranzösisch), dessen Episode von Iwains Gefangenschaft gründlich durchgenommen und mit der mittelhochdeutschen, nordischen, englischen und kymrischen Fassung eingehend verglichen wurde. Ausserdem wurde über ein Drittel des Romans kursorisch gelesen.

Am Ende des Semesters überraschten die ordentlichen Mitglieder den Leiter der Übungen mit einem vollständigen Glossar zum Löwenritter. Dieselben hatten den 6818 Achtsilbner fassenden Text unter sich verteilt, ausgezogen und verzettelt, sowie alphabetisch zusammengestellt. Wenn auch naturgemäss infolge einer so zahlreichen Mitarbeiterschaft die einzelnen Teile ungleich sind sowohl in der Anlage als in der Ausführung, so bot das so hergestellte Manuskript dennoch eine sehr willkommene und brauchbare Vorlage, welche entsprechend umgearbeitet und ergänzt in der zweiten Auflage der kleinern Ausgabe des Löwenritters (Roman Bibl. Band V) im Sommer 1902 abgedruckt ist.

Im Winter 1901/02 wurden Bertrans von Born Lieder (altprovenzalisch) durchgenommen mit 25 Teilnehmern, wovon 10 ordentliche Mitglieder. In Vorträgen wurde die altprovenzalische Laut- und Formenlehre, Geschichte der altprov. Lyrik, Leben und Werke Bertrans, die altpr. Liederhandschriften, die Quellen der Biographien, die Leys d'amor, des Capellanus Andreas Buch De amore, die altprov. Metrik u. a. kurz behandelt.

Der Fleiss der meisten Teilnehmer, ganz besonders der ordentlichen Mitglieder ist rühmend anzuerkennen.

II. Neufranzösische Abteilung.

Im Sommersemester 1901 beruhten die Sprechübungen für wenige Geübte vornehmlich auf dem Anschauungsunterricht; auch wurden kurze Anekdoten frei nacherzählt. In den Schreibübungen wurde die franz. Syntax geübt. Die Fortgeschritteneren erklärten philologisch und litterarisch Lafontaine's Fabeln und machten Extemporalia mit anschliessender Vergleichung und allgemeiner Diskussion der verschiedenen Übersetzungen. Die Zahl der Teilnehmer betrug 64. — Der französische Vortrag: les chefs d'œuvre du théâtre classique français wurde von 76 Zuhörern besucht (Lektor Dr. Gaufinez).

Die neufranzösischen Übungen im Wintersemester 1901/02 waren von 13 Herren besucht. Im Anschluss an Lanson, Histoire de la Litterature française, wurden franz. Sprech- und Schreibübungen veranstaltet, wo es ging, Grammatisches und Stilistisches eingeflochten. Eifer und Fleiss war rühmend anzuerkennen, die Fortschritte befriedigten (Oberlehrer Dr. Buscherbruck).

In den Herbstferien wurde der bisherige Lektor des Französischen Dr. Eugen Gaufinez zum ausserordentlichen Professor für Neufranzösisch ernannt und schied deshalb aus dem Seminar, dem er sieben Jahre lang als Assistent angehört hatte, aus. Das Seminar verliert an ihm einen pflichteifrigen Lehrer, der glücklicherweise unserer Universität durch die neugegründete Professur erhalten worden ist. Da es nicht gelang, sofort bei Beginn des Wintersemesters einen Ersatz zu finden, so wurde mit Genehmigung des Herrn Ministers der Oberlehrer Dr. Buscherbruck vom hiesigen städtischen Gymnasium, der bereits vor 2 Jahren mit der Vertretung des Direktors betraut worden war, mit der Leitung der neufranzösischen Übungen beauftragt.

An Stelle des bisherigen abgegangenen Bücherwarts trat mit Beginn des Sommersemesters 1901 Hermann Breuer aus Düren. Unter Leitung des Herrn Privatdozenten Dr. Georg Steffens wurde die ganze Seminarbibliothek neu geordnet und umgestellt, und alles für Abfassung eines Realkatalogs bereitgestellt, der im nächsten Semester in Angriff genommen werden soll.

Die Ausleihbibliothek erhielt eine sorgfältige Auswahl von 40 modernen italienischen und von ebensoviel spanischen Musterromanen, die zu der bereits ansehnlichen Sammlung moderner französischer Romane, die auch einen ansehnlichen Zuwachs erfahren hat, hinzutreten.

Das Seminarmitglied Paul Thienhaus aus Burg verfertigte für das Seminar eine grosse, sorgfältig gezeichnete und kolorierte Wandkarte der Mundarten Frankreichs im Massstab 100,000, deren Grenzen er mit Benutzung der vorhandenen Litteratur selbständig ermittelte. Derselbe hat sich auf diese Weise in unserm Seminar ein dauerndes gutes Andenken gesichert.

Der Direktor Foerster.

3. Das germanistische Seminar.

In der älteren Abteilung des germanistischen Seminars nahmen, ausser einigen Hospitanten, im Sommersemester 1901 10 und im Wintersemester 1901/02 13 ordentliche Mitglieder an den Übungen teil. Im Sommer wurde der „König Rother", im Winter die althochdeutsche Alliterationsdichtung in gleicher Weise wie in früheren Jahren behandelt. Von schriftlichen Arbeiten wurden im ersten Semester einige so spät abgeliefert, dass eine genügende Beurteilung nicht mehr möglich war. Auch sonst zeigten die Leistungen in beiden Semestern, von einigen Ausnahmen abgesehen, dass der Aufwand an Zeit und Arbeit, der den unter meiner Leitung stattfindenden Übungen gewidmet wird, nicht sehr erheblich ist.

In der neuen Abteilung nahmen im Sommersemester 1901 14 ordentliche, 15 ausserordentliche Mitglieder und 9 Hospitanten, im Wintersemester 1901/02 14 ordentliche, 13 ausserordentliche und 8 Hospitanten an den Übungen Teil. Im Sommer wurde über Lessings Hamburgische Dramaturgie gearbeitet, im Winter über die ältere und jüngere Romantik. Ausserdem wurden einige Arbeiten zur Geschichte der Naturempfindung und Naturbeobach-

tung in der deutschen Lyrik des 17. und 18. Jahrhunderts geliefert. Der Fleiss der ordentlichen Mitglieder war durchweg lobenswert, die Leistungen teils gut teils befriedigend.

Im Proseminar, zu dem auch den inskribierten Lehrerinnen der Zutritt gestattet war, wurden im Sommer mhd. Übungen mit 73, im Winter gotische mit 76 Teilnehmern veranstaltet. Im Winter fanden mit Rücksicht auf die grosse Zahl die Übungen in zwei Abteilungen statt. Der Fleiss der meisten Teilnehmer war recht befriedigend.

Die Direktion: Wilmanns, Litzmann, Franck.

4. Das englische Seminar.

Professor Trautmann hielt im Sommer 1901 Chaucer-Übungen mit 17 ordentlichen Mitgliedern, im Winter 1901/02 Lautübungen auf Grund eines neuenglischen Textes mit 26 ordentlichen Mitgliedern.

In den von Professor Bülbring geleiteten Übungen wurde im Sommer 1901 Shakespeares Hamlet, im Winter 1901/02 The Avowynge of King Arthur, Gawayn, Kay and Sir Bawdewyn behandelt. Im Sommer nahmen daran 10 ordentliche Mitglieder und 10 Zuhörer teil, im Winter 9 ordentliche Mitglieder und 5 Zuhörer. Der Fleiss der ordentlichen Mitglieder war zu loben.

Lektor Cann erteilte im Sommer 1901 wie im Winter 1901/02 seinen Unterricht in drei gesonderten Abteilungen. In der Unterstufe wurden Anfänger in der englischen Umgangssprache unterwiesen. In der Mittelstufe wurden Sprech- und Schreibübungen veranstaltet. In der Oberstufe wurden Aufsätze angefertigt und litterarische Gegenstände mündlich erörtert. Der Fleiss der Teilnehmer war meist befriedigend.

Die Direktion:
Trautmann. Bülbring.

5. Das historische Seminar.

Dem historischen Seminar gehörten im Sommersemester 1901 33, im Wintersemester 1901/02 37 Mitglieder an. Gegenstände der Übungen waren: im Sommer Geschichte der Gracchen (Prof. Nissen), Quellen zur Geschichte Gustav Adolfs (Prof. Ritter),

Untersuchungen über Bismarcks Gedanken u. Erinnerungen (Prof. von Bezold), im Winter: Polybios Buch VI (Prof. Nissen), Kursus deutscher Geschichtsquellen des XII. und XIII. Jahrhunderts (Prof. Ritter), Untersuchungen über die Publizistik des XVI. Jahrhunderts (Prof. von Bezold). Die schriftlichen Arbeiten bestanden in Referaten, die, von den Mitgliedern über die ihnen zugeteilten Fragen erstattet, teils den Charakter kritischer Einzeluntersuchungen trugen, teils dazu bestimmt waren, einen Überblick über grössere Zusammenhänge im Bereich des Hauptthemas zu geben. Die Bibliothek des Seminars vermehrte sich um 87 Nummern (Akzessionskatalog 2084—2170).

Der geschäftsführende Direktor von Bezold.

6. Das geographische Seminar.

In den beiden verflossenen Semestern dienten die geographischen Übungen zur Ergänzung der Vorlesungen des Unterzeichneten über die Geographie Amerikas, beziehungsweise Asiens. Sie bezogen sich vornehmlich auf die Entdeckungs-, Eroberungs- und Besiedelungsgeschichte, die Bevölkerungsverhältnisse und hervorragendsten Erzeugnisse dieser Erdteile. Im Sommersemester beteiligten sich 34, im Winter 35 Studierende, darunter 2 Damen, an diesen Übungen, und zwar weitaus die meisten mit stetem Fleisse. Dazu kam, dass die meisten Referate, zumal während des letzten Semesters, auf's sorgfältigste vorbereitet und mit viel Geschick frei vorgetragen wurden, so dass ein reges Interesse der Zuhörer ihnen folgte.

Der Direktor Rein.

7. Das staatswissenschaftliche Seminar.

Änderungen betreffs der Personen und Einrichtungen sind nicht zu verzeichnen.

Die Gegenstände waren den Gebieten der theoretischen und der praktischen Wirtschaftslehre sowie der Finanzwissenschaft entnommen. Wöchentlich fand eine zweistündige Sitzung statt. Die Zahl der Teilnehmer betrug im Sommersemester 1901: 13; im Wintersemester 1901/02: 12. Ausser von Studierenden wurden die Übungen von Referendaren, Bankbeamten u. s. w. besucht.

Es wurden ausserdem regelmässig von Professor Gothein Exkursionen unternommen.

Der Direktor Gothein.

8. Das mathematische Seminar.

An den Übungen des mathematischen Seminars nahmen im Sommersemester 1901 13 Studierende, im Wintersemester 1901/2 18 Studierende teil. Während des Sommersemesters behandelte Professor L. Die Reduktion der quadratischen Formen mit ganzzahligen Koeffizienten, während des Wintersemesters die Theorie der kleinsten Quadrate.

Prof. Kortum nahm den Stoff zu den Übungen in beiden Semestern aus dem Grenzgebiet zwischen Zahlentheorie und Algebra; im Sommer aus der Kreisteilung, im Winter aus der Komposition der quadratischen Formen.

Die Direktion: R. Lipschitz. H. Kortum.

9. Das Psychologische Seminar.

In den je 2stündigen allgemeinen philosophischen Übungen wurden im S.-S. 1901 die Lehren Berkeleys im Anschluss an die Interpretation der Principles of Human Knowledge, im W.-S. 1901/2 die philosophischen Kausalprobleme erörtert. An den Übungen beteiligten sich im S.-S. 23, im W.-S. 12 Mitglieder.

An den je 2stündigen experimentellen psychologischen Übungen, welche gemeinsam mit Herrn Privatdozenten Dr. Rülf abgehalten wurden, nahmen in den beiden Semestern je 4 Herren teil.

Im W.-S. 1902 wurde die Präsenzbibliothek des Seminars unter Aufsicht des Bibliothekwartes Herrn cand. theol. et. phil. Quast während je 9 Wochenstunden den Studierenden zugänglich gemacht.

Gegen den Schluss des W.-S. wurde auf Antrag der beiden Ordinarien für Philosophie ein philosophisches Seminar eingerichtet, und dem entsprechend das psychologische Seminar unter voller Wahrung seines bisherigen Charakters in die Abteilung I jenes Seminars verwandelt, während die Abteilung II Herrn Prof. Dr. Baeumker unterstellt worden ist.

Der Direktor B. Erdmann.

VII. Die Institute der philosophischen Fakultät.

A. Die wissenschaftlichen Institute.

1. Das physikalische Institut.

Es war für das Etatsjahr ein Extraordinarium von 6000 M. für das Institut bewilligt, so dass einige neue Apparate für das Laboratorium angeschafft werden konnten. Ich nenne darunter: Eine Batterie von 36 grossen Akkumulatoren, ein grosser Induktionsapparat von Klingelfues, ein Interferenzapparat nach Perot und Fabry, zwei Spektroskope, ein Spektrometer, eine Waage und mehrere kleine Gewichtssätze, ein Thermoelement, einen Apparat für Rotationspolarisation, einige Widerstandssätze, eine kleines Galvanometer.

Die Mehrzahl der genannten Apparate soll die Möglichkeit geben, bei dem grossen Andrang zum Anfängerpraktikum die Studierenden besser zu beschäftigen. Dieses Praktikum verursacht grosse Schwierigkeiten, da die Räume viel zu klein geworden sind. Sie würden etwa durch 25 Arbeiter gut besetzt sein, während mehr als 40 darin unterzubringen waren. Es ist klar, dass dieselben sich gegenseitig stören, dass sie viel Zeit verlieren, da oft genug einer warten muss, bis der andere ihm Platz macht. Die Schwierigkeiten werden noch wesentlich erhöht durch die geringe Zahl der verfügbaren Apparate; so kann ein vernünftiger Gang in den Versuchen von den leichteren zu den schwereren nicht eingehalten werden, sondern die Reihenfolge wird bestimmt durch die gerade freien Apparate; dadurch wird der Nutzen des Unterrichts wesentlich herabgesetzt.

Der weitere Übelstand, dass ich mit nur einem Assistenten die Leute überwachen und unterweisen musste, was namentlich unter den vorliegenden äusseren Verhältnissen absolut un-

möglich war, hat sich in diesem Jahre im höchsten Grade fühlbar gemacht, ist aber für die Folgezeit durch die Bewilligung eines zweiten Assistenten gebessert.

Immerhin ist der Laboratoriumsunterricht durch die ungenügenden Räume und die ungenügenden Mittel in einem ganz unbefriedigenden Zustande.

Nicht viel anders ist es mit den Arbeiten derer, die selbstständig wissenschaftliche Untersuchungen ausführen. Im Institut sind für solche Versuche 5 Räume verfügbar, in welchen 8 Herren arbeiten können. Studenten, welche ihr ganzes Studium in Bonn durchgemacht haben, wünschen naturgemäss, auch hier ihre Doktor-Arbeit auszuführen und das Examen zu machen, und es ist eine grosse Härte, sie dann abzuweisen; so habe ich weit mehr zugelassen, als die Räume eigentlich gestatten, und es gehört viel guter Wille und Geduld der Studierenden dazu, wenn die Sache noch leidlich geht.

Dass mir aber die Arbeit dadurch sehr erschwert wird, brauche ich nicht zu sagen. Ebensowenig brauche ich die Klage der vorigen Berichte zu wiederholen, dass nach wie vor die wissenschaftlichen Arbeiten der Studierenden und Dozenten unter den Erschütterungen des Instituts leiden und sich teilweise nur Nachts ausführen lassen, während viele Fragen überhaupt nicht in Angriff zu nehmen sind.

An den Übungen für Anfänger nahmen im Sommersemester 32 Herren teil, an den selbständigen Arbeiten 8; im Winter waren die Zahlen 44 und 13, wobei zu bemerken ist, dass eine ganze Anzahl weiterer Anmeldungen von Anfängern und Selbständigen wegen Raummangels zurückgewiesen werden mussten. Zu den selbständigen Arbeitern kommen noch mein Privatassistent und die Privatdozenten Hagenbach, Pflüger und Bucherer hinzu.

An wissenschaftlichen Arbeiten sind aus dem Institut hervorgegangen die Dissertationen von Schuler, Wenzel, Scholz, Laubenthal, Eversheim. Ferner von Dr. Hagenbach: Über die Änderung der Leitfähigkeit von Salzlösungen in flüssiger schwefliger Säure mit der Temperatur bis über den kritischen Punkt. Elektrolytische Leitung in Gasen und Dämpfen. Absorptionsspektra von Lösungen mit Jodsalzen. — Von Dr. Pflüger: Prüfung des Kirchhoffschen Gesetzes an der Emission und Absorption glühenden Turmalins. — Die Absorption festen Cyanins im Ultraviolett. Der Direktor H. Kayser.

2. Das chemische Institut.

Der Um- und Erweiterungsbau des chemischen Instituts, über den in den beiden letzten Jahrgängen der Chronik zu berichten war, gelangte während des abgelaufenen Rechnungsjahres im wesentlichen zum Abschluss. Ihren äusseren Ausdruck fand diese für die Entwicklung des Instituts so bedeutungsvolle Thatsache in einer Eröffnungsfeier, die am 21. Januar dieses Jahres im grossen Hörsaal des Instituts in Form einer Festvorlesung stattfand. Es beteiligten sich daran Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz, die Spitzen der akademischen, staatlichen und städtischen Behörden, eine grössere Anzahl akademischer Lehrer aller Fakultäten, Vertreter der chemischen Grossindustrie des Rheinlandes und Studierende.

Für den Betrieb des erweiterten Instituts wurde der an sich schon unzulängliche alte Etat in dankenswertester Weise um 10000 Mark erhöht. Ausserdem bewilligte das Ministerium noch 10000 Mark für innere Einrichtung, um die seiner Zeit der Voranschlag gekürzt worden war. Die Bewilligung der zur Vollendung der Institutserweiterung im Betrag von 27000 Mark geforderten Mittel musste unter gleichzeitiger ministerieller Anerkennung der Notwendigkeit bis auf weiteres verschoben werden.

Personenveränderungen: In der Besetzung der Assistentenstellen trat folgende Veränderung ein: Herr Dr. Hermann Pauly, der sich im Sommersemester habilitierte, gab vom 1. Oktober an seine Stellung als Unterrichts-Assistent für analytische Chemie auf, um für seine wissenschaftlichen Experimental-Untersuchungen mehr Zeit zu gewinnen. An seine Stelle trat Herr Dr. Josef Wagner aus Königswinter.

Einrichtungsänderungen: Im Nebenraume des im Erweiterungsbau gelegenen Feuerzimmers Nr. 343 des Obergeschosses wurde ein eiserner explosionssicherer Schrank aufgestellt zum Erhitzen von Reaktionsgemischen in geschlossenen Röhren auf höhere Temperaturen. Ferner fand ein für die Bedürfnisse des Instituts eigens gebauter Eisschrank nebst Zubehör im Erdgeschoss Aufstellung. Ein seither unbenutzter Raum im Dachgeschoss des Neubaues des Instituts, über dem physikalisch-chemischen Saal gelegen, wurde zur photographischen Dunkelkammer eingerichtet und mit Gasbeleuchtung, sowie Wasserzu- und Wasserabfluss versehen. Im Kellergeschoss erhielt der Maschinist eine

wohleingerichtete Werkstätte. In dem Hochdruckkesselraum, neben der Werkstätte im Kellergeschoss gelegen, musste eine Kläranlage eingerichtet werden um dem harten Bonner Wasserleitungswasser die Hauptmenge des Kalkes zu entziehen, ehe es zum Speisen der Hoch- und Niederdruckdampfkessel, sowie des Apparates zur Bereitung von destilliertem Wasser benutzt wird. Die durch die Bauarbeiten schwer geschädigten Gartenanlagen vor der Vorderseite des Instituts wurden wieder hergestellt.

Die Vermehrung der Sammlungen und wissenschaftlichen Hilfsmittel: Wie alljährlich vermehrten sich die Präparatensammlungen um eine Anzahl von Präparaten, die im Verlaufe des Berichtsjahres von Lehrern und Schülern des Instituts dargestellt worden waren. Eine Sammlung ihrer pharmazeutischen und photographischen Präparate schenkten die Elberfelder Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in einem hübsch ausgestatteten Wandschrank dem Institut. Ferner vervollständigte die genannte Firma die prächtige Sammlung von Theerfarbstoffen, die sie vor einigen Jahren dem chemischen Institut überwiesen hatte in dankenswertester Weise durch die seit jener Zeit von ihr in den Handel eingeführten Farbstoffe.

Die Tabellensammlung für die Vorlesungen über Experimentalchemie wuchs um 32 Tabellen, die in dem Institut mittels Schablonen hergestellt sind. Die seiner Zeit dem Institut durch das Königliche Kuratorium bewilligten, zur Hebung des Unterrichts in technischer Chemie bestimmten Mittel (vgl. diese Chronik N. F. **11**, 65) verwendete. Herr Privatdozent Dr. F. Heusler hauptsächlich zur Beschaffung von Wandtafeln, von denen das Institut nunmehr 42 besitzt.

Der Bestand an Vorlesungsapparaten wuchs durch Beschaffung eines zweiten, nach den Angaben von W. Städel gebauten elektrischen Ofens, der Lepsiusschen Apparate zur Erläuterung des Wertigkeits- oder Valenzbegriffes, sowie der Nernstlampe Modell des Jahres 1901. Der physikalisch-chemischen Abteilung konnten folgende Apparate zugeführt werden: ein Polarisationsapparat nach Lippich, ein Elektrolysator nach Hofer, ein Siedepunktsapparat mit Thermometersatz zur Bestimmung des Molekulargewichts nach Landsberger, ein Arsonvalsches Galvanometer nach Edelmann, ein Ablesefernrohr mit Skala auf Stativ, ein Tellergleitwiderstand zu Potenzialdifferenzbestimmungen, ein Widerstand zu 100000 Ohm zur Bestimmung der

Leitfähigkeit des Wassers, zwei Gefässe zu Leitfähigkeitsbestimmungen mit Platinelektroden, ein Destillirapparat nach Paul zur Herstellung grösserer Mengen sehr reinen Wassers zu Leitfähigkeitsbestimmungen. Von Herrn Privatgelehrten Dr. Bettendorff erhielt das Institut eine dankenswerte Zuwendung in Form von vier tragbaren Akkumulatoren in Holzkasten. Ferner wurde ein guter photographischer Apparat mit einem Doppel-Anastigmaten von Goerz und einer Wistwinkellinse von Zeiss erworben, der in erster Linie zur Herstellung von Diapositiven für den Projektionsapparat dient, aber auch schon zu verschiedenen anderen wissenschaftlichen Zwecken Verwendung fand. Die nahrungsmittelchemische Abteilung des Instituts erhielt zur bakteriologischen Wasseruntersuchung einen Sterilisierapparat nach Koch und einen Brutschrank mit Nebenapparaten.

Die Institutsbibliothek wuchs in dem Berichtsjahre durch Ankauf um 55 Bände. Durch die Erhöhung des Gesamtetats des Institutes ist es nunmehr möglich ohne Schädigung anderer Etatspositionen die Kosten für die Bibliothek zu bestreiten.

Verwendung des Instituts zur wissenschaftlichen chemischen Arbeit: Im Sommersemester 1901 waren im chemischen Institut neben 14 Professoren, Dozenten und Assistenten 107 Chemiker und 44 Pharmazeuten, also 151 Studierende praktisch thätig. Dazu kommen 33 Studierende der Medizin, die an einem Wochentag im Institut praktisch arbeiteten. Im Wintersemester beteiligten sich 107 Chemiker und 41 Pharmazeuten, also 148 Studierende an den praktischen Übungen. (Vgl. über den am 19. Dezember erfolgten Tod des stud. chem. Arthur Weiss aus Bartenstein bei Königsberg S. 20.)

In dem Berichtsjahr fanden neben den allgemeinen praktischen chemischen Übungen einhergehend eine Reihe besonderer Kurse statt: An den in das Sommersemester fallenden Übungen in mikrochemischer Analyse (Rimbach) beteiligten sich 10 Praktikanten, an dem im Wintersemester gehaltenen Kurs in technischer Gasanalyse (Rimbach) 12 Praktikanten, an den in jedem Semester abgehaltenen Übungen in den physikalisch-chemischen Arbeitsmethoden (Rimbach und Loeb) durchschnittlich 10 Praktikanten; der Kurs über Anwendung von Theerfarben (Schroeter und Binz) fand 7 Teilnehmer.

Nach Vorbereitung durch Lehrvorträge erfolgten unter

Leitung der betreffenden Dozenten (Heusler, Schroeter und Binz) unter zahlreicher Beteiligung Besichtigungen chemisch-technischer Anlagen in der Rheinprovinz und Westfalen.

Die nahrungsmittelchemische Abteilung des chemischen Instituts: Im Berichtsjahr wurde in dieser unter der wissenschaftlichen Leitung von Herrn Professor Partheil stehenden Abteilung von dem Assistenten für Nahrungsmittelchemie Herrn Dr. Schumacher für die Stadt Bonn 998 Proben und für die Gemeinde Poppelsdorf 270 Proben untersucht. Über diese Untersuchungen wird ein besonderer Bericht herausgegeben. An den praktischen nahrungsmittelchemischen Übungen beteiligten sich im Sommersemester 3 und im Wintersemester 4 Studierende.

Praktische chemische Prüfungsarbeiten: Den praktischen Teil des pharmazeutischen Staatsexamens erledigten im Institut im Frühjahrstermin 18, im Herbsttermin 16 Kanditaten. Dem praktischen Teil der Nahrungsmittelchemiker-Hauptprüfung unterzogen sich im Sommersemester 2, im Wintersemester 3 Kandidaten. Die Verbandsprüfung legten im Sommersemester 9 und im Wintersemester ebenfalls 9 Kandidaten ab.

Wissenschaftliche Arbeiten: Von den Chemie Studierenden beschäftigten sich im Sommersemester 15, im Wintersemester 22 mit selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten. Die Ergebnisse einer Untersuchung, die Herr von Velsen unternahm, wurden der hiesigen philosophischen Fakultät als Inaug. Diss. eingereicht; sie ist unter den Promotionen der philosophischen Fakultät aufgeführt. Eine von Herrn Rose ausgeführte Untersuchung: „Über die Bestimmung der Borsäure“ wurde der philosophischen Fakultät in Erlangen, eine Arbeit von Josef Wagner (vgl. oben unter „Personalveränderungen“): „Über Abkömmlinge der m-Kresotinsäure“ der philosophischen Fakultät in Rostock eingereicht. Beide Kandidaten bestanden ihre Prüfung mit Auszeichnung.

Ferner wurden die Ergebnisse der mit den Hilfsmitteln des chemischen Instituts ausgeführten wissenschaftlichen Arbeiten in folgenden im Berichtsjahr veröffentlichten Abhandlungen mitgeteilt:

Partheil und Peschges: „Die kryoskopische Untersuchung von Butter und Margarine“ (Arch. d. Pharm. **239**, 358).

Partheil und Rose: „Eine direkte gewichtsanalytische Bestimmung der Borsäure".

E. Rimbach: „Über Löslichkeit und Zersetzlichkeit von Doppelsalzen in Wasser. II." Berl. Ber. **35**, 1298.

W. Loeb: „Über pyrogenetische Reaktionen mittels des elektrischen Stromes". Berl. Ber. **34**, 915. „Pyrogene Reaktionen und Synthesen mittels des elektrischen Stromes: I. Das Verhalten des Chloroform, des Tetrachlorkohlenstoffes und ihrer pyrogenetischen Zersetzungsprodukte". Z. f. Elektrochemie **7**, 903.

W. Loeb: „Über die elektrolytische Darstellung der Zwischenprodukte der Farbstofffabrikation". Z. f. Farben- und Textilchemie Bd. **1** Heft 5.

A. Binz: „Reduction des Indigo's in einem wasserfreien Medium". In pr. Chemie [2] **63**, 497.

Der Unterzeichnete führte im Verein mit seinem Privatassistenten und mehreren Schülern die Experimental-Untersuchungen über die Gesetzmässigkeit der Esterbildung unsymmetrischer Dicarbonsäuren, über β-Oxcyumarinabkömmlinge (vgl. die oben erwähnte Inaug. Diss. von Josef Wagner), über Amyl- und Tertiärbutylphenol, sowie über Acetanthranilsäure weiter.

Der Direktor Anschütz.

3. Der pharmazeutische Apparat.

Die für den pharmazeutischen Apparat etatsmässig verfügbaren Mittel wurden verwendet, um die notwendigsten Ergänzungen für die Lehrsammlung, die Bibliothek und das Instrumentarium des Apparates zu beschaffen. Der Sammlung konnte ausserdem eine Anzahl von den Praktikanten angefertigter Präparate einverleibt werden.

Die nahrungsmittelchemischen Einrichtungen des Apparates wurden im Berichtsjahr, wie auch früher, für die vom chemischen Institut übernommenen polizeilichen Nahrungsmitteluntersuchungen zur Verfügung gestellt.

Im Verein mit Herrn Joh. Rose wurde eine Experimentaluntersuchung über die Borsäure und eine neue gewichtsanalytische Bestimmung derselben vollendet, über welche in den Ber. d. D. Ch. Ges. kurz berichtet wurde. Herr Rose hat die Arbeit zur Promotion in Erlangen benutzt.

Von des Unterzeichneten „kurzgefasstem Lehrbuch der Chemie

für Mediziner und Pharmazeuten“ ist im Berichtsjahr die erste, die Nichtmetalle behandelnde Abteilung erschienen.

Der Direktor Partheil.

4. Das zoologische und vergleichend-anatomische Institut und Museum.

Der bisherige erste Assistent Herr Prof. Dr. Voigt wurde unter Beibehaltung seiner bisherigen Thätigkeit zum Kustos ernannt, während die zweite Assistentenstelle der Gräfin Dr. von Linden übertragen blieb. Die Stelle des Amanuensen war während des ganzen Berichtsjahres durch Herrn Robert Fendler aus Poppelsdorf besetzt.

Im Herbste zeigten sich in einem Sammlungssaale so schlimme Beschädigungen durch Hausschwamm, dass derselbe geräumt werden musste. Für die dadurch nötig gewordenen umfassenden Reparaturen sind die Mittel durch eine ausserordentliche Bewilligung bereit gestellt worden. Der Hörsaal wurde mit elektrischer Beleuchtung und einer Verdunkelungs-Vorrichtung versehen. Ferner wurde das Institut an das städtische Fernsprechnetz angeschlossen.

Der Zuwachs der Sammlung an Tierarten und makroskopischen Präparaten betrug nur 20 Nummern, was sich aus Mangel an Raum und Geld erklärt. Die Sammlung der mikroskopischen Präparate wurde um 176 Nummern vermehrt. Geschenke erhielt die Sammlung von Herrn Dr. Borgert, C. Frings, Dr. Jordan, Gräfin Dr. von Linden, Herrn Fussner, Dr. Reiffen, Dr. Strubell, Prof. Dr. Voigt, Dr. Weidenfeld und dem Unterzeichneten.

Die Bibliothek erfuhr einen Zuwachs von 86 Bänden, die Sammlung der Unterrichtstafeln einen solchen von 8 Wandtafeln.

An den praktischen Arbeiten haben sich im Sommer 1901 10 Anfänger und 6 Vorgeschrittenere, im Winter 1901/02 6 Anfänger und 6 Vorgeschrittenere mit regem Fleisse beteiligt. Ebenso fleissig waren die Teilnehmer an dem Praktikum über tierische Parasiten des Menschen im Sommer 1901; in den beiden Parallelkursen betrug deren Zahl zusammen 42. Die aus dem Institut hervorgegangenen wissenschaftlichen Arbeiten sind in verschiedenen Fachzeitschriften zur Veröffentlichung gelangt.

Der Direktor Ludwig.

5. Die botanischen Anstalten.

a) Der botanische Garten.

Eine wesentliche Förderung hat die Kultur der Gewächshauspflanzen im vorigen Jahre durch die neue Verglasung der Gewächshäuser erfahren. Bereits im verflossenen Winter machte sich der Einfluss dieser Verglasung in vorteilhafter Weise geltend. Die Etiquettierung der Freiland- wie auch der Gewächshauspflanzen wurde im ganzen Umfang des Gartens fortgesetzt. Im Tausch und durch Schenkungen erhielt unser Garten eine Anzahl wertvoller Pflanzen und Sämereien. Im Besonderen sind wir der Deutschen dendrologischen Gesellschaft, den Herren: Geheimrat Prof. Dr. Rein, Prof. Dr. Brandis, Zabel-Gotha, Louis Böhmer-Yokohama, Demcker-New-York zu Dank verpflichtet. Der Garten gab 3169 Kapseln mit geernteten Sämereien an andere wissenschaftliche Anstalten ab und erhielt dafür in Tausch von diesen 3066 Kapseln.

b) Das botanische Institut.

Auch im verflossenen Jahre galt es vor Allem den optischen Apparat des Instituts auf der Höhe seiner Aufgabe zu erhalten, und es wurde dementsprechend eine Anzahl neuer Instrumente und Utensilien angeschafft. Die Institutsbibliothek nimmt, infolge der stets noch wachsenden botanischen Litteratur, den grössten Teil unserer Mittel in Anspruch. Gearbeitet haben im Sommer-Semester 1901 im Institut 38 Anfänger und 3 Fortgeschrittenere, im Winter 1901/02 8 Fortgeschrittenere. Mehrere wissenschaftliche Arbeiten gingen während dieser Zeit aus dem Institut hervor.

Der Direktor Strasburger.

6. Das mineralogische und geologische Institut und Museum.

Das Personal erfuhr im Laufe des Etatsjahres eine Veränderung durch den plötzlichen Tod des Institutsdieners Friedrich Sperling am 17. Juni. Derselbe bekleidete diese Dienerstelle seit dem Jahre 1885. Bis zum 1. Oktober wurde dem Pförtner des Poppelsdorfer Schlosses Moll die Stellvertretung übertragen, und vom 1. Oktober ab Peter Kaltscheuer aus Kessenich als Hilfsdiener angestellt.

Der Assistent Dr. Fels bearbeitete im Museum die Mineralien: Polykras, Euxenit, Petalit, Milarit, Thomsonit, Brevicit, Natrolith, Mesolith, Skolezit, Edingtonit, Analcim, Apophyllit, ferner Pektolith und Wöhlerit und half bei der Etikettierung und Aufstellung der Mineralien und Gesteine aus dem Siebengebirge im Museum.

Der Unterzeichnete übergab dem Museum nach Fertigstellung seiner geologischen Bearbeitung des Siebengebirges die zu diesem Zwecke von ihm in den Jahren 1897 bis 1900 gesammelten 530 Originalstufen nebst zugehöriger Karte ihrer genauen Fundpunkte.

Nachdem der elektrische Strom der Gemeinde Poppelsdorf in den mineralogischen Hörsaal für Beleuchtungs- und Projektionszwecke eingeführt war, und nachdem sich der Unterzeichnete mit den bewährtesten Projektionsapparaten für mineralogische Zwecke an andern Universitäten näher bekannt gemacht hatte, wurde ein mit allen Erfordernissen und Bequemlichkeiten ausgestatteter grosser Projektionsapparat von dem optischen Institute der Herren W. u. H. Seibert in Wetzlar hergestellt. Es hat sich leider herausgestellt, dass derselbe für den Unterricht nicht eher benutzt werden kann, als bis der eingeführte Wechselstrom in einen Gleichstrom umgewandelt worden ist, wozu es einer neuen Geldbewilligung von seiten des Herrn Ministers bedarf.

An den krystallographischen Übungen im Winter-Semester nahmen 14 Studierende teil.

In der Vermehrung der Institutsbibliothek durch Geschenke und durch Austausch der Druckschriften trat gegen die Vorjahre keine Änderung ein.

Der Direktor Laspeyres.

7. Das Geologisch-Paläontologische Museum und Institut.

Das Personal erfuhr dadurch eine Veränderung, dass der seitherige Assistent ausschied, um zu einem anderen Berufe überzutreten.

Unter den hervorragenden Erwerbungen für das Museum sind zu nennen: Echinodermen aus Kansas und dem Osning, sowie ein Riesen-Inoceramus und Cephalopoden aus dem Albien und Senon Westfalens und Dakotas. Weiter grosse Turon-Spongien

von Nettlingen und Oppeln, sowie präparierte Spongien-Skelette von Oburg.

Die wissenschaftlichen Arbeiten betrafen insbesondere die Fortführung der Bryozoen-Studien, der Echiniden und die Etikettierung der Zugänge.

Die Handbibliothek wurde durch den Kauf einiger älterer und einiger neuer Werke ergänzt.

Der Direktor Schlüter.

8. Der geographische Apparat.

Im Laufe des verflossenen Studienjahres konnten die meisten Gruppen der verschiedenen geographischen Lehrmittel vervollständigt und vermehrt werden. So stieg die Handbibliothek auf 432 Nummern, die Zahl der Wandkarten auf 110 und die der Handkarten auf 174, während die alte Glogausche Sammlung auf ihrem früheren Bestand verbleiben musste. Das Kartenmaterial veraltet zum ansehnlichen Teile; aber zum Ersatz durch neueres reichen die bescheidenen Mittel des Etats ebenso wenig aus, wie zur Anschaffung kostbarerer Apparate für die Kartographie und andere Zwecke.

Der Direktor Rein.

9. Die Sternwarte.

Die Arbeiten der Sternwarte haben im Berichtsjahre ihren regelmässigen Fortgang genommen. Am Repsoldschen Meridiankreise habe ich noch weitere Beobachtungen für den Bonner Fixstern-Katalog für 1900.0 angestellt und Herr Prof. Mönnichmeyer hat an demselben Instrument die im vorigen Bericht erwähnte Beobachtungsreihe der internationalen Polhöhensterne völlig beendet. Am neuen Refraktor habe ich die in den letzten Jahren von mir entdeckten neuen Doppelsterne vermessen und ferner zahlreiche photographische Aufnahmen vom Mond, von Nebelflecken und Sternhaufen gemacht, unterstützt hierbei in der zweiten Hälfte des Jahres von Prof. Mönnichmeyer. Diese Aufnahmen sind von ausserordentlicher Schärfe und beweisen von neuem, dass wir in unserem Refraktor ein Instrument allerersten Ranges besitzen. Vortrefflich gelungen sind besonders

einige Aufnahmen des prachtvollen kugelförmigen Sternhaufens Messier 92, wo auf einem für das blosse Auge punktförmigen Raume Tausende von Fixsternen zusammengedrängt erscheinen. Herr Prof. Mönnichmeyer hat diese unter dem Mikroskop zu vermessen angefangen, soweit ihm seine übrigen Arbeiten dazu Zeit liessen.

Eine ausgiebigere wissenschaftliche Bearbeitung der Photogramme, von denen jede einzelne Platte monatelange mühsame Messungen und Rechnungen erfordert, ist leider bei dem an Zahl ungenügenden Personal nicht möglich, solange wenigstens nicht die älteren Beobachtungen vollständig bearbeitet und veröffentlicht sein werden. Aus demselben Grunde hat auch der im Februar 1902 hier eingetroffene grosse Spektrograph, welchen das Ministerium der Bonner Sternwarte aus den Beständen der Pariser Weltausstellung überwiesen hat, vorläufig nicht in Dienst gestellt werden können. Die erbetene Anstellung eines Assistenten ist nicht bewilligt worden.

Herr Prof. Deichmüller hat seine umfassenden Untersuchungen, die sich an den von ihm bearbeiteten Bonner Fixstern-Katalog für 1875.0 anschliessen, mit allen Kräften gefördert. Ferner hat er den eigenthümlichen raschen Lichtwechsel des Planeten Eros regelmässig beobachtet und es gelang ihm die erste scharfe Bestimmung der Periode dieses Lichtwechsels. Gemeinsam mit dem Berichterstatter ist endlich Prof. Deichmüller mit den Vorarbeiten zu einer neuen verbesserten Ausgabe von Argelanders „Bonner Durchmusterung des nördlichen Himmels“ beschäftigt gewesen.

Die wunderbare Erscheinung des Neuen Sternes im Perseus im Jahre 1901 haben wir hier eingehend verfolgt; wiederholte Ortsbestimmungen an beiden Meridiankreisen und zahlreiche Helligkeitsvergleichungen sind angestellt worden. Ein in einer besonders klaren Winternacht von Prof. Mönnichmeyer unter Mitwirkung der Studierenden Stroele und Tornquist am photographischen Refraktor gemachter Versuch, die bekannten merkwürdigen Nebelmassen in der Umgebung der Nova durch eine ununterbrochene $5^1/_2$ stündige Aufnahme zu fixieren, schlug fehl, wie dies nicht anders zu erwarten war, da der Refraktor seiner Konstruktion nach zur Abbildung ausgedehnter schwacher Nebelmassen nicht geeignet und auch nicht bestimmt ist.

Der Zeitdienst und die Regulierung der öffentlichen Uhren

der Stadt Bonn ist wie früher von Prof. Deichmüller, der meteorologische Dienst und die Verwaltung der Bibliothek von Prof. Mönnichmeyer versehen worden.

Der Direktor Küstner.

B. Die mit der philosophischen Fakultät in Verbindung stehenden Kunstmuseen und Apparate.

1. Das akademische Kunstmuseum.

Die Sammlung griechischer und römischer Originale hat in diesem Jahre so wertvollen Zuwachs erhalten wie noch nie. In erster Reihe haben wir dafür Herrn Kommerzienrat Bullinger in München zu danken, der auf Anregung des Herrn Geheimen Hofrat Th. Stützel dem Akademischen Kunstmuseum seine auserlesene Sammlung römischer und nordischer Bronzen zum Geschenk machte: ein Schatz von Schönheit und wissenschaftlicher Anregung ist damit unserer Universität zugefallen. Während noch an der würdigen Aufstellung der Sammlung Bullinger gearbeitet wurde, für die das Kuratorium in liberalster Weise ausserordentliche Mittel bewilligt hatte, schenkte ein amerikanischer Kunstfreund, dem wir nicht weniger aufrichtig danken, obgleich er ungenannt zu bleiben wünscht, eine Sammlung kleiner Marmorwerke, griechischer Bronzen, Vasen und Terrakotten, wie sie für Lehrzwecke nicht erwünschter kommen konnte. Jedes Stück verrät den feinen Kenner, der es ausgewählt.

Ausserdem schenkten der Bonner Lehrerinnen-Verein einen schönen mykenischen Becher und einen rhodischen Teller, Dr. F. W. von Bissing eine korinthische Vase in Form eines Stiefels, Dr. G. Karo eine altböotische mit der merkwürdigen Darstellung des Jason im Schlund des Drachen, Dr. Watzinger Terrakotten und Vasenscherben aus Kreta und Athen, Dr. Krüger Vasen aus Cypern.

Eine Anzahl griechischer und etruskischer Bronzen, die mit dem „Museum rheinischer Altertümer“ im hiesigen Provinzialmuseum deponiert waren, gingen, Dank dem Entgegenkommen der Provinzialverwaltung, durch Tausch in den Besitz des Kunstmuseums über.

Gekauft wurden für die Sammlung der Originale ein alt-

griechischer, bemalter Thonsarkophag aus der Nähe von Klazomenae und einige attische und böotische Vasen.

Für die Sammlung der Nachbildungen wurden erworben: galvanoplastische Kopien mykenischer Goldbecher und Goldringe, Abgüsse der Palermitaner Gruppe des Herakles mit dem Hirsch und eine wohl als Grabschmuck gearbeitete Marmorgruppe einer Frau auf einem Wasservogel reitend. Der Discobol des Myron wurde mit dem Kopf Lancelotti ergänzt.

Zu den schönsten Bereicherungen, die unser Museum im verflossenen Jahr erhielt, gehört endlich das grosse von Walger gearbeitete Modell der Akropolis, ein Geschenk den Lehrenden und Lernenden gleich wert durch die Schönheit und wissenschaftliche Genauigkeit der Ausführung wie durch die verehrungswürdige Persönlichkeit seiner Stifterin.

Der Bibliothek schenkte das Ministerium die Fortsetzung von Lepsius, Denkmäler aus Ägypten, das Deutsche archäologische Institut eine Anzahl seiner Druckschriften, Privatdozent Dr. Radermacher Rheinisches Museum für Philologie, Band 56.

Die Sammlung der Photographien wurde um 308 Stück vermehrt.

Die Zahl der Besucher belief sich auf 2086, einschliesslich der Besucher während der Ausstellung der Entwürfe zu einem Denkmal für A. Kekulé, die im Museum stattfand.

Zu Pfingsten wurde im Auftrag des Ministeriums im Museum der XII. Archäologische Ferienkursus für Lehrer höherer Schulen abgehalten.

An den Archäologischen Übungen für Anfänger beteiligten sich im Winter-Halbjahr 69, an den Übungen für Fortgeschrittenere im Sommer-Halbjahr 8, im Winter-Halbjahr 13.

Im Winter-Halbjahr hatte Unterzeichneter die Ehre Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preussen in einer 2stündigen Privatvorlesung die Abgüsse des Museums zu erklären.

Der Direktor Loeschcke.

2. Das Kabinet für neuere Kunst.

Der Apparat dieses Instituts ist in der üblichen Weise vermehrt worden; von hervorragenden Anschaffungen sind Poynters

Prachtwerk über die Londoner Nationalgallerie und Steinmanns Sixtinische Kapelle zu nennen.

Der Direktor Justi.

3. Der musikalische Apparat.

Das Königl. Ministerium übersandte die Fortsetzung der „Publikationen älterer Musikwerke", und schenkte dem Institute die ersten 6 Bände der „Denkmäler der Tonkunst", bei Breitkopf und Härtel erschienen.

Im Sommer 1901 machten 35 Studierende die Übungen in der Harmonielehre mit, 82 Herren besuchten die Geschichte der Oper (19. Jahrh. I. Teil) und 9 Studierende nahmen an den Übungen im Orgelspiel teil.

Im Winter 1901/02 besuchten 84 Herren die Geschichte der Oper (19. Jahrh. II. Teil) und 13 Herren die Übungen im Orgelspiel.

Der Verwalter Wolff.

4. Der akademische Zeichenapparat.

Im Sommersemester 1901 beteiligten sich 7 Studierende an den praktischen Übungen im Zeichnen und Modellieren, während 19 die Vorlesung „Physiognomische Studien" besuchten.

Im Wintersemester 1901/02 zeichneten und modellierten 17 Studierende und 24 besuchten die Vorlesung „Porträtierung".

Das Inventar blieb unverändert.

Der akademische Zeichen- und Modellierlehrer:
Küppers.

VIII. Die Institute der medizinischen Fakultät.

A. Die theoretischen Institute.

1. Das anatomische Institut.

An die Stelle des Assistenten Herrn M. Dreesen trat Herr cand. med. Fr. Loewe am 1. Oktober 1901. Mit der Stellung von Amanuensen waren betraut: die Herren F. Goedecke und R. Weber während des Sommersemesters 1901 und R. Weber und C. Kleefisch im vergangenen Wintersemester.

Die Bibliothek wurde um 27 Bände vermehrt. In die Sammlung wurden 306 Präparate neu eingestellt, darunter 280 histologische.

Die Plätze des Laboratoriums waren voll besetzt. Eine Reihe von Arbeiten des Instituts sind in Fachzeitschriften veröffentlicht worden.

Der Direktor Frhr. v. la Valette St. George.

2. Das physiologische Institut.

Im Institut wirkten im abgelaufenen Verwaltungsjahr Herr Privatdozent Professor Dr. Max Bleibtreu als physiologischer Assistent, Herr Privatdozent Dr. Bernhard Schöndorff als morphologischer Assistent, Herr Dr. Josef Nerking als chemischer Assistent. Die Stelle des Amanuensis wurde von Herrn Cand. med. Heinrich Offergeld bekleidet.

An den Arbeiten des physiologischen Seminars beteiligten sich die Herren Cand. med. Alwin Knauer aus Cöln, Josef Forschbach aus Cöln, Heinrich Offergeld aus Bonn und Herr Dr. med. und praktischer Arzt Händel.

Der Direktor E. Pflüger.

3. Das pathologische Institut.

Anstelle des am 1. April 1901 austretenden Herrn Dr. Brüning trat Herr Dr. Bernhard Fischer als zweiter Assistent ein.

Die im vorjährigen Bericht erwähnten Einrichtungen einer Zentral-Warmwasserheizung und einer davon unabhängigen Warmwasserleitung sind in diesem Jahre ausgeführt worden. Um den Betrieb des Instituts während der Bauzeit nicht völlig brachlegen zu müssen, war ursprünglich die Anordnung getroffen, dass nach entsprechender Umräumung zuerst die eine und dann die andere Hälfte des Gebäudes mit den Röhrenleitungen ausgerüstet und dass gleich anfangs der Herbstferien begonnen werden solle. Die baulichen Vorbereitungen hatten sich jedoch so verzögert, dass erst am 17. September die Arbeiten ihren Anfang nehmen konnten und sich jetzt sofort über das ganze Institut erstrecken mussten. Von einem Aus- und Umräumen des Mobiliars und Inventars konnte keine Rede mehr sein, man begnügte sich damit, dasselbe, soweit es anging, in die Mitte der Räume zusammenzuschieben und seinem Schicksal zu überlassen. Sehr viel davon wurde beschädigt oder ganz zertrümmert. Ein wissenschaftliches Arbeiten im Institut war ausgeschlossen.

Die Fertigstellung der beiden Einrichtungen zog sich bis in den Dezember hinein, doch gelang es, bis Mitte November wenigstens einige Lehrräume soweit notdürftig herzurichten, dass die Vorlesungen und Kurse jetzt beginnen konnten. Am 21. Dezember wurden die Leitungen in Gegenwart des Herrn Rektors durch die Baubehörden übergeben. Einige Räume wurden sodann während der Weihnachtsferien, die übrigen mit Ausnahme der Flure während der Osterferien restauriert.

Die beiden Einrichtungen haben sich bis jetzt vortrefflich bewährt. Über die Zentralheizung kann jedoch ein abschliessendes Urteil wegen der allzu gelinden Temperaturverhältnisse des verflossenen Winters noch nicht abgegeben werden. Die Warmwasserleitung funktioniert aber ausgezeichnet und bildet eine ausserordentliche Verbesserung des Betriebes und der hygienischen Reinlichkeitsverhältnisse des Instituts.

Die Kosten der Unterhaltung sind allerdings sehr hoch und höher, als vorausgesehen wurde. Die für das Jahr 1902 durch den Staatshaushaltsetat bewilligte Erhöhung der Wirtschaftsfonds des Instituts um 800 Mk. wird den Mehrbedarf nicht decken, für

denjenigen des Etatsjahres 1901 muss noch eine Deckung gesucht werden.

Obduktionen erwuchsen dem Institut

aus der medizinischen Klinik . . .	98
„ „ „ Poliklinik . .	60
„ „ chirurgischen Klinik . . .	90
„ „ Frauen-Klinik	33
„ „ Haut-Klinik	1
in der Provinzial-Irrenanstalt . . .	76
in dem St. Johannis-Hospital . . .	4
an anderen Stellen	8
Im ganzen . .	370.

Untersuchungen nahm das Institut 143 vor, davon 43 für die klinischen, 100 für andere Anstalten und für praktische Ärzte.

Auf der Lehrmittelausstellung gelegentlich des medizinischen Kongresses vom 19. bis 21. April in Berlin war das Institut durch eine Serie von anatomischen Präparaten, die nach der Methode des ersten Assistenten, Herrn Professors Dr. Jores, mit Erhaltung der Farben konserviert sind, vertreten.

Im Laboratorium arbeiteten die Herren Drr.: Adolph, Kaupe, Mosebach, Thom, Weissenfeld und Studierenden Eller, Hoddik, Loewe, Offergeld und Wallenfang.

Der Direktor Koester.

4. Das pharmakologische Institut.

In den Personalverhältnissen des Instituts hat sich nichts geändert.

An wesentlichen Einrichtungen ist der Bau ausgedehnter Tierställe zu erwähnen, die hauptsächlich den therapeutischen Serum-Forschungen dienen sollen. Sie wurden von Professor Dr. Wendelstadt angelegt, der jene Forschungen zu seiner besonderen Aufgabe gemacht hat.

In dem alten Garten des Institutsgebäudes begann im Frühjahr 1901 der Neubau der Augenklinik, deren Fertigstellung in zwei Jahren erwartet wird.

Der Hörsaal des Instituts wurde ausser vom Direktor und Dr. Wendelstadt von Professor Ungar benutzt. Es arbeiteten

über wissenschaftliche Themata ausser dem Direktor und den beiden Assistenten die Privatdozenten Peters, Hummelsheim, C. Vogel und A. Binz; ferner der Oberstabsarzt Widenmann und die Studierenden E. Schwab, H. Kemp und E. Jungbluth. Ein Teil der Ergebnisse dieser Arbeiten ist bereits in den Fachzeitschriften oder in Dissertationen veröffentlicht.

Für Ausbesserungen des Institutsgebäudes wurden seitens der Bauleitung 9000 M. beantragt, deren Einstellung in den Staatshaushalts-Etat von 1903 zugesagt wurde.

Der Direktor Binz.

5. Das hygienische Institut.

Der Assistent Dr. med. Quirin Stoecker wurde auf Antrag am 1. Oktober 1901 abgelöst und durch den prakt. Arzt Dr. med. Trautmann aus Bonn ersetzt.

Dem seitherigen Hilfsdiener des Instituts, Daniel Böhr, wurde mit Ablauf des Jahres die nachgesuchte Dienstentlassung bewilligt; für die Unterhaltung einer Arbeitshilfe im Institute wurden die Mittel durch den Etat gestellt, gleichfalls ein Extraordinarium von 6200 M. zur Beschaffung von Apparaten etc.

Zur Notwendigkeit wurde Verbesserung der Tierstall-Einrichtungen und die Verlegung der Waschküche neben die Dienerwohnung etc., um gründlicher desinfizieren zu können.

Die in der vorigen Chronik bereits erwähnten Untersuchungen über die Entstehung und Bekämpfung der Ruhr konnten, Dank der durch die Königl. Staatsregierung gewährten Zuschüsse, durch den Entdecker des Ruhrbazillus Herrn Prof. Dr. Kruse fortgesetzt werden, ergaben aber auch bei der sich ausserordentlich steigernden laufenden Thätigkeit des Instituts die Notwendigkeit für eine zweite wissenschaftliche Hilfskraft (Assistenten).

Mit wissenschaftlichen Untersuchungen beschäftigten sich im bakteriologischen Laboratorium eine grössere Zahl vorgeschrittener Arbeiter und eine grosse Anzahl von Gutachten über Krankheitserreger sowie über Fragen der Wasserversorgung wurden ausgearbeitet.

Der Direktor Finkler.

B. Die klinischen Anstalten.

1. Medizinische Klinik und Poliklinik.

In der stationären Klinik wurden 1272 Kranke mit 35836 Verpflegungstagen verpflegt.

Die Ambulanz suchten 2889 Kranke auf; in der Kinderambulanz wurden 1994 Kinder, in der Poliklinik 1988 Kranke behandelt.

Herr Prof. Ad. Schmidt legte Ende März seine Stelle als Assistenzarzt der Poliklinik nieder, um die Leitung des neugegründeten hydrotherapeutischen Institutes der medizinischen Klinik zu übernehmen.

An seine Stelle trat Herr Privatdozent Dr. Julius Strasburger, bisher Assistenzarzt der stationären Klinik. Für ihn rückte der bisherige Assistenzarzt der Poliklinik, Herr Dr. Rud. Finkelnburg ein, dessen Stelle Herrn Dr. Stursberg aus Bonn übertragen wurde.

Das der medizinischen Klinik räumlich angeschlossene neue hydrotherapeutische Institut wurde mit dem Ende des Wintersemesters ziemlich fertiggestellt.

Die Anzahl der aus der Klinik, der Poliklinik und dem Laboratorium hervorgegangenen Dissertationen betrug 6.

Der Direktor Schultze.

2. Chirurgische Klinik und Poliklinik.

Durch die chirurgische Klinik wurden im Berichtsjahr in Behandlung genommen, beziehungsweise für die Klinik aufgenommen 6867 Personen. Von ihnen wurden 959 Männer und 349 Frauen der stationären Klinik überwiesen, so dass daselbst mit Einschluss der aus dem Vorjahr übernommenen 91 männlichen und 26 weiblichen Kranken im ganzen 1425 Personen mit 43203 Verpflegungstagen behandelt wurden. Angehörige der Universitätskrankenkasse wurden in der stationären Klinik 14 mit 199 Verpflegungstagen, in der Poliklinik 205 behandelt.

Das Personal der chirurgischen Klinik erfuhr verschiedene Umänderungen. Der zur Klinik kommandiert gewesene Stabsarzt Dr. Niehues wurde am 1. August durch denOberarzt Dr. Bossler ersetzt. In die von ersterem vertretungsweise versehene Stelle des

ausgeschiedenen Dr. Ahrens trat am gleichen Tage der bisherige Assistenzarzt des hiesigen Johanneshospitales, Dr. Schmieden. Am 1. Oktober wurde ferner eine neu zu besetzende 4. Assistentenstelle mit Herrn Dr. Justi, bisherigem Assistenten der Marburger Chirurg. Klinik, besetzt. Endlich musste leider am 1. November Dr. Laurent infolge schwerer Erkrankung zunächst auf 6 Monate beurlaubt, dann definitiv entlassen werden. Sein Nachfolger wurde Dr. Janssen aus Düsseldorf.

Als Volontärärzte fungierten im Berichtsjahr die Doktoren Kothe, Spengemann und Stoffels. Die ersten beiden ersetzten die Herren Dr. Ebbinghaus und Dr. Angenete, letzterer trat an Stelle des bald zurückgetretenen Dr. Kothe.

Der bereits im vorigen Bericht erwähnte Neubau der Poliklinik wurde im Berichtsjahr nahezu vollendet und wird demnächst seiner Bestimmung übergeben werden. Verbunden wurde damit eine sehr wesentliche Vergrösserung des gymnastisch-orthopädischen Institutes, indem das Souterrain des Neubaues durch tiefere Ausschachtung auf eine Höhe von 4 Metern gebracht und zum grössten Teil für die Aufstellung orthopädischer und gymnastischer Apparate passend hergerichtet wurde. Der dadurch frei gewordene bisherige orthopädische Saal sowie die Räume, in denen bis jetzt die poliklinische Sprechstunde abgehalten wurde, sind somit für andere Zwecke disponibel geworden und werden ihrer neuen Bestimmung durch einen Umbau entgegengeführt werden.

Dissertationen wurden an der chirurgischen Klinik im ganzen 19 gearbeitet.

Der Direktor Schede.

3. Frauenklinik.

In der Frauenklinik fanden 611 Geburten statt mit 615 Kindern. In der geburtshilflichen Poliklinik wurde unsere Hülfe in 334 Fällen in Anspruch genommen. Im gynaekologischen Ambulatorium fanden sich 1461 kranke Frauen ein. Operationen wurde in 540 Fällen ausgeführt. Darunter waren 385 grosse und 155 unbedeutende Operationen. Aus der Klinik gingen 6 Dissertationen hervor. An Stelle des Dr. Engelmann trat Dr. Eversmann als Assistent ein.

Der Direktor Fritsch.

4. Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten und Syphilis.

In der Poliklinik für Hautkrankheiten und Syphilis kamen während des Etatsjahres 1901/02 4102 Krankheitsfälle zur Behandlung.

Der stationären Klinik wurden 828 Kranke überwiesen.

Am 1. VIII. 1901 schied der II. Assistenzarzt Dr. Schulze-Steinen aus. An seine Stelle trat der bisherige III. Assistenzarzt Dr. Lennartz. Zum III. Assistenzarzte wurde Dr. Biringer ernannt.

Die Stelle eines wissenschaftlichen Assistenz-Arztes, welche von Prof. Dr. Wolters bekleidet war, wurde gegen Ende des Jahres durch die Berufung von Prof. Dr. Wolters nach Rostock erledigt und nicht wieder besetzt.

Während des angegebenen Zeitraumes gingen zwei Dissertationen aus der Klinik hervor.

Der Direktor Doutrelepont.

5. Augenklinik und Poliklinik.

In der Zeit vom 1. April 1901 bis zum 31. März 1902 sind in der Königlichen Universitäts-Augenklinik im ganzen 5169 Augenkranke behandelt worden und zwar 4414 poliklinisch in den täglich von 8 bis $11^1/_2$ Uhr abgehaltenen Freistunden und 755 auf der stationären Abtheilung der Augenklinik mit 20703 Verpflegungstagen.

Während des genannten Zeitraumes wurden 332 grössere Operationen ausgeführt. Vom 1. Oktober 1901 ab fungiert als I. Assistenzarzt Herr Dr. zur Nedden, als II. Assistenzarzt Herr Dr. Hermann, als III. Assistenz- und Volontärarzt Herr Dr. Reis.

Der Direktor Saemisch.

6. Ohrenpoliklinik.

In der Poliklinik für Ohrenkranke sind im Etatsjahr 1901 2334 Personen behandelt worden.

Der Direktor Walb.

7. Psychiatrische Klinik.

	Männer	Frauen	Summe
Der Krankenbestand betrug am 1. April 1901	336	301	637
Zugang 1901/02	234	192	426
Summe	570	493	1063

Es wurden entlassen 1901/02:

	Männer	Frauen	Summe			
genesen	40	43	83			
gebessert	66	47	113			
ungeheilt	56	32	88			
nicht geistes-krank	25	1	26			
Es sind gestorben	42	38	80			
Summe				229	161	390
Es betrug somit der Krankenbestand am 31. März 1902:				341	332	673

In der Klinik wurden vorgestellt:

Im Sommer-Semester 1901	47	Kranke
Im Winter-Semester 1901/02 . . .	52	„
In der gerichtlichen Psychiatrie . .	21	„
Summa	120	Kranke.

Eine grössere Anzahl von Krankengeschichten wurde von Studenten angefertigt. Ausserdem wurden Dissertationen verfasst.

In den Herbstferien 1901 und den Osterferien 1902 machten je 2 Studierende einen vierwöchentlichen Kursus an der Klinik durch; im Herbste erhielten beide, zu Ostern ein Praktikant die durch Ministerial-Reskript vom 14. August 1894 bewilligte Remuneration von 75 Mark.

Für das Laboratorium wurde ein neuer Wärmekasten angeschafft.

Im verflossenen Jahre wurde ein Studierender stationär, 10 poliklinisch behandelt.

Dr. Foerster wurde auf zwei weitere Jahre als Assistenzarzt der Klinik bestätigt.

Der Direktor der psychiatrischen Klinik:
Prof. Dr. Pelman.

IX. Die akademischen Vereine.

1. Der akademische Leseverein.

Er zählte im Etatsjahre 1901/02 an ordentlichen Mitgliedern 109 mit einem Jahresbeitrage von . M. 2481,75
(im Vorjahre 109 Mitglieder mit einem Beitrag von M. 2455,25).
Die Zahl der Abonnenten betrug 38 mit einem Beitrag von . . . . . „ 609,—
(im Vorjahr 35 mit einem Beitrag von M. 578,—).
Die Zahl der ausserordentlichen Mitglieder betrug im Sommer 1901 419 mit einem Beitrag von . „ 1251,—
Die Zahl der ausserordentlichen Mitglieder betrug im Winter 1901/02 360 mit einem Beitrag von „ 1432,—

Gesamteinnahme pro 1901/02 . . M. 5773,75
im Vorjahre betrug die Einnahme „ 5737,75

Neu angeschafft wurden 5 Zeitschriften; von der Universitätsbibliothek wurden neu geliefert 7 Zeitschriften.

Den Vorstand des Vereins bildeten:
Prof. Sell als Vorsitzender,
Geh. Justizrat Seuffert als Direktor des Lesezimmers,
Prof. Jacobi als Kassenführer,
Dr. Kuentzel als Vorsteher des Lesezirkels,
Dr. Hummelsheim als Schriftführer,
Dr. Flemming als Vertreter der Bibliothek.

Dazu traten 3 von der Studentenschaft gewählte Vertreter:
im Sommer 1901 stud. iur. Buchmann,
stud. iur. Graf von Pfeil,
stud. med. Sonntag,
im Winter 1901/02 stud. theol. cath. Kundt,
stud. oecon. Steinberg,
stud. math. Werner.

Der Vorstand: Sell.

2. Die akademische Kranken- und Unterstützungskasse.

a) Die Krankenkasse.

Der Stand der Krankenkasse war im Rechnungsjahre 1901 der folgende:

I. Zahl der Mitglieder.

Im Sommersemester 1901 . . 2269; im Vorjahr 2173;
„ Wintersemester 1901/02 . 2088; „ „ 1929;
zusammen 4357; im Vorjahr 4102;
also mehr gegen das Vorjahr 255.

II. Zahl der behandelten Kranken und der erforderlichen Pflegetage.

1. Stationär wurden behandelt in der

medizin. Klinik	21	mit	453	Pflegetagen;	im Vorjahr	15	bezw.	280;
chirurg. „	15	„	199	„ ;	„ „	13	„	298;
Haut- „	4	„	109	„ ;	„ „	3	„	37;

zusammen 40 mit 761 Pflegetagen; im Vorjahr 31 bezw. 615;
also 9 Kranke und 146 Pflegetage mehr als im Vorjahr.

2. Poliklinisch wurden behandelt in der

medizin. Poliklinik	275;	im Vorjahr	207;
chirurg. „	205;	„ „	223;
Hautklinik	261;	„ „	208;
Augenklinik	212;	„ „	187;
Ohren-Poliklinik	134;	„ „	113;
psychiatr. Klinik	10;	„ „	12;

zusammen 1097; im Vorjahr 950.

III. Die Einnahmen und Ausgaben.

1. Die Einnahmen bestanden

a) in dem Kassenbestand des Vorjahres	302,25	M.
b) in den Beiträgen	8714,—	„
c) in Zinsen von Wertpapieren . . .	175,—	„
d) in verfallenen Vorlesungshonoraren .	20,—	„
zusammen	9211,25	M.

gegen 8504,49 M. im Vorjahr.

2. Die Ausgaben und zwar blosse Zweckausgaben waren

a)	an die klinischen Anstalten für 761 Pflegetage zu 5 M. und für Extrawachen 3 M	3808,— M.
b)	an die Provinzial-Irren-Heil- und Pflegeanstalt für 1 Kranken 56 Pflegetage zu 2,50 M.	140,— „
c)	für Behandlung von Zahnkrankheiten	55,50 „
d)	Ausnahmsweise an nicht zur Universität gehörige Krankenanstalten und Ärzte	148,70 „
e)	für Medikamente und Bandagen etc. .	1101,45 „
	zusammen	5253,15 M.

gegen 4298,91 M. im Vorjahr.

Werden von den Einnahmen im Betrage von	9211,25 M.
abgezogen die Ausgaben im Betrage von .	5253,15 „
so ergiebt sich ein Überschuss von	3958,10 M.

gegen 4205,58 Mk. im Vorjahr.

Von diesem Überschuss gehen ausser dem Bestand aus dem Vorjahre im Betrage von 302,25 M. statutengemäss 500 M. zum Reservefonds, der demnach jetzt aus 5000 M. in $3^1/_2$ % Consols und aus 802,25 M. in bar besteht; der Barbestand wird verzinslich angelegt. Der Rest von 3155,85 M. fliesst der Unterstützungskasse zu.

IV. Der Vorstand.

Der Vorstand bestand im Sommersemester 1901 aus dem Rektor Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Freiherrn von la Valette St. George als Vorsitzenden, den Direktoren der klinischen Anstalten, dem Direktor der Prov.-Irren-Heilanstalt, dem Geh. Justizrat Prof. Dr. Seuffert als dem vom Senate gewählten Mitgliede, dem Universitätsrichter, dem Quästor und den von den Studierenden gewählten Mitgliedern stud. jur. Paul Meynen und stud. phil. Karl Hübner.

Im Wintersemester 1901/02 aus dem Rektor Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Ludwig als Vorsitzenden, den oben genannten Herren und den von den Studierenden gewählten Mitgliedern stud. theol. cath. Rudolph Kundt, stud. theol. ev. Karl Lengler, stud.

iur. Vincenz Grisar, stud. med. Karl Bachem und stud. phil. Wilhelm Schellberg.

b) Die Unterstützungskasse.

1. Die Einnahmen bestanden

a)	in dem Kassenbestande des Vorjahres	10,64 M.
b)	in den Zinsen eines Kapitals von 300 M.	10,50 „
c)	in dem 500 M. übersteigenden Überschuss der Krankenkasse von 1900 .	3705,58 „
d)	in Geschenken	99,60 „
	zusammen	3826,32 M.

2. Die Ausgaben bestanden in Unterstützungen von 46 Studierenden:

a)	1	erhielt	205,—	M.
b)	1	„	200,—	„
c)	2	erhielten je 150 M. . . .	300,—	„
d)	3	„ „ 125 „ . .	375,—	„
e)	1	erhielt	120,—	„
f)	11	erhielten je 100 M. . .	1100,—	„
g)	5	„ „ 75 „ . .	375,—	„
h)	4	„ „ 60 „ . .	240,—	„
i)	18	„ „ 50 „ . .	900,—	„
		zusammen	3815,—	M.

Werden von den Einnahmen im Betrage von 3826,32 M.
diese Ausgaben im Betrage von . . . . 3815,— „
abgezogen, so bleibt ein Überschuss von . . . 11,32 M.

Dazu kommt für das Rechnungsjahr 1902 der Überschuss der Krankenkasse von 1901 im Betrage von 3155,85 M.

Der Vorstand: Ludwig.

3. Die Hilfskasse zur Unterstützung von Hinterbliebenen der Lehrer und Beamten der Universität.

Die Mitgliederzahl betrug am 31. März 1902: 65.

Die Kapitalansammlung ist im erfreulichen Aufschwung begriffen.

Am 19. März wurde seitens des Herrn Ministers mitgeteilt, dass aus dem Nachlasse des am 9. Juni 1898 verstorbenen Prof.

Baron demnächst der Betrag von Mk. 5532,10 zur Auszahlung an die Hilfskasse gelangen werde. Die Kasse verdankt diese Vermehrung des Kapitals den Herren Professoren Dr. Krüger, Dr. Zitelmann und Dr. Heinrich Pflüger, welche die Vorlesungen des Professor Baron im Sommer-Semester 1898 zum Abschlusse brachten und es dadurch ermöglichten, dass die eingegangenen Kollegiengelder, ihrem Wunsche entsprechend, der Hilfskasse zugewendet werden konnten.

Frh. von la Valette St. George.

X. Die Königl. Universitäts-Bibliothek.

1. Vermehrung des Bücherbestandes. Vom 1. April 1901 bis zum 31. März 1902 wuchs der Bücherbestand um 12061 Bände. Durch Kauf erworben wurden davon 2231 Bände; geschenkt wurden 1240, als Pflichtexemplare eingereicht 1603 Bände; der Tauschverkehr brachte 6987 Bände bezw. Programme, Dissertationen und andere Gelegenheitsschriften.

2. Rechnungswesen. Die Ausgaben für den Bücherkauf beliefen sich a) aus dem Staatszuschuss auf 20959,76 M. (davon entfallen auf Zeitschriften 9613,75 M., auf Fortsetzungen 7798,85 M., auf Nova 3103,96 M., auf Antiquaria 443,20 M.); b) aus der Pütz-Stiftung auf 4121,99 M., mithin für die beiden Fonds zusammen auf 25081,75 M. Die Bindearbeiten erforderten 4777,42 M., die übrigen sächlichen Ausgabetitel 5506,42 M.; demnach erreichten die gesamten sächlichen Ausgaben die Höhe von 35365,59 M.

3. Benutzung. Nach Ausweis des Ausleihejournals wurden 31826 Bände ausgeliehen, und zwar 26670 innerhalb der Stadt und 5156 nach auswärts. Nicht kontrollierbar ist die Benutzung in den Büchermagazinen und in den Lesezimmern, dieselbe muss auf mindestens 38000 bis 40000 Bände geschätzt werden, was eine Gesamtbenutzung von rd. 70000 Bänden ergiebt. Die Lesezimmer waren an 280 Tagen geöffnet und wurden von 16963

Personen besucht, nicht enthalten in dieser Summe ist die Frequenz des Professoren-Arbeitszimmers, für welche ein Tagebuch nicht geführt wird. In die Bestellzettelkästen wurden 27534 schriftliche Bücherbestellungen eingelegt; davon waren 3237 Werke nicht vorhanden; die Zahl der zur Zeit anderwärts verliehenen Bücher muss auf mindestens dieselbe Höhe geschätzt werden, sodass auf etwa $6^1/_2$ Tausend der genannten Bücherbestellungen das Gewünschte nicht verabfolgt werden konnte.

Handschriften auswärtiger Bibliotheken sind in grösserer Anzahl in den diesseitigen Arbeitsräumen benutzt worden. In dem regelmässigen Leihverkehr mit der Königlichen Bibliothek zu Berlin wurden 696 Bände für hiesige Benutzer entliehen; diese Zahl ist in den vorhin angegebenen generellen Benutzungsziffern entsprechend berücksichtigt.

4. Lokales. Im Laufe des Berichtjahres wurde die Bibliothek mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet. Es waren zu diesem Zwecke 11000 M. bewilligt worden. Die Anlagearbeit begann im August und war gegen Ende Oktober im grossen und ganzen vollendet. Den Strom liefert das städtische Elektrizitätswerk. Die ganze Einrichtung besteht aus 4 Bogen- und 315 Glühlampen, von letzteren entfallen 255 auf die Büchermagazine. Die erzielte Beleuchtung kann für die Geschäfts- und Leseräume als durchaus gelungen und vollauf befriedigend bezeichnet werden, in den Büchermagazinen ist sie mangelhaft und hinsichtlich der Betriebssicherheit nicht frei von schweren Bedenken.

5. Persönliches. Nachdem mit Ende März 1901 der bisherige hochverdiente Direktor Geheime Regierungsrat Prof. Dr. Schaarschmidt von seiner Stelle nach langjähriger erfolgreichster Thätigkeit zurückgetreten war, begann das neue Geschäftsjahr unter Leitung des Bibliothekars Dr. Flemming. Am 9. Juli übernahm der Berichterstatter die Verwaltung. Der Oberbibliothekar Dr. Klette, der zur Kräftigung seiner Gesundheit einen mehrmonatlichen Urlaub hatte nehmen müssen, nahm mit Beginn des August seine Arbeiten wieder auf. Anfangs November trat Dr. Kehrmann als Hülfsarbeiter ein. Unterm 13. Februar wurde Dr. Flemming zum Oberbibliothekar ernannt.

Der Direktor Staender.

XI. Vermögensobjekte.

1. Akademische Gebäude.

Im Etatsjahre 1901 waren für die in der vorjährigen Chronik aufgezählten Um-, Erweiterungs- und Neubauten, sowie für die Instandsetzungsarbeiten an verschiedenen Gebäuden, 489500 M. zur Verfügung gestellt.

Die Ausführungen erfolgten entsprechend den Kostenanschlägen und den Wünschen der Herren Instituts-Direktoren und sind die genannten Bauten bis auf die Augenklinik, das Ökonomiegebäude und die Gewächshäuser des botanischen Gartens ganz oder fast vollendet.

Der Neubau der Augenklinik ist im Rohbau vollendet und wird z. Z. am innern Ausbau gearbeitet, der Dank den reichlichen Mitteln entsprechend den neuzeitlichen Anschauungen über Hygiene, in einer mustergültigen Weise zur Ausführung gelangen kann.

Der Erweiterungsbau des Ökonomiegebäudes ist bis auf die maschinellen Anlagen, die nach den besten anerkannten Mustern beschafft werden sollen, vollendet und wird nach deren Inbetriebnahme zum Umban des älteren Gebäudes geschritten werden können, was aber besonders dadurch erschwert wird, dass der ganze grosse Betrieb nicht unterbrochen werden kann.

Die Instandsetzungsarbeiten an den Gewächshäusern des botanischen Gartens, konnten im vergangenen Jahre nur soweit in Angriff genommen werden, als eben die einzelnen Baulichkeiten zeitweise gänzlich geräumt werden durften. Bei Eintritt warmer Witterung soll der übrig gebliebene Teil durch fast völlige Erneuerung der Glasdächer wieder hergestellt werden.

Die aus dem Etatsjahre 1900 vorhandenen Mittel von 26000 M. für den Anschluss der Kanalisation der Anatomie und des physiologischen Instituts konnten immer noch nicht verwendet

werden, weil die Eingemeindung von Poppelsdorf bisher nicht erfolgte und hiervon die Genehmigung der Stadt abhängig zu sein scheint.

Die sonstigen Instandsetzungsarbeiten aus dem Unterhaltungsbaufonds konnten, nach den in den letzten Jahren stattgehabten kleinen etatsmässigen Erhöhungen desselben, in besserer Weise vorgenommen werden und steht zu hoffen, dass künftighin, wenn mit der rationellen stetigen Erneuerung ganzer Bauteile in den einzelnen Instituten und Gebäuden vorgegangen werden kann, ehe dieselben gänzlich verbraucht erscheinen, auch der Zustand der Universitäts-Gebäude ein den heutigen Ansprüchen genügender sein und bleiben wird.

Durch Ministerial-Erlass vom 29. März d. J. wurden ausserdem noch 5500 M. für die Erneuerung von zwei Flurdecken im pathologischen Institute zur Verfügung gestellt und wurde die Ausführung sofort wegen des gefahrdrohenden Zustandes in die Wege geleitet.

Für die Erneuerung der Duisdorfer Wasserleitung stellte die Universität aus eigenem Vermögen noch 18000 Mk. zur Verfügung, womit die Rohrleitung in der Stadt Bonn und die Strecke bis zum Dorf Endenich ausgeführt werden konnte. Für den übrigen Teil der Leitung und die Wiederherstellung des Brunnenhauses in Duisdorf, sollen die erforderlichen Mittel im Betrage von 10000 M. demnächst zur Verfügung gestellt werden. Die bezüglichen Verhandlungen sind dem Abschlusse nahe.

Für den noch fortzusetzenden Neubau der Augenklinik und den Erweiterungsbau des Ökonomiegebäudes, sowie für die im Laufe des Jahres zur Bearbeitung gelangten neuen Projekte und Kostenanschläge, sind für das Etatsjahr 1902 202210 M. zur Verfügung gestellt.

Es entfallen hiervon:

1. auf den Neubau der Augenklinik III. Rate 70000 M.;
2. auf den Erweiterungsbau des Ökonomiegebäudes II. Rate 35500 M.;
3. auf Herstellung von Doppelfenstern und Thüren in der Frauenklinik 10600 M.;
4. auf Instandsetzungsarbeiten im Poppelsdorfer Schlosse 57500 M.;
5. auf Instandsetzungsarbeiten im Hygienischen Institut 6160 M.;

6. auf Erneuerung von Feuerlöschgerätschaften 7050 M.;
7. auf Errichtung eines Verbrennungsofens auf dem klinischen Terrain 4400 M.;
8. auf Erneuerung der Gasleitung auf dem klinischen Terrain 11000 M.

Der Universitäts-Baubeamte.
Schulze.

2. Professoren-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt.

Die Lage der Anstalt war am Schlusse des Rechnungsjahres 1901 folgende:

1. Vermögensbestand.

Das in Kapitalien bestehende Vermögen betrug wie im Vorjahre

a) an Hypotheken	393150	M.
b) an Nennwert der vorhandenen Effekten	329900	„
Zusammen	723050	M.

Der ausserdem noch zu kapitalisieren gewesene Baarbestand von 4961,08 M. ist auf 7253,33 M. angewachsen, so dass eine Vermögens-Vermehrung von 2292,25 M. stattgefunden hat. Hierin ist der erst beim Finalabschluss überwiesene ausserordentliche Staatszuschuss von 1000 M. eingeschlossen; die Rentbarmachung des Bestandes, der einstweilen als Betriebsfonds erwünscht ist, wird im neuen Rechnungsjahre bei geeigneter Gelegenheit vorgenommen werden. — In den Kapitalien sind 900 M. Eintrittsgelder von noch zu Beiträgen verpflichteten zwei Mitgliedern enthalten.

2. Zahl der pensionsberechtigten Witwen und Waisen.

Pensionsberechtigt blieben im genannten Jahre 27 Witwen (gegen 26 im Vorjahre), davon 13 nach dem alten Statut (wie im Vorjahre), 12 nach dem Statut von 1889 (wie im Vorjahre) und 2 nach den neuen Zusatzbestimmungen von 1898 zum Statut von 1889 (im Vorjahr eine), ferner: 1 Ganz-Waise nach dem

alten Statut (wie im Vorjahr), 10 Halb-Waisen nach dem Statut von 1889 (wie im Vorjahr), 1 Halb-Waise nach den neuesten Bestimmungen von 1898.

3. Einnahmen.

a) Die ordentlichen Einnahmen waren:

1. Zinsen aus Kapitalien . . . (im Vorjahr 27441,63 M.)	27358,75 M.	
2. Beiträge der drei noch zahlungspflichtigen Mitglieder	238,50 „	
3. fundierter Staatszuschuss . .	1500,— „	
4. etatsmässiger Bedürfniszuschuss (im Vorjahr 8000 M.)	9000,— „	
Summe der ordentlichen Einnahmen (im Vorjahr 37180,13 M.)		38097,25 M.

b) als ausserordentliche Einnahmen kommen hinzu:

1. Kassenbestand des Vorjahres .	4961,08 M.	
2. Staatszuschuss zur Vermehrung des Kapitalvermögens . . . (im Vorjahr 1700 M.)	1000,— „	
Summe der ausserordentlichen Einnahmen		5961,08 M.
Gesamtsumme der rechnungsmässigen Einnahmen		44058,33 M.

4. Ausgaben.

a) Die ordentlichen Ausgaben waren:

1. Pensionen für Witwen und Waisen (im Vorjahr 35446,66 M.)	36700,— M.	
2. Verwaltungskosten	105,— „	
Summe der ordentlichen Ausgaben		36805,— M.
b) ausserordentliche Ausgaben . . .		nichts
Gesamtsumme der rechnungsmässigen Ausgaben		36805,— M.

Das Gesamtergebnis ist demnach folgendes:

Werden von den ordentlichen Einnahmen im Betrage von	38097,25 M.
abgezogen die ordentlichen Ausgaben im Betrage von	36805,— „
so ergiebt sich ein Überschuss von	1292,25 M.
(im Vorjahr 1625,47 Mk.)	
Werden dagegen von den rechnungsmässigen Einnahmen im Betrage von	44058,33 M.
abgezogen die rechnungsmässigen Ausgaben im Betrage von	36805,— „
so ergiebt sich ein Kassenbestand von	7253,33 M.

Den Vorstand

bildeten der zeitige Rektor, und zwar im Sommersemester 1901 Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Freih. von la Valette St. George, im Wintersemester 1901/02 Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Ludwig und die von der Universität gewählten Mitglieder: Geh. Justizrat Prof. Dr. Loersch und Prof. Dr. Kortum.

Der Vorstand:
I. A.: Hövermann.

3. Schenkungen bezw. Stiftungen.

Dem botanischen Institut wurden von dem Fabrikbesitzer Louis Schniewind zu Elberfeld die von dessen verstorbener Gemahlin benutzten Instrumente, Utensilien und botanischen Präparate im Werte von 1500 M. zum Geschenk gemacht.

Die Hinterbliebenen des Prof. Bender verwendeten den Erlös aus dem Verkauf des Talars des Verstorbenen zu einem Geschenk an die akad. Unterstützungskasse.

Derselben Kasse wurde ein Zuschuss von 34,60 M. von der Norddeutschen Verbindung (Überschuss der Kosten für eine festliche Veranstaltung derselben) zugeführt.

Ferner machte Prof. Gothein der Unterstützungskasse ein Geschenk von 45 M.

Der Vize-Konsul von Brasilien Herr Kommerzienrat Bul-

linger in München schenkte dem akademischen Kunstmuseum seine Sammlung antiker Bronzen. Die über 100 Gegenstände umfassende Sammlung von zum Teil hervorragendem wissenschaftlichen und künstlerischen Wert wird von dem Direktor des Museums auf mindestens 15000 M. geschätzt.

Eine gleichfalls „ausserordentlich wertvolle Sammlung" ist der Universität von dem Zahnarzt Dr. Dieffenbach vermacht worden.

Elly Hölterhoff-Böcking-Stiftung.

Das Kuratorium dieser Stiftung war auch in dem abgelaufenen Jahre zu seinem lebhaften Bedauern nicht in der Lage, mit dem Stiftsbau und der davon abhängigen Zuwendung der Stiftungswohlthaten vorzugehen, weil von dem Gelände, das der hochherzige Stifter in Honnef in einzelnen Grundstücken zusammengekauft, und das er für das Stiftsgebäude und dessen Anlagen bestimmt hat, ein gerade für die Lage des Hauses ausschlaggebender Teil von den Vorbesitzern in einem Prozesse streitig gemacht wird. Da aber nach der jetzigen Lage des seiner Entscheidung in erster Instanz entgegengehenden Rechtsstreites der Verlust des bestrittenen Grundstücks wohl mit Sicherheit als ausgeschlossen gelten kann, so hat das Stiftungskuratorium nunmehr ein öffentliches Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für ein Stiftsgebäude nebst Küchen- und Gärtner-Haus erlassen und in demselben für die besten Lösungen der Aufgabe einen ersten Preis von 2000 Mark, einen zweiten von 1500 Mark und einen dritten von 1000 Mark ausgesetzt, sich ausserdem vorbehalten, je nach dem Antrage des Preisgerichts, einen oder mehrere weitere Entwürfe zum Betrage von je 500 Mark anzukaufen. Hinsichtlich der Ausgestaltung des Stiftsgebäudes ist betont, dass das Haus nach den Bestimmungen des Stifters ohne luxuriös zu sein, doch seiner äusseren und inneren Einrichtung nach eine den besseren Ständen angemessene behagliche Wohnung darstellen soll. Die Bausumme ist einstweilen auf rund 300 000 bis 350 000 Mark mit der Massgabe festgesetzt, dass der letztere Betrag für die in allen Teilen fertigen Bauten nicht überschritten werden soll.

Das Preisgericht setzt sich zusammen aus verschiedenen angesehenen Baufachverständigen hiesiger Stadt, einzelnen Herren,

die durch ihre Lebensstellung mit der Verwaltung grosser Anstalten befasst sind, sowie mehreren Mitgliedern des Stiftungskuratoriums.

Da die Gesuche um Überlassung der Wettbewerbsbedingungen überaus zahlreich eingelaufen sind, — von 815 wurden indessen im Interesse einer sachgemässen Prüfung der eingehenden Entwürfe nur 470 berücksichtigt — so darf die Erlangung recht zweckmässiger und nach jeder Richtung befriedigender Baupläne erhofft werden.

Inzwischen hat sich das Stiftungsvermögen durch die jährlich aufgelaufenen und kapitalisierten Jahreszinsen von jetzt rund 80 000 Mark erheblich vergrössert und nähert sich bei vorsichtiger Einstellung der noch zum Nachlasse gehörigen, im Kurse schwankenden Wertpapiere einer Gesamtsumme von zwei Millionen Mark.

Der Vorsitzende des Kuratoriums
Ludwig.

XII. Ministerial-Erlasse. Senatsbeschlüsse.

1. Ministerial-Erlasse.

Unter dem 1. Juni 1901 wurde die neue Honorar-Stundungsordnung erlassen. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

Honorar-Stundungsordnung.

Unter Bezugnahme auf den Allerhöchsten Erlass vom 21. Oktober 1897 wird hiermit für die Königlichen Universitäten zu Bonn, Breslau, Göttingen, Greifswald, Halle, Königsberg und die Königliche Akademie zu Münster i. W. folgende Honorar-Stundungsordnung erlassen:

I. Grundsätzliche Bestimmungen.

§ 1. Der Honorarstundung sind alle entgeltlichen Vorlesungen ohne Unterschied unterworfen, soweit sie nicht durch

besondere Bestimmung der betreffenden Universitätslehrer davon ausgenommen sind.

Derartige Ausnahmen zu treffen, steht den besoldeten Universitätslehrern nur mit Genehmigung des Unterrichtsministers zu (vgl. indessen § 13) [1]).

§ 2. Die Gewährung der Honorarstundung setzt auf Seiten des Studierenden voraus:

1. dass derselbe der Honorarstundung bedürftig und würdig ist, insbesondere den Nachweis tadelloser sittlicher Führung und andauernden Fleisses zu erbringen vermag;
2. dass nicht besondere Umstände vorliegen, welche darauf schliessen lassen, dass dem Studierenden die zur ordnungsmässigen Durchführung des von ihm gewählten Studiums erforderlichen Anlagen fehlen.

Ob der Studierende sich im ersten oder in einem späteren Studiensemester befindet, macht, abgesehen von der Bestimmung im § 6 Abs. 4, keinen Unterschied.

§ 3. Die Honorarstundung bezieht sich in der Regel nur auf die Vorlesungen des laufenden Semesters. Den einzelnen Fakultäten bleibt es indessen vorbehalten, dafür eine längere Zeitdauer, jedoch nicht über 3 Semester, festzusetzen [2]).

§ 4. Die Honorarstundung findet bis zu dem Zeitpunkt statt, wo die Einkommens- oder Vermögensverhältnisse des Honorarschuldners sich soweit gebessert haben, dass er bei pflichtmässiger Einschränkung seiner Bedürfnisse zur Bezahlung des gestundeten Honorars imstande ist.

Dies ist vorbehaltlich des Gegenbeweises anzunehmen, wenn nach dem Ablauf der üblichen Studienzeit des Honorarschuldners 6 Jahre verstrichen sind.

Mit dem Tode des Honorarschuldners erlischt die Honorarschuldverbindlichkeit, sofern nicht schon vorher der in Absatz 1 und 2 bezeichnete Zeitpunkt eingetreten war.

II. Verfahren.

§ 5. Das Stundungsgesuch ist schriftlich bei dem Rektor innerhalb der ersten zwei Wochen nach dem vorgeschriebenen Anfang des Semesters einzureichen.

---

1) Den nicht besoldeten Universitätslehrern bleibt auch fernerhin das Recht der Stundungsversagung gewahrt. Min.-Erl. v. 17. Jan. 1902.

2) Hier sind für alle Fakultäten 3 Semester festgesetzt.

Spätere Gesuche werden nur dann zugelassen, wenn ein nach dem Ermessen des Rektors ausreichender Entschuldigungsgrund der Verspätung nachgewiesen ist.

§ 6. Dem Stundungsgesuch ist eine schriftliche Bescheinigung [1]) beizufügen, aus welcher sich ergiebt, dass der Bewerber nach seinen Einkommens- und Vermögensverhältnissen auch bei pflichtmässiger Einschränkung seiner Bedürfnisse die Mittel zur Bezahlung des Vorlesungs-Honorars nicht aufzubringen vermag. Indes bleibt es der Stundungskommission unbenommen, aus besonderen Gründen von der Beibringung einer solchen Bescheinigung abzusehen und sich mit einer entsprechenden Versicherung des Bewerbers zu begnügen.

Der Bezug von Stipendien ist an sich kein Grund zur Versagung der Stundung, sofern dadurch die Bedürftigkeit im Sinne des Absatz 1 nicht ausgeschlossen wird.

Mit dem Stundungsgesuch ist das Anmeldebuch einzureichen.

Bewerber, welche sich im zweiten oder in einem späteren Studien-Semester befinden, haben ausserdem ein Fleisszeugnis vorzulegen, welches von einem Universitätslehrer auf Grund einer vorgenommenen Prüfung oder in Anerkennung sonst nachgewiesenen Fleisses erteilt worden ist.

Minderjährige Bewerber müssen endlich noch in jedem Semester eine obrigkeitlich beglaubigte schriftliche Erklärung (Formular A) ihres gesetzlichen Vertreters dahin beibringen,

> dass derselbe die Eingehung einer Honorarschuldverbindlichkeit durch den Bewerber für die von ihm in dem betreffenden Semester anzunehmenden Vorlesungen, für welche ihm das Honorar gestundet werde, nach Massgabe der im § 10 festgestellten Verpflichtungserklärung genehmige.

§ 7. Über die Stundungsgesuche entscheidet die Stundungskommission.

Dieselbe besteht aus dem Rektor und zwei Mitgliedern: dem Universitätsrichter und einem Abgeordneten von der Fakultät, welcher der Bewerber angehört.

Der philosophischen Fakultät steht es frei, je einen besonderen Abgeordneten für die philosophisch-historischen Fächer und für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer zu bestellen

---

1) Formulare sind auf dem Sekretariat zu haben.

mit der Folge, dass in der Kommission jedesmal der Abgeordnete für dasjenige Studiengebiet mitwirkt, welchem der Bewerber angehört.

§ 8. Die Stundungskommission ist befugt, für den Fall, dass sie nähere Aufschlüsse über das Vorhandensein der in den §§ 2 und 6 festgesetzten Erfordernisse der Honorarstundung für wünschenswert erachtet, die zur Aufklärung erforderlichen Ermittelungen anzustellen.

Die Stundungskommission ist ferner berechtigt, die gewährte Honorarstundung solchen Studierenden, welche dieselbe durch Annahme einer unverhältnismässig grossen Zahl entgeltlicher Vorlesungen gröblich missbrauchen, zu entziehen.

Die Entscheidung der Stundungskommission über diese Entziehung erfolgt durch Mehrheitsbeschluss.

Die erfolgte Gewährung der Honorarstundung ist in dem Anmeldebuch zu vermerken.

§. 9. Gegen die Entscheidung der Stundungskommission, durch welche ein Stundungsgesuch zurückgewiesen oder die gewährte Stundung entzogen wird, ist binnen einer mit der Bekanntmachung der Entscheidung an den Bewerber beginnenden Ausschlussfrist von zwei Wochen die Beschwerde an den Senat zulässig.

§. 10. Vor seinem Abgange von der Universität hat der Honorarschuldner durch eine vor dem Universitätsrichter abzugebende schriftliche Erklärung (Formular B) sich zu verpflichten,

1. das ihm während seines Aufenthalts auf der betreffenden Universität gestundete Vorlesungshonorar, sobald er infolge der Besserung seiner Einkommens- oder Vermögensverhältnisse bei pflichtmässiger Einschränkung seiner Bedürfnisse dazu imstande sei, an die Quästur zu zahlen,
2. der Quästur auf deren Anfrage jederzeit gewissenhafte Auskunft über seine Einkommens- und Vermögensverhältnisse zu erteilen,
3. sich für den Fall einer Klage dem Gerichtsstande der Quästur zu unterwerfen.

§. 11. In dem Abgangszeugnis wird der Gesamtbetrag des dem Studierenden gestundeten Vorlesungshonorars vermerkt.

III. Einziehung des gestundeten Honorars.

§. 12. Die Einziehung des gestundeten Honorars liegt dem Quästor ob.

Derselbe hat auf den Honorarschuldner sein beständiges Augenmerk zu richten und nach Verlauf eines angemessenen Zeitraumes seit dem Abgange des Honorarschuldners von der Universität, sei es bei dem letzteren selbst oder an anderen Stellen, Erkundigungen darüber einzuziehen, ob der Honorarschuldner zur Bezahlung des gestundeten Honorars bei pflichtmässiger Einschränkung seiner Bedürfnisse imstande ist.

Ist dies nach dem Ergebnis der stattgehabten Erkundigungen anzunehmen oder sind nach dem Ablauf der üblichen Studienzeit des Honorarschuldners 6 Jahre verstrichen, so hat der Quästor im Einvernehmen mit der Stundungskommission den Honorarschuldner zur Berichtigung seiner Schuld aufzufordern und nötigenfalls solche Aufforderung zu wiederholen.

Erfolgt trotz wiederholter Aufforderung keine Zahlung, so hat der Quästor die Stundungskommission in jedem einzelnen Falle um ihre schriftliche Genehmigung zur Erhebung der gerichtlichen Klage zu ersuchen.

Zur Vornahme von Zwangsvollstreckungsmassregeln (Pfändung, Ladung zur Leistung des Offenbarungseides) gegen einen zur Zahlung verurteilten Honorarschuldner bedarf der Quästor wiederum einer schriftlichen Genehmigung der Stundungskommission.

Der Quästor ist vorbehaltlich anderweiter Anordnungen der Stundungskommission befugt, in jeder Lage der Sache Zahlungsfristen und Teilzahlungen zu bewilligen.

IV. Übergangs- und Schlussbestimmungen.

§. 13. Die Bestimmung des § 1 Abs. 2 findet auf die gegenwärtig angestellten Universitätslehrer insoweit keine Anwendung, als dieselben schon vor dem 1. Juli 1900 gewisse Vorlesungen von der Honorarstundung ausgenommen haben.

§ 14. Ein Erlass von Vorlesungshonoraren findet nicht mehr statt, dagegen werden die Bestimmungen über die Befreiung von der Honorarzahlung durch diese Stundungsordnung nicht berührt.

§ 15. Die vorstehenden Bestimmungen gelten an sich nur für inländische Studierende.

Es bleibt jedoch dem Senat überlassen, dieselben auch auf ausländische Studierende und auf Gastzuhörer, sei es nur auf inländische oder auch auf ausländische, auszudehnen.

§ 16. Diese Stundungsordnung tritt mit dem 1. Oktober 1901 in Kraft.

Berlin, den 1. Juni 1901.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
gez. Studt.

Formular A.

(Genehmigung des gesetzlichen Vertreters.)

Als gesetzlicher Vertreter des am ..... 1..... zu ..... (Provinz, Staat) ..... geborenen Studierenden der ..... (Vor- und Zuname) ..... genehmige ich hiermit die Eingehung einer Honorarschuldverbindlichkeit durch den vorgenannten Studierenden für die von demselben im ..... Semester 19..... bei der Universität zu ..... anzunehmenden Vorlesungen, für welche ihm das Honorar gestundet wird, nach Massgabe der im § 10 der Stundungsordnung vom 1. Juni 1901 festgestellten Verpflichtungserklärung.

(Wohnort, Stand oder Amt des gesetzlichen Vertreters.)

....., den ..... 19.....

Dass der ..... zu ..... gesetzlicher Vertreter des minderjährigen Studierenden der ..... (Vor- und Zuname) ..... aus ..... ist und vorstehende Erklärung eigenhändig unterschrieben hat, wird hiermit obrigkeitlich beglaubigt.

....., den ..... 19.....

(Unterschrift und Siegel der Ortsbehörde oder des Amtsvorgesetzten des gesetzlichen Vertreters oder der Vormundschaftsbehörde.)

Formular B.

(Verpflichtungserklärung des Honorarschuldners.)

Während meiner Studienzeit auf der hiesigen Universität ist mir nach der mir vorgelegten und von mir hiermit als richtig anerkannten Aufstellung der Universitätsquästur das Honorar für die von mir angenommenen Vorlesungen im Gesamtbetrage von ..... ℳ gestundet worden.

Ich verpflichte mich hiermit,

1. diese Summe, sobald ich infolge der Besserung meiner Einkommens- oder Vermögensverhältnisse hierzu bei pflichtmässiger Einschränkung meiner Bedürfnisse imstande sein werde, an die Quästur zu zahlen,
2. der Quästur auf deren Anfrage jederzeit gewissenhafte Auskunft über meine Einkommens- und Vermögensverhältnisse zu erteilen,
3. mich für den Fall einer Klage dem Gerichtsstande der Quästur zu unterwerfen.

....., den ..... 19 .....

(Vor- und Zuname) .....

aus .....

(Geburtsort, Provinz oder Staat) .....

Dass d ..... die vorstehende Verpflichtungserklärung eigenhändig unterschrieben hat, wird hiermit bescheinigt.

....., den ..... 19 .....

Der Königliche Universitäts-Richter.

In dem Erlass vom 18. September 1901 wird angeordnet, dass zu den seitens der akademischen Behörden für die neue Honorar-Stundungs-Ordnung etwa in Aussicht genommenen Ergänzungs- und Ausführungsbestimmungen jeder Art die vorgängige Genehmigung des Herrn Ministers einzuholen ist, weil Wert darauf gelegt wird, dass die begründete Einheitlichkeit in der Ordnung der Honorarstundung nicht durch Ergänzungs- und Ausführungsbestimmungen, die für die einzelnen Universitäten verschieden lauten, ohne zwingende Gründe beeinträchtigt wird.

Der Min.-Erlass vom 29. Juni 1901 teilt mit, dass S. M. der Kaiser für die Grünauer Regatta einen neuen

Wanderpreis zu stiften und zu bestimmen geruht haben, dass an dem Rennen nur immatrikulierte Studenten teilnehmen dürfen, nicht auch die alten Herren der akademischen Ruderververeine.

Der Antrag des akad. Senats vom 30. Juli 1901 auf generelle Erhöhung der Preise für Lösung der Preisaufgaben von 150 auf 300 M. wurde durch Min.-Erl. vom 19. August 1901 abgelehnt. (Für das abgelaufene Etatsjahr war die beantragte Erhöhung bewilligt worden.)

Einem anderen Antrag des Senats von dem gleichen Datum des Inhalts, die Genehmigung zur Erneuerung der Rohre der Duisdorfer Wasserleitung zu erteilen und die Kosten hierfür in Höhe von 18000 Mk. erforderlichen Falls aus dem Kapitalvermögen der Universität zu entnehmen, wurde von dem vorgesetzten Herrn Minister im Einverständnis mit dem Herrn Finanzminister stattgegeben.

Der Min.-Erlass vom 13. November 1901 verordnet: Unter Hinweis auf § 6 der Prüfungsordnung für Ärzte vom 21. Mai 1901, welche mit dem 1. Oktober 1901 in Kraft getreten ist, mache ich darauf aufmerksam, dass vom genannten Zeitpunkt ab neben dem Zeugnis der Reife von einem deutschen humanistischen Gymnasium auch das Reifezeugnis von einem deutschen Realgymnasium für das Reichsgebiet als Nachweis der für die Zulassung zu den medizinischen Prüfungen erforderlichen schulwissenschaftlichen Vorbildung und somit auch für das Studium der Medizin anzusehen ist.

Die Prüfungs-Ordnung für Turnlehrer vom 15. Mai 1894 ist in § 2 Nr. 2 durch Min.-Ersass vom 25. November 1901 dahin abgeändert werden, dass Studierende in Zukunft schon nach vollendetem dritten Semester (statt, wie bisher, fünften Semester) zur Turnlehrerprüfung zugelassen werden.

Durch Min.-Erlass vom 7. Dezember 1901 wird genehmigt, dass das an der hiesigen Universität bereits bestehende psychologische Seminar durch Angliederung einer zweiten Abteilung zu einem philosophischen Seminar ausgestaltet wird. Das neu gegründete Seminar wird mit dem 1. April 1902 ins Leben treten und stehen dessen Abteilungen A und B unter der Direktion der Professoren Erdmann und Baeumker.

Durch Min.-Erlass vom 19. Dezember 1901 wird genehmigt, dass der § 59 der Statuten der medizinischen Fakultät (s. vor. Chronik S. 94) folgende Fassung erhält, und zwar vom

1. Januar 1902 ab: „Die Verteilung der Gebühren findet in der Weise statt, dass nach Abzug von 20 Mk. für den Referenten der Dissertation, 20 Mk. für den zur Zeit der Genehmigung der Dissertation und der Prüfungen fungierenden Dekan und 20 Mk. für die Fakultätskasse, die verbleibende Summe von 340 Mk. nach den Bestimmungen der Statuten vom 18. Oktober 1834 verteilt wird.

Die nach § 50 (Schlusssatz) verfallenen Gebühren fliessen dem Dekan, Referenten und der Fakultätskasse zu.

Die nach § 52 u. 53 verfallenen Gebühren werden wie in Absatz 1 verteilt, jedoch mit der Ausnahme, dass der Rektor, der promovierende Dekan, Sekretär und Pedelle und die Universitäts-Bibliothek bezw. die für letztere drei eintretende Staatskasse keine besondere Quote erhalten.

Durch Min.-Erlass vom 11. Januar 1902 wurde festgestellt, dass Stipendien und sonstige Benefizien, insbesondere auch solche aus der Hohenzollern- und von Diergardt-Stiftung nur an immatrikulierte Studierende (also weder an Hospitanten noch an Hospitantinnen) zu verleihen sind.

Der Min.-Erlass vom 20. Januar 1902 genehmigt, dass das bisher im Etat der Universität als „Paläontologisches Museum und Institut“ aufgeführte, dem Prof. Dr. Schlüter unterstellte Institut künftig in diesem Etat und im Personalverzeichnis als „Geologisch-Paläontolog. Museum und Institut“ bezeichnet wird.

Durch Erlass des Justiz-Ministers und des Min. d. geistl. etc. Angeleg. vom 1. Februar 1902, wird bezüglich der Zulassung zum Rechtsstudium verfügt: „Die unterzeichneten Minister der Justiz und des Unterrichts haben mit Allerhöchster Ermächtigung beschlossen, die Zulassung zum juristischen Studium nach folgenden Grundsätzen zu ordnen:

1. Die geeignetste Anstalt zur Vorbildung für den juristischen Beruf ist das humanistische Gymnasium.

2. Zu dem Rechtsstudium werden ausser den Studierenden, welche das Zeugnis der Reife von einem deutschen humanistischen Gymnasium besitzen, auch solche Studierende zugelassen, welche das Zeugnis der Reife von einem deutschen Realgymnasium oder von einer preussischen Ober-Realschule erworben haben.

3. Den Studierenden der beiden letzteren Kategorien, sowie

denjenigen Gymnasial-Abiturienten, deren Reifezeugnis im Lateinischen nicht mindestens das Prädikat „genügend“ aufweist, bleibt es bei eigner Verantwortung überlassen, sich die für ein gründliches Verständnis der Quellen des Römischen Rechts erforderlichen sprachlichen und sachlichen Vorkenntnisse anderweit anzueignen.

4. Bei der Einrichtung des juristischen Studiums und der ersten juristischen Prüfung wird Vorkehrung getroffen werden, das die zu 3. bezeichneten Studierenden sich über die dort gedachten Vorkenntnisse auszuweisen haben.

Min.-Erl. vom 25. Februar 1902: Im Einverständnis mit dem Königl. Staatsministerium sollen auf Grund einer mit dem Herzogl. Sächsischen Staatsministerium in Gotha unter Voraussetzung der Ausübung vollständiger Gegenseitigkeit getroffenen Vereinbarung fortan die Reifezeugnisse der Herzogl. Oberrealschule (Ernestinum) in Koburg den Reifezeugnissen preuss. Oberrealschulen gleichgestellt werden in Bezug auf das Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften und die Zulassung zur Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen.

Durch Min.-Erlass vom 24. März 1902 — U. I. Nr. 5544 — erhalten die §§ 7 u. 8 der Satzungen der akad. Krankenkasse folgende Fassung:

(§ 7, Abschn. 1) „Aus den etwaigen Ueberschüssen der Kasse ist eine Rücklage bis zum Betrage von 10 000 M. zu bilden.

(§ 8) „Wenn der Überschuss in einem Jahre über 500 M. beträgt oder wenn die Rücklage ihre volle Höhe erreicht hat, soll der weitere Überschuss zur Bildung einer Unterstützungskasse für hülfsbedürftige Studierende in höheren Semestern bei unverschuldeten Notfällen verwandt werden, ausnahmsweise auch zur Deckung von Begräbniskosten hier verstorbener Studierender.“

Mit Rücksicht auf die Bestimmung der Prüfungs-Ordnung für Ärzte, vom 28. Mai 1901, wonach die Gesuche um Zulassung zur Prüfung in der Mitte März beginnenden Prüfungsperiode bis zum 1. März jedes Jahres einzureichen sind, und der Nachweis der vorgeschriebenen Studienzeit durch Universitäts-Abgangszeugnisse zu erbringen ist, ordnet der Min.-Erl. v. 29. März 1902 unter Bezugnahme auf § 11 der Vorschr. v. 1. Oktbr. 1879 an, dass fortab denjenigen Studierenden, welche sich der ärztl. Prüfung in der Sommerperiode unterziehen wollen, auf Wunsch das

Abgangszeugnis bereits vier Wochen vor dem gesetzlichen Schluss des vorangehenden Wintersemesters ausgehändigt wird.

Der Min.-Erl. v. 5. April 1902 teilt die Bestimmungen des am 18. Oktober 1901 in Kraft getretenen Reglements für die öffentlichen Bibliotheken des Staats in Spanien, betr. die Entleihung von Büchern, Handschriften, Stichen, Karten und Plänen, in deutscher Übersetzung mit. Sie lauten:

„Artikel 106. Gedruckte, nur in einem Exemplar vorhandene Bücher, Handschriften, Stiche, Karten und Pläne etc. können nur mit Genehmigung des Sekretariats für öffentlichen Unterricht und schöne Künste ausgeliehen werden.

Artikel 107. Handschriften, welche durch ihr Alter, enthaltene Miniaturen, Wert und Seltenheit der Autographen oder enthaltenen Originalurkunden, bezw. aus anderen Gründen, die allein der Direktor der Bibliothek zu beurteilen hat, kostbar erscheinen, sowie ferner Unica, Originalzeichnungen und sehr seltene Stiche und Bücher dürfen unter keinen Umständen ausgeliehen werden.

Artikel 108. Zu genauester Erfüllung der voraufgehenden Vorschrift hat das genannte Sekretariat, so oft es sich um einen Ausgleichungsantrag handelt, vorher den Direktor der betreffenden Bibliothek über die Konvenienz oder Inkonvenienz der Berücksichtigung zu vernehmen.

Artikel 109. In Fällen, wo es sich um die Ausleihung von Büchern, Handschriften etc. nach ausserhalb handelt, muss die besondere Genehmigung des genannten Sekretariats eingeholt werden, auch darf diese Genehmigung nur erteilt werden, wenn wenn der entliehene Gegenstand an dem betr. anderen Orte in einer staatlichen Bibliothek, der er als Depot überwiesen wird, benutzt werden soll und kann.

Die Kosten der versicherten Hin- und Rücksendung sind für Rechnung des Entleihenden.

Artikel 110. Ausleihungen nach dem Auslande können nur auf diplomatischem Wege zugestanden werden, unter der ausdrücklichen Bedingung, dass die entliehenen Gegenstände in einer öffentlichen Bibliothek benutzt werden sollen. Auch darf eine solche Ausleihung ins Ausland nur statthaft sein, wenn das betreffende Land Spanien die Gegenseitigkeit gewährt.

Artikel 111. Für jede von dem Direktor der Bibliothek

zugestandene Ausleihung ist es unerlässliche Bedingung, dass der Entleihende bei der Bibliothekkasse ein bares Depot hinterlege, über welches Quittung erteilt wird und dessen Höhe, nach Massgabe des Wertes pp. der Bibliothekar zu bestimmen hat."

2. Senatsbeschlüsse.

Die Wiederherstellung der Duisdorfer Wasserleitung war bei den Verhandlungen des Senats wiederholt Gegenstand der Beratung. Wie unter den „Ministerial-Erlassen" bereits erwähnt, wurde ein Antrag des Senats bei dem Herrn Minister auf Genehmigung zur Entnahme von 18000 M. aus dem Kapital-Vermögen der Universität für den gedachten Zweck genehmigt. Die Ausführung der Wiederherstellungs-Arbeiten im Bereiche der Gemeinde Endenich stiess auf Widerspruch bei der letzteren, der für berechtigt nicht anerkannt wurde, zu dessen gütlicher Beilegung man sich aber im Interesse einer Beschleunigung der Ausführungsarbeiten entschloss. Die Duisdorfer Wasserleitung befindet sich nunmehr nach einem weiteren Kostenaufwand von 10000 M. seit dem 28. März 1902 wieder in vollem Betrieb.

Am 9. Januar 1902 beschloss der Senat auf Antrag des Prof. Kortum gegen die Einführung eines Einfuhrzolles auf gedruckte Bücher vorstellig zu werden, indem er der Ansicht des Antragstellers, dass ein solcher Zoll den Bezug ausländischer Litteratur erheblich erschweren würde, beipflichtete. Die Eingabe wurde dem Herrn Minister übermittelt und den andern deutschen Universitäten zur Kenntnisnahme mitgeteilt. Von diesen haben sich darauf die Universitäten Berlin, Breslau, Greifswald, Halle, Kiel, Münster und Rostock dem Vorgehen der hiesigen Hochschule angeschlossen, die Universität Göttingen nahm „mit Befriedigung und Zustimmung von dem Schritt der Bonner Universität Kenntnis", hielt es aber nicht erforderlich, „in gleichem Sinne vorstellig zu werden, weil ihr das Vorgehen der Universität Bonn von ausreichendem Nachdruck und Gewicht zu sein schien". Doch sei der Direktor der dortigen Universitäts-Bibliothek ersucht worden, einen Bericht an das vorgeordnete Ministerium im Sinne des diesseitigen Antrages zu richten.

Die vom Rektor entworfene und von den vorgeordneten Behörden genehmigte „Geschäftsverteilung der Bureaubeamten" ist zufolge Senatsbeschluss vom 5. März 1902 gedruckt und sämtlichen Dozenten mitgeteilt worden.

XIII. Akademische Feierlichkeiten; Programme; Adressen.

1. Akademische Feierlichkeiten.

Das hervorragendste Ereignis, das in diesem Abschnitt der Chronik zu verzeichnen ist, bildet die

Immatrikulation Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preussen am 24. April 1901.

Der Senat hatte in seiner Sitzung vom 13. April 1901 eine Kommission, bestehend aus dem Rektor und den fünf Dekanen, zur Beratung der Einzelheiten des Festprogramms und der Einladungen gewählt, nachdem der Herr Rektor zuvor über seinen vorangegangenen Besuch in Berlin berichtet hatte, bei welchem er von Seiner Majestät dem Kaiser und König, von dem Chef des Civilkabinets Exzellenz von Lucanus und von Ministerial-Direktor Althoff empfangen worden war, und wobei bereits die Hauptpunkte des Programms festgestellt worden waren. Eine besondere Weihe erhielt die Feier durch die Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und Königs, der zur festgesetzten Stunde (12 Uhr mittags) in Begleitung des Kronprinzen sowie des Prinzen und der Prinzessin zu Schaumburg-Lippe erschien und von Rektor und Senat und dem Herrn Unterrichts-Minister am Eingang zur Universität empfangen wurde. In der Aula hatten sich inzwischen ausser dem gesamten Lehrkörper die eingeladenen Ehrengäste eingefunden, darunter der Kurator der Universität, die Geheimen Ober-Regierungsräte Köpke und Schmidt vom Unterrichts-Ministerium, Oberpräsident Nasse, Regierungspräsident von Richthofen, General-Oberst von Loë, die Rektoren der Universitäten

Berlin und Greifswald sowie der Akademie zu Münster und der Technischen Hochschule zu Aachen, Landeshauptmann Klein, Oberlandesgerichtspräsident Hamm, Oberstaatsanwalt Rabe, die Spitzen der städtischen Behörden und die sonstigen Honoratioren der Stadt, die in ihren Amts- und Festtrachten in Verbindung mit den studentischen Abordnungen und deren Fahnen ein farbenprächtiges Bild boten. In der Mitte der Nordseite der Aula war unter reichem Palmenschmuck die Büste des Stifters der Universität, König Friedrich Wilhelms III., aufgestellt, und vor dieser lag auf einem mit grüner Decke behangenem Tisch das Album der Universität, die Matrikel des Kronprinzen in kostbarer Ledermappe, das Testierbuch und die Erkennungskarte Höchstdesselben. Darüber hing von der Gallerie der Aula herab die Fahne der Universität, die auf der einen, dem Inneren der Aula vorzugsweise zugekehrten Seite auf weissem Atlas in schwarzer Stickerei den Preussischen Adler trägt. Als die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, begleitet von den Mitgliedern des Senats und des Gefolges unter dem Vorantritt von zwei Pedellen in ihrer Amtstracht (und mit den silbernen Szeptern der Universität) den Festraum betraten, erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen und die Musik, von der Kapelle des 160. Infanterie-Regiments gestellt, intonierte einen Choral aus Händels Judas Maccabäus. Nachdem die Musik verstummt, trat der Rektor Geheimer Medizinalrat Freih. von la Valette St. George an den vorerwähnten Tisch und richtete an Seine Majestät folgende Worte:

„Kaiserliche und Königliche Majestät!
Ew. Majestät

wollen dem zeitigen Vertreter der Universität allergnädigst gestatten, den erhabenen Schirmherrn unserer alma mater ehrfurchtsvoll zu begrüssen. Hochbeglückt sind wir durch die Anwesenheit Ew. Majestät, Allerhöchst welche ja selbst, wie auch der hochselige Kaiser Friedrich, es nicht verschmäht haben, zu unseren Schülern gerechnet zu werden. Mit Stolz und Dank blicken wir auf die selbstgezeichneten Namen, welche unser Album zieren. Die schönen Hoffnungen, zu denen der Jüngling berechtigte, erfüllt der zum Manne gereifte Herrscher in herrlichster Weise. Ew. Majestät starker Arm sichert Deutschlands Grenzen, die deutsche Flagge weht auf allen Meeren, und Kunst und Wissenschaft, Handel und Wandel blühen unter dem verständnisvollen

Schutze unseres genialen Kaisers. Dass Ew. Majestät der Bonner Studentenzeit sich freundlichst erinnern, haben wir oft genug erfahren: der höchste Beweis gnädiger Huld und ehrenden Vertrauens wird uns heute zu teil, wo Ew. Majestät den eigenen Sohn, Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preussen unserer Universität zuführen. Wie Ew. Majestät seinerzeit Sich hier Aller Herzen gewonnen haben, so wird auch der neue hohe Kommilitone es bald erfahren, wie treu und warm ihm unsere Herzen entgegenschlagen."

Dann bat er den Kronprinzen zu sich an den Tisch heran, liess ihn in das Album der Universität sich eintragen und erhielt von ihm den Handschlag auf treue und gewissenhafte Beobachtung der akademischen Gesetze. Darauf überreichte der Rektor Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit die Matrikel, die nach altem Brauch in lateinischer Sprache abgefasst, folgenden Wortlaut hat:

Quod bonum felix faustumque sit praesente ac iubente summa maiestate Guilelmi II imperatoris Germanorum Borussiae regis augustissimi potentissimi universitatis Fridericiae Guilelmiae Rhenanae conservatoris clementissimi rectore Adolpho libero barone de la Valette St. George medicinae et chirurgiae ac philosophiae doctore anatomiae professore publico ordinario instituti anatomici directore regi ab intimis medicinae consiliis ordinum regis borussici aquilae rubrae et coronae equite Fridericus Guilelmus Victor Augustus Ernestus Guilelmi imperatoris filius generosissimus ex regia Borussorum stirpe princeps imperii germanici et regni borussici heres studiosus iuris data dextra iurisiurandi loco legibus magistratibusque academicis fidem oboedientiam reverentiam pollicitus numero civium universitatis Fridericiae Guilelmiae Rhenanae legitime adscriptus est cuius rei testes hasce litteras sigillo universitatis munitas et rectoris manu subscriptas accepit d. Bonnae d. XXIV mensis aprilis anni MCMI. A. l. b. de la Valette St. George. — Carolus Hoffmann secretarius universitatis.

Nachdem hierauf Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit von dem Universitätsrichter, Amtsgerichtsrat Riefenstahl, die Erkennungskarte erhalten, wurde Höchstdemselben von dem Dekan der juristischen Fakultät, Geheimrat Seuffert, mit folgenden Worten das Testierbuch überreicht:

„Kaiserliche und Königliche Hoheit!

Als Dekan der juristischen Fakultät habe ich den Namen Ew. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit in das Fakultätsbuch eingetragen, in das gleiche Buch, in welches vor 24 Jahren Prinz Wilhelm von Preussen eingetragen wurde als stud. iur., heute Seine Majestät der Kaiser und König, unser allergnädigster Herr. Im Namen der juristischen Fakultät überreiche ich Ew. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit das Kollegienbuch mit dem ehrerbietigsten Wunsche, dass Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit Freude finden mögen an der juristischen Lehre."

Den Schluss der feierlichen, für die Geschichte unserer Universität wie für die Geschichte der deutschen Universitäten überhaupt, hochbedeutsamen Handlung bildete eine Ansprache des Rektors an den Kronprinzen, worin er diesen als „den jüngsten Kommilitonen" begrüsste und ihm seine Glückwünsche mit den Worten aussprach: „Mögen die Tage, die Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit in unserer aufblühenden Stadt an den Ufern des Rheins verweilen, gesegnete sein; mögen sie den Ernst der Wissenschaft mit frohem Jugendmut vereinen!" Dann, an die Festversammlung sich wendend, fügte Redner hinzu: „Ich bitte, dass wir jetzt den Gefühlen, die uns bewegen, Ausdruck geben, den Gefühlen des Dankes, der Ehrfurcht und unverbrüchlichen Treue, indem wir ausrufen: Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und König lebe hoch!" Der Ruf fand begeisterten Widerhall in den Herzen der Anwesenden, stehend hörte man die von der Musik angestimmte Kaiserhymne an, und huldigend neigten sich vor dem Staatsoberhaupt die Fahnen der studentischen Chargierten. Bevor der Kaiser mit seinem Gefolge die Universität verliess, reichte er dem Rektor die Hand und liess sich die Mitglieder des Senats vorstellen.

Nicht minder eindrucksvoll war der

Kaiser-Kommers

am Abend desselben Tages. Der Festraum, der grosse Saal der Beethovenhalle, war reich und prächtig geschmückt. Ein wahrer Wald von Fahnen, Laubgewinden, Wappenschildern der Bundesstaaten, Draperien, studentischen Abzeichen und Blumen an der Decke, den Galerien, der Empore wetteiferten an Fülle und Pracht mit den Mützen und Pikeschen der Studenten, den Baretts, Schärpen und Schlägern ihrer Chargierten in der Mitte des

Saales, der in allen seinen Teilen bis auf den letzten Platz gefüllt war. Eine erwartungsvolle Stille in dem bunten Gewirr trat ein, als gegen 8 Uhr abends Hurrahrufe von der Strasse her das Herannahen des Kaiserlichen Wagenzuges verkündeten und brausenden Widerhall fanden die Hurrahrufe bei der akademischen Jugend, als der Kaiser in Husaren-Uniform, begleitet vom Kronprinzen, dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe, dem Vorsitzenden des Kommerses stud. iur. Albrecht von Alvensleben und den Mitgliedern des Festausschusses, den Saal betrat. Nachdem Seine Majestät auf der Empore an der vordersten Festtafel auf einem blumenumkränzten Sessel Platz genommen, und der Kronprinz, Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der Herr Unterrichtsminister, der Rektor Freih. von la Valette St. George sowie der Vorsitzende des Kommerses stud. iur. von Alvensleben zur Rechten und Linken des Kaisers sich niedergelassen hatten, wurden nach Eröffnung des Kommerses zunächst zwei gemeinsame Lieder: „Wo zur frohen Feierstunde“ und „Der Gott, der Eisen wachsen liess“ gesungen, und darauf erhob sich stud. iur. von Alvensleben zu folgender Ansprache:

„Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät haben Allergnädigst geruht, heute unter uns zu erscheinen. Im Namen der gesamten Studentenschaft wird mir die hohe Ehre zuteil, Ew. Majestät in unserer Mitte ehrfurchtvollst zu begrüssen. Die Universität Bonn blickt mit Stolz auf die Zeit, in welcher Ew. Majestät Allerhöchstselbst ihr angehört haben.

Seit jener Zeit haben Ew. Majestät der Bonner Studentenschaft stets das immer gleichbleibende Allerhöchste Wohlwollen und Interesse bewahrt. Der heutige Tag ist uns ein neuer Beweis der Allerhöchsten Gnade, des Allerhöchsten Vertrauens. Das sichtbare Zeichen aber hierfür dürfen wir ganz besonders darin erblicken, dass Ew. Majestät heute geruht haben, Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen in die Zahl der akademischen Bürger aufnehmen zu lassen, und dass wir die Ehre haben, Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen in unserer Mitte willkommen heissen zu dürfen.

Die Bonner Studentenschaft wird es stets als ihre vornehmste Pflicht betrachten, sich dieser hohen Ehre würdig zu zeigen. Unverbrüchlicher Gehorsam und nie wankende Treue dem angestammten Herrscherhaus der Hohenzollern, das wird unser Dank für diese Allerhöchste Gnade sein.

Dieses Gelöbnis bekräftigen wir, indem wir nach altem studentischen Brauch auf das Wohl Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät einen kräftigen Schoppensalamander mit unserem Rest reiben."

Seine Majestät erwiderte sofort etwa folgendes:

„Ich glaube wohl, es bedarf keiner besonderen Betonung, welche Gefühle mein Herz durchzittern, wenn ich in meinem lieben alten Bonn unter Studenten bin. Dann steigen vor meinem geistigen Auge Bilder des herrlichsten Sonnenscheins und glücklicher Zufriedenheit auf. Freude an der Natur, Freude an Menschen und vor allen Dingen Freude an dem wiedererstarkten Deutschen Reich. Da ist es der erste Wunsch, den ich hier ausspreche, in dem Augenblick, wo ich meinen teuren Sohn in Ihre Reihen einführe, dass ihm ebenso glückliche Stunden hier beschieden sein mögen, wie sie mir beschieden gewesen sind. Und wie soll das auch eigentlich anders sein? Ist es doch die liebliche Stadt Bonn mit ihrem frischen, fröhlichen Treiben, wohin ich ihn bringe; findet der Kronprinz doch hier Erinnerungen an seinen herrlichen Grossvater, der nimmer seine treue Stadt Bonn vergessen konnte, dessen mildes Auge aufglühte, wenn in seiner Gegenwart ihr Name genannt wurde, und Erinnerungen an seinen Urgrossvater, den Prinzgemahl, den Lebensgefährten jener hohen verklärten Frau, deren höchstes Bestreben immer war, ihr Volk und das unsrige in ein freundschaftliches Verhältnis zusammenzuführen — stammen wir doch beide von germanischem Stamm — und an so viele deutsche Fürsten, die hier ihre Vorbereitung für ihre spätere Laufbahn begonnen haben. Mehr, noch mehr! Bonn liegt am Rhein. Am Rhein da wachsen unsere Reben, da schweben und leben unsere Sagen. Jede Burg, jede Stadt erzählt von unserer Vergangenheit. Und wenn der Becher fröhlich kreist und ein fröhliches Lied erschallt, dann muss man froh und jugendlich sein am Rhein. Das ist die Quelle, aus der wir schöpfen, die rein und lauter sein soll, wie der goldene Saft der Reben, nachhaltig und tief, wie der Vater Rhein. Hier in Bonn, im Rheinland steigt vor unseren Augen die geschichtliche Vergangenheit auf. Es ist eine Freude deutscher Männer, wenn sie die Strecke von Aachen bis Mainz durchziehen. Ich will damit sagen, die Zeit von Carolus magnus bis zu der Glanzepoche des alten deutschen Reiches unter Barbarossa. Man trauert um die dahin ge-

sunkene Herrlichkeit. Warum sank das deutsche Reich dahin? Weil es nicht auf nationaler Basis begründet war. Der universale Gedanke des alten römisch-deutschen Imperiums liess eine Entwicklung auf deutsch-nationaler Basis nicht zu. Dieser universale Gedanke verhinderte den Krystallisationspunkt der Nation. Das Wesen der Nation ist die Abgrenzung nach Aussen, und die Persönlichkeit eines Volkes ist seine Rassen-Eigentümlichkeit. So musste der Glanz Barbarossas verbleichen. Es folgte auf ihn die Herrschaft der Fürstentümer, sie bildeten den Grundstock von staatlichen Gebilden der späteren Zeit. Aber grade dadurch wurden sie und ihre Oberhäupter in Konflikt gebracht mit dem Universalismus, dem Kaiser und Reich dienten. Dem dahin sinkenden Lande wurde der Friede genommen. Über diese Entwickelungsphase unseres deutschen Vaterlandes muss man die Worte jenes grossen Vaterlandskenners, des Römers Tacitus setzen: propter invidiam. Es neidete der Adel die reichen Städte und der Bauer den Adeligen. Unsäglich Schweres war über das Vaterland hingezogen — propter invidiam. Davon können auch die Gestade unseres alten Vater Rhein erzählen. Nun, was damals nicht gelungen ist, einem ist es gelungen, es zu vollbringen. Aachen und Mainz sind historische Erinnerungen geworden, aber in der Brust eines jeden Deutschen war das Sehnen nach Zusammenschluss auf einheitlicher nationaler Basis geblieben. Kaiser Wilhelm I. mit seinen Dienern vollbrachte es. Darum blicken wir auf Koblenz, das deutsche Eck, und nach Rüdesheim, das Niederwalddenkmal. Diese beiden Bilder sollen uns beweisen, dass jetzt jedermann in Deutschland, jeder in der deutschen Nation berufen ist, an ihrer Zukunft mitzuarbeiten. Sich dazu vorzubereiten, dazu sind wir hier, nicht um einseitige Parteitendenzen zu verfolgen, nein um starken und frohen Mutes entschlossen das Geschaffene weiterzuführen. Grosse Geistesheroen sind unserm Stamm beschieden gewesen. Vom hl. Bonifazius und Walter von der Vogelweide bis auf Schiller und Goethe — sie alle sind universell und waren doch in sich abgeschiedene germanische Persönlichkeiten. Männer sind es, die wir brauchen mehr als je. Gerade dass Sie Männer werden, ist mein heisser Wunsch. Wer soll Ihnen die Kraft dazu verleihen, wer soll das vermögen? Das vermag nur Einer, Einer, dessen Namen wir alle tragen, Einer, der unsere Sünden auf sich genommen hat, der sie getragen hat, der für sie gestorben ist,

der uns vorgelebt hat, unser Heiland und Herrgott. Er verleihe, dass Ihre Triebe stets lauter, Ihre Ideale stets hehr sind. Ist dem so, und haben wir ein Geschlecht, das diesen Grundsätzen huldigt, dann will ich rufen: Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt. (Lebhafter Beifall.) Dann werden wir stets unsern Mann stehen, dann kann ich mein Auge schliessen, wenn ein Geschlecht in dieser Gesinnung aufgewachsen ist, welches fortarbeitet an dem, was unsere Ahnen geschaffen. Dann ist Deutschland, Deutschland über Alles.

In dieser Gesinnung trinke ich auf das Wohl der Studentenschaft und der Universität und der Stadt Bonn."

Während der Kaiser sprach, herrschte im Saal tiefe Stille; als er geendet, brach ein Sturm der Begeisterung los, in den sich der Tusch der konzertierenden Husarenkapelle mischte, und der nachfolgende Salamander, den der Kaiser selbst mit lauter Stimme kommandierte, klang donnernd von den Tischen zu dem Kaiserlichen Herrn empor. Nach einigen weiteren Liedern und Musikstücken richtete der stud. iur. Ernst Trendelenburg folgende Ansprache an den Kronprinzen:

„Ein Freudentag, wie er in der Geschichte unserer Bonner Universität bis jetzt nicht verzeichnet, ist der heutige. Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preussen ist heute unter die Zahl der Bonner Studenten in feierlichem Festakt durch Rektor und Senat in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers aufgenommen worden. In dieser für alle Teilnehmer unvergesslichen weihevollen Stunde ist es auch der Studentenschaft vergönnt, in Gegenwart Seiner Majestät Ew. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit ehrerbietigsten Gruss und Willkommen zu bieten. Mögen alle Erwartungen, die Ew. Kaiserliche Hoheit von der Studentenzeit hegen, in Erfüllung gehen. Der ewig schöne Zauberreiz des stromdurchzogenen Landes wird, dess' sind wir alle gewiss, auch Ew. Kaiserlichen Hoheit den Aufenthalt in Bonn zu einer herrlichen Zeit gestalten und Ew. Kaiserlichen Hoheit Herz für alle Zeiten an unsere herrlichen Rheinlande fesseln. Wir aber, die gesamte versammelte Studentenschaft, schätzen uns glücklich, uns Kommilitonen Ew. Kaiserlichen Hoheit nennen zu dürfen; es werden die kommenden Semester für alle, welche in ihnen Bonner Studenten zu sein das Glück haben, einen unvergänglichen Glanz haben.

So werden wir, glaube ich, nicht fehlgreifen, wenn wir

unseren hohen Kommilitonen, der heute in unsere Mitte getreten ist, auf echt studentische Weise nach althergebrachter Sitte durch einen donnernden Salamander begrüssen, dessen Kommando führen zu dürfen, ich das hohe Präsidium bitte."

Auch nach dieser Rede brach in den Reihen der Studentenschaft helle Begeisterung aus, die sich erst legte, als der Kronprinz das Wort zu folgender Erwiderung ergriff:

„Meine lieben Kommilitonen!

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für den warmen Empfang, den Sie mir bereitet haben. Ein Willkommen, wie Sie ihn mir entbieten, bürgt dafür, dass ich unter Ihnen glückliche Jahre verleben darf. Somit wird das Band, das uns alle als Söhne des deutschen Vaterlandes verbindet, nur noch fester und inniger zu dieser Stunde geknüpft. Dass es sich als fest erprobe, jetzt und in alle Zukunft, darauf leere ich mein Glas.

Die Studentenschaft der Universitätsstadt Bonn vivat crescat floreat!"

Es bedarf kaum einer ausdrücklichen Erwähnung, dass auch diese Worte des Kronprinzen, die mit klarer, sicherer, zu Herzen gehenden Stimme gesprochen wurden, des besten Eindrucks nicht verfehlten und lauten Jubel hervorriefen. Gegen 10 Uhr verliessen der Kaiser und der Kronprinz mit dem Prinzen zu Schaumburg-Lippe den Festraum, während die Studentenschaft noch längere Zeit in gehobenster, fröhlichster Stimmung beisammen blieb.

An der Feier zur Eröffnung der städtischen Handelshochschule in Cöln am 1. Mai 1901 beteiligte sich im Auftrage des Herrn Ministers in Vertretung der Unterrichts-Verwaltung der Rektor, Geh. Medizinalrat Freih. von la Valette St. George, der die Glückwünsche der Universität überbrachte und in seiner Ansprache erklärte, die Universität stelle der „jüngeren, eigenartigen Schwester gern ihre Kräfte zur Verfügung, ständen sie doch beide auf dem gemeinsamen Boden der Erforschung der Wahrheit und der Verbreitung des Wissens, gleich nutzbringend für die geistige Ausbildung wie für das praktische Leben".

Der Feier der Enthüllung des National-Denkmals für den Fürsten Bismarck am 16. Juni 1901 in Berlin wohnte als Vertreter der Universität der Geh. Regierungsrat Prof. Dr. von Bezold bei. Auch Abgeordnete der studentischen Kor-

porationen Alemannia, Arminia, Cimbria, Makaria, Norddeutsche Verbindung, Rhenus, Salia, Saxonia, Verein deutscher Studenten, Wingolf nahmen mit der Universitätsfahne an der Feier teil und beteiligten sich ebenso an der unmittelbar darauf in Friedrichsruh stattfindenden Feier der Enthüllung der dortigen Bismarcksäule.

Die Feier zum Gedächtnis des Stifters der Universität, König Friedrich Wilhelms III., wurde in der üblichen Weise am 3. August 1901 durch einen Festakt in der Aula begangen. Das grosse Katheder war von reichem Palmenschmuck umgeben, in dessen Mitte die Bronzebüste des königlichen Stifters aufgestellt war. Festredner war an Stelle des Professors der Eloquenz der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Binz. Er gedachte der Bedeutung des Tages und widmete dann den Inhalt seiner Rede dem Andenken des vor 500 Jahren geborenen rheinischen Kirchenfürsten und Gelehrten, des zu Cues an der Mosel geborenen Bischofs von Brixen, Kardinals Nikolaus Krebs, in der Geschichte unter dem Namen Cusanus oder auch Cusa bekannt. Redner schilderte die reiche Tätigkeit des Genannten als Kirchenfürst, als Diplomaten, Politiker und Gelehrten und bezeichnete ihn als Vorläufer der modernen Kultur, an dessen Grab Palmen und Ölzweige niederzulegen sich für die rheinische Hochschule nicht minder gezieme, wie an dem ihres königlichen Stifters. Der Rede folgte die Verkündung der Sieger bei Lösung der letztjährigen Preisaufgaben und die Nennung der Preisaufgaben für das neue akademische Jahr. Der musikalische Teil der Feier wurde von der hiesigen Infanterie-Kapelle ausgeführt.

Am 18. Oktober 1901 erfolgte die feierliche Übergabe des Rektorats von Seiten des ausscheidenden Rektors Geh. Medizinalrats von la Valette St. George an den neu eintretenden Rektor Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Ludwig in der Aula. Nachdem der erstere den üblichen Jahresbericht erstattet, leistete der neue Rektor den Amtseid, worauf ihm die Amtsinsignien überreicht wurden. Dann hielt er seine Antrittsrede, die der Beschaffenheit und dem Tierleben der Tiefsee nach dem Ergebnis der neuesten Forschungen gewidmet war. Die Infanterie-Kapelle leitete auch hier die Feier mit angemessenen Musikvorträgen ein und beendete sie.

Bei der Feier des 70. Geburtstags des Prorektors Geh. Medizinalrats Prof. Dr. Frhr. von la Valette St. George am 14. November 1901 überbrachte der Rektor in

Begleitung mehrerer Mitglieder des Senats dem Genannten die Glückwünsche der Universität.

Die Studierenden der medizinischen Fakultät veranstalteten aus dem gleichen Anlass im Hotel „Zum goldenen Stern" einen Kommers, dem auch der Rektor sowie die meisten Dozenten der medizinischen Fakultät beiwohnten.

An der am 9. Dezember 1901 in Koblenz stattgefundenen Feier des 70. Geburtstags des Oberpräsidenten Nasse hat der Rektor teilgenommen.

Der Kaisers Geburtstagsfeier (27. Januar 1902), ging, wie in früheren Jahren, ein Kommers des zur sog. Vertreterversammlung gehörigen Teiles der Studentenschaft in der Beethovenhalle voraus. In dem reich geschmückten Festraum hatten auf der Empore die Ehrengäste, darunter der Rektor, teilgenommen, im Saale selbst sassen an langen Tischreihen die Studierenden, die durch den Farbenreichtum ihrer Trachten das festliche Bild noch erhöhten. Der Gesang der gemeinsamen Lieder und mehr noch die Würze der gehaltenen Reden führten bald eine gehobene Stimmung herbei, die ihren Höhepunkt erreichte, als der Rektor bei seiner Erwiderung auf die den Gästen von stud. med. Joh. Tönnes dargebrachte Begrüssungsrede die guten Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden an der Bonner Hochschule hervorhob, die hauptsächlich darauf begründet sei, dass der deutsche Professor auch seinerseits zeitlebens Student bleibe. Auf dem gemeinsamen Streben von Professoren und Studenten beruhe die Blüte der deutschen Hochschulen, und die Pflege der reinen Atmosphäre, in der diese Blüte sich zu entfalten habe, bestehe in der Fernhaltung von politischem Gezänke und niedriger Genusssucht. Nur so würden die deutschen Hochschulen Hochburgen deutschen Geistes bleiben. Auch die eigentliche Festrede des stud. iur. Johannes Mundorf, in der die Vorliebe unsers Kaiserhauses für Bonn und seine Universität und die Zugehörigkeit des Kronprinzen zu der letzteren den Mittelpunkt bildeten, sowie die Rede des stud. med. Kurt Pernet auf die anwesenden Damen waren von bester Wirkung. Der Kaiser-Kommers der katholischen Verbindungen im „Dreikaisersaal" am 24. Januar, an welcher der Rektor ebenfalls teilnahm und eine Ansprache hielt, hatte den gleichen guten Verlauf. Bei der Feier in der Aula hielt Prof. Erdmann die Festrede, in der er nach einem Hinweis auf die Bedeutung der Universitäts-

studien des Kronprinzen die Bedingungen entwickelte, welche die theoretische Grundwissenschaft der früheren Philosophie, die Metaphysik, seit dem siebzehnten Jahrhundert, insbesondere durch Hume und Kant, zur Erkenntnistheorie umgebildet haben. Den äusseren Schmuck der Feier lieferten die Chargierten der studentischen Korporationen mit ihren Fahnen, der Palmenschmuck um die Büste des Kaisers herum vor dem grossen Katheder sowie die Vorträge der hiesigen Infanterie-Kapelle am Beginn und Schluss der Feier.

2. Programme.

Das Programm zum 3. August 1901 enthielt eine Abhandlung des Dekans der evangelisch-theologischen Fakultät Prof. Ritschl: „Die Causalbetrachtung in den Geisteswissenschaften", das zu Kaisers Geburtstag eine solche des Prof. Elter: „Gnomica homoeomata III".

3. Adressen.

Dem Grossherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, der der Universität zwei Semester hindurch als stud. iur. angehört und dieselbe Ostern 1901 verlassen hat, um die Regierung seines Landes zu übernehmen (vergl. vor. Chronik S. 9 u. 12), wurden am 9. April 1901, dem Tage seines Regierungsantritts, von Rektor und Senat telegraphische Glückwünsche übersandt, die Seine Königliche Hoheit auf dem gleichen Wege dankend erwiderte.

Dem Geheimen Medizinalrat Professor Dr. von Leydig wurde zu seinem 80. Geburtstag (21. Mai 1901) folgendes Glückwunschschreiben übersandt:

Bonn, den 11. Mai 1901.

Dem hochverehrten Herrn Kollegen, welcher am Schlusse des achtzigsten Lebensjahres, fern von uns sich wohlverdienter Ruhe erfreut, beehren sich Rektor und Senat der Universität Bonn ihre herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Mit Stolz und hoher Befriedigung können Sie zurückblicken auf eine lange Reihe von Jahren, welche der Wissenschaft und dem Lehramte gewidmet waren. Der Zoologie, der vergleichenden und mikroskopischen Anatomie haben Sie neue Bahnen eröffnet, der Zellenlehre eine gesicherte Grundlage gegeben und gar

manchen wertvollen Baustein in die biologischen Wissenschaften eingefügt. Durch Wort und Bild wussten Sie Ihre Zuhörer zu fesseln und für die Erforschung des Baues der Lebewesen zu begeistern. Ihre Schüler sind in alle Welt hinausgewandert; jedoch wo sie auch weilen, werden sie treu die Erinnerung an ihren hochgeschätzten Lehrer bewahren. Mögen Ihnen, verehrter Herr Kollege, noch manche glückliche Tage beschieden sein in ungetrübter Gesundheit und Lebensfrische, mögen Sie fernerhin freundlichst gedenken der Zeit, in welcher Sie in unserer Mitte gewirkt haben.

Rektor und Senat der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität.

Geheimrat von Leydig dankte in folgendem Erwiderungsschreiben:

Seine Magnifizenz der Rektor und der Hohe Senat der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität

haben die Gewogenheit gehabt mich zum 80sten Geburtstage durch eine, auch äusserlich künstlerisch angehauchte Zuschrift zu beglückwünschen. Für diese ungemein ehrenvolle Kundgebung bringe ich den innigsten Dank dar. In meine Freude mischt sich freilich die beklemmende Frage, ob ich denn das in so gewählten, schönen Worten gespendete Lob im Grunde auch verdient habe? Meine Thätigkeit hat sich ja in engen, bescheidenen Grenzen gehalten, nur wohlwollende Nachsicht kann es gewesen sein, welche mein geringes Wirken so gütig beurteilen mochte. Daher meinem tief empfundenen Dank nochmals Ausdruck gebend, verharre ich in Ehrerbietung

Seiner Magnifizenz des Rektors und des Hohen Senates gehorsamster

Dr. Franz Leydig
Professor emeritus.

Rothenburg a. d. Tauber, 24. Mai 1901.

Zum 450jährigen Stiftungsfeste der Universität in Glasgow widmeten Rektor und Senat der Jubilarin folgende Glückwunsch-Adresse:

Rector et Senatus
Universitatis Fridericiae Guilelmiae Rhenanae
Universitati Glasguensi
S. D. P.

Gratae acceptaeque ad nos pervenere litterae, quibus vos Academiae Glasguensis natalem quadringentesimum quinqua-

gesimum celebraturos esse nuntiavistis et ut sollemnibus saecularibus quae paratis intersimus comiter rogavistis. At cum propter longinquitatem locorum et studiorum officiorumque cursum fieri non posse ut legatos ad vos mittamus magnopere doleamus, hasce tamen litteras penes vos testes esse voluimus nos etiam absentes vobiscum sacra haec saecularia laetis animis piisque votis prosequi. Ea enim est inter studia necessitudo, ut quae singulae universitates per orbem terrarum de augmentis scientiarum meruerint, omnes tamquam unius patriae filiae recognoscant et gaudeant; summos in litteris honores ut unaquaeque consequatur et tueatur, absque invidia comprecentur; minores autem maiores natu peculiari cum gratia et obsequio venerentur. Id porro saecularium festorum opportunitate solet effici, ut mens humana per dierum et temporum negotia distracta admoneatur, quid superioribus nos debeamus, quomodo quae nos tenemus paullatim effecta et propagata sint, quove tendant universa haec animorum studia circa veritatem cognoscendam. Atque cum vestra Academia, condita illo saeculo quo artes et litterae renasci novisque inventionibus genus humanum refici coepere, per saeculorum spatium virorum doctorum laude nunquam caruerit, nostra autem aetate prae ceteris claruerit, nos ex animi sententia praeteritam gloriam congratulamur, ob praesentem prosperitatem gaudemus, incrementum futurum auguramur, et ut Deus O. M. vota nostra rata faxit precamur. Valete nobisque favere pergite.

D. Bonnae d. XII m. Junii MDCCCCI.

Aus Anlass des Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich (6. August 1901) wurde an Seine Majestät den Kaiser folgendes Beileids-Telegramm entsandt:

Bonn, den 6. August 1901.

An Seine Majestät den Kaiser, Cronberg.

Ew. Majestät fühlen wir uns gedrungen, im Namen der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, welche kürzlich durch Allerhöchste Beweise der Gnade und des Vertrauens beglückt worden war, jetzt tief erschüttert durch die Trauerkunde von dem Hinscheiden Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, unsere schmerzliche Teilnahme an Ew. Majestät unersetzlichem Verluste untertänigst auszusprechen. Gleich dem Andenken Kaiser Friedrichs, des Helden im Handeln und im Dulden, den unsere Hochschule zu ihren ehemaligen Schülern

rechnen zu dürfen immer stolz bleiben wird, soll auch das Seiner erhabenen Gemahlin, der hochbegabten Gönnerin von Kunst und Wissenschaft, der edlen Beschützerin humanitärer Bestrebungen, der willensstarken Dulderin, unvergessen sein.

Rektor und Senat der Universität Bonn,
I. V.: Sieffert.

Seine Majestät erwiderten auf gleichem Wege:

Homburg v. d. Höhe, 7. August.

Meinen wärmsten Dank für den Ausdruck treuer Teilnahme.

Wilhelm, R.

Dem Kronprinzen wurde aus demselben Anlass folgende Depesche übersandt:

Bonn, den 6. August 1901.

An Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen
des Deutschen Reiches, Cronberg.

Ew. Kaiserlichen Hoheit erlauben sich die Vertreter der Bonner Hochschule, welche den einstigen Erben der Deutschen Kaiserkrone zu ihren Studierenden rechnen zu dürfen sich rühmen darf, bei dem Tode Ihrer edlen Frau Grossmutter, der Kaiserin Friedrich, das tiefste Beileid ehrfurchtsvoll auszusprechen.

Rektor und Senat der Universität Bonn,
I. V.: Sieffert.

Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit erwiderten:

Schloss Friedrichshof, 6. August 1901.

Die mir anlässlich des Ablebens meiner geliebten Grossmutter im Namen der Bonner Hochschule dargebrachte Teilnahme hat meinem Herzen wohlgetan. Ich spreche den Herren Vertretern der Universität für dies Zeichen treuen Mitempfindens aufrichtigen Dank aus.

Wilhelm, Kronprinz.

Der Yale University in New-Haven wurde zu ihrem 200jährigen Stiftungsfeste (20. Oktober 1901) nachfolgendes Glückwunschschreiben übersandt:

Bonn, 20. Oktober 1901.

Die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn sendet der Yale University in New Haven zu ihrem 200jährigen Jubelfeste die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Für die freundliche Einladung zur Teilnahme am Feste

sagen wir vorab wärmsten Dank; räumlich zu weit getrennt, um persönlich unsere Glückwünsche überbringen zu können, werden wir im Geist anwesend sein, und die gegenwärtigen Zeilen mögen Ihnen bekunden, mit welch aufrichtigen Empfindungen wir Ihr Fest begleiten. Die geschichtliche Mission der Universitäten, der freien Erforschung der Wahrheit und der Fortbildung und Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnis zu dienen, umschlingt alle diese Anstalten mit einem unsichtbaren Bande, das sie enger als alle äussern Beziehungen eint; und wie die deutschen Universitäten untereinander bei der Wiederkehr ihrer Gründungsfeste es immer wieder freudig empfinden, und zu bekennen pflegen, wie sehr sie sich eins fühlen im Geiste der Wahrheit und der Wissenschaft, so sind die Jubiläen der grossen und berühmten Universitäten der weiteren Welt ganz besonders geeignet, der Einheit und Universalität alles Wissens, des Zusammenhangs aller wissenschaftlichen Arbeit, des fortwährenden Austauschs der Erkenntnis und der gegenseitigen Anregung sich bewusst zu werden, durch die allein im Zeitenlaufe der geistige Fortschritt der Menschheit sich vollzieht. So erkennen auch wir heute dankbar an, was die Universitäten jenseits des Ozeans für die Förderung der Wissenschaft und die Bildung der Generationen geleistet. Als die zweitälteste Universität Amerikas kann insbesondere die Yale University stolz darauf sein, den Namen und die Bestimmung der Universität auch dort allezeit in Ehren gehalten und zur Anerkennung gebracht zu haben; keine der Wissenschaften vernachlässigend, die geistlichen wie die weltlichen Disziplinen mit gleichem Erfolge pflegend, den Anforderungen der Gegenwart gerecht werdend, durch eifrigste Förderung der modernen Wissenschaften, dabei in harmonischer Ausbildung Geist und Körper der Jugend stählend für die Aufgaben des Lebens, hat sie vor allem auch den Zusammenhang mit der europäischen und speziell der deutschen Wissenschaft und Kultur sich stets so angelegen sein lassen, dass es uns ein Herzensbedürfnis ist, der Schwesteruniversität in der Neuen Welt Glück zu wünschen zu ihrer ehren- und erfolgreichen Vergangenheit und ihr zugleich für alle Zukunft die aufrichtigsten Segenswünsche zum Ausdruck zu bringen.

Rektor und Senat
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn.

Am 1. Januar 1902 sandte der Rektor „an Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preussen, Neues Palais (Potsdam)“ den folgenden Neujahrsgruss:

Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit wolle huldvollst gestatten, dass die Königliche Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität über Höchstderen Genesung ihre hohe Freude und für das heute beginnende Jahr ihre wärmsten und aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche in untertänigster Ehrerbietung zum Ausdrucke bringt. Der zeitige Rektor,

Ludwig.

Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit hatte die Gnade, noch am selben Tage zu erwidern:

Der Königlichen Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität und ihrem rector magnificus danke ich aufrichtig für die freundlichen Neujahrswünsche und erwidere dieselben von ganzem Herzen. Wilhelm, Kronprinz.

Dem Owens-College in Manchester drückten Rektor und Senat zum 50jährigen Stiftungsfest (12. März 1902) ihre Glückwünsche in folgender Adresse aus:

Collegio Owensi in Universitate Victoriensi
apud Mancunienses
Universitatis Fridericiae Guilelmiae Rhenanae
Rector et Senatus
S. D. P.

Gratae et acceptae ad nos pervenerunt litterae, quibus et decimum iam lustrum collegium vestrum illustrissimum complevisse nuntiavistis et ut sollemnibus quae paratis intersimus comiter invitavistis. At cum propter officia et itineris longinquitatem facere non possimus, ut praesentes vobiscum dies festos agamus, tamen congratulantium numero nos deesse noluimus et ad gaudium nostrum nostraque vota declaranda hasce litteras ad vos mittendas curavimus: etenim ex animi sententia gratulamur lustra tanto cum splendore in studiis peracta, quibus non solum de vestris alumnis, sed etiam, qua necessitudine litterarum scientiarumque studia per totum orbem inter se coniuncta sunt, de omnibus quotquot illa colunt egregie meruistis, atque vota facimus, ut et in posterum aequali cum honore inter omnes academias excellere nobisque favere pergatis.

D. Bonnae Nonis Martiis a. MDCCCCII.

Verzeichnis der Rektoren seit Gründung der Universität

mit Angabe ihrer Fakultätszugehörigkeit.

* bedeutet: zum zweitenmal Rektor.

Jahr	Name	Fakultät	Jahr	Name	Fakultät
1818/19	Hüllmann	Phil.	1860/61	Troschel	Phil.
1819/20	Augusti	ev. Theol.	1861/62	*Hilgers	kath. Theol.
1820/21	Mittermaier	Jur.	1862/63	Busch	Med.
1821/22	Gratz	kath. Theol.	1863/64	*Bauerband	Jur.
1822/23	von Münchow	Phil.	1864/65	*Argelander	Phil.
1823/24	*Augusti	ev. Theol.	1865/66	*Naumann	Med.
1824/25	von Schlegel	Phil.	1866/67	Krafft	ev. Theol.
1825/26	Hasse	Jur.	1867/68	von Sybel	Phil.
1826/27	Nöggerath	Phil.	1868/69	*Bluhme	Jur.
1827/28	Nitzsch	ev. Theol.	1869/70	Heimsoeth	Phil.
1828/29	Heffter	Jur.	1870/71	Veit	Med.
1829/30	von Droste	Jur.	1871/72	Schaefer	Phil.
1830/31 W.-S.	Gieseler	ev. Theol.	1872/73	Nasse	Phil.
1830/31 S.-S.	von Droste	Jur.	1873/74	Reusch	kath. Theol.
1831/32	Diesterweg	Phil.	1874/75	Lipschitz	Phil.
1832/33	Walter	Jur.	1875/76	von Stintzing	Jur.
1833/34	Brandis	Phil.	1876/77	Mangold	ev. Theol.
1834/35	Näke	Phil.	1877/78	Kekulé	Phil.
1835/36	Freytag	Phil.	1878/79	Bücheler	Phil.
1836/37	Wutzer	Med.	1879/80	von Hanstein	Phil.
1837/38	Welcker	Phil.	1880/81	Rühle	Med.
1838/39	Mayer	Med.	1881/82	von Schulte	Jur.
1839/40	Goldfuss	Phil.	1882/83	Usener	Phil.
1840/41	Arndt	Phil.	1883/84	Langen	kath. Theol.
1841/42	Bischof	Phil.	1884/85	Clausius	Phil.
1842/43	Naumann	Med.	1885/86	Binz	Med.
1843/44	Bleek	ev. Theol.	1886/87	Meyer	Phil.
1844/45	Plücker	Phil.	1887/88	Schönfeld	Phil.
1845/46	Deiters	Jur.	1888/89	Neuhäuser	Phil.
1846/47	Ritschl	Phil.	1889/90	Pflüger	Med.
1847/48	van Calker	Phil.	1890/91	Hüffer	Jur.
1848/49	Loebell	Phil.	1891/92	Strasburger	Phil.
1849/50	Bluhme	Jur.	1892/93	Saemisch	Med.
1850/51	Argelander	Phil.	1893/94	Kamphausen	ev. Theol.
1851/52	Bauerband	Jur.	1894/95	Nissen	Phil.
1852/53	Hilgers	kath. Theol.	1895/96	Ritter	Phil.
1853/54	Sell	Jur.	1896/97	Seuffert	Jur.
1854/55	*Wutzer	Med.	1897/98	Wilmanns	Phil.
1855/56	*Plücker	Phil.	1898/99	Koester	Med.
1856/57	*Deiters	Jur.	1899/00	Sieffert	ev. Theol.
1857/58	Hälschner	Jur.	1900/01	von la Valette	Med.
1858/59	Jahn	Phil.	1901/02	Ludwig	Phil.
1859/60	Knoodt	Phil.			